



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„*Mestre en Gai Saber* -

Die katalanische Sprachnormierung von
Pompeu Fabra“

Verfasserin

Tabea Teuber

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 352

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Romanistik / Spanisch

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

Cap nació pot dir-se pobra
si per les lletres reneix.
Poble que sa llengua cobra
se recobra a si mateix.

Keine Nation kann sich arm nennen
die durch die Schrift wiedergeboren wird.
Ein Volk, das sich seine Sprache verdient
gewinnt sich selbst zurück.

Marià Aguiló i Fuster

Für Tajos

Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit versichere ich,

dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe, und dass alle Ausführungen, die anderen Schriften wörtlich oder sinngemäß entnommen wurden, als solche kenntlich gemacht sind.

dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Ort, Datum

Unterschrift

Vorwort

Die vorliegende theoretische Arbeit setzt sich zum Ziel, Deutschsprechern Leben und Werk des katalanischen Philologen Pompeu Fabra i Poch detailliert vorzustellen. Auslöser für diese Arbeit war der enorme Kontrast seines Bekanntheitsgrades innerhalb und außerhalb Kataloniens. In den katalanischsprachigen Ländern ist er eine der bedeutendsten Schlüsselfiguren für die katalanische Sprache und Kultur. In der restlichen Welt und im übrigen Europa ist Pompeu Fabra weitgehend unbekannt geblieben.

Obwohl die Katalanistik auch im deutschsprachigen Raum verbreitet ist, findet sich zu seiner Person so gut wie keine Sekundärliteratur in deutscher Sprache, die sich ausführlich mit ihm und seiner normierenden Tätigkeit befasst. Deshalb ist diese Arbeit entstanden.

Mein Dank gilt meiner Mutter, die mir das Studium ermöglichte und stets für mich da war.

Dank geht auch an meine Freunde, die mich während meines Studiums unterstützten.

Ein besonderer Gruß und Dank geht an Johannes Laubscher, der mir jederzeit liebevoll mit Rat und Tat zur Seite stand und immer für die nötige Aufmunterung sorgte.

Januar 2013

Tabea Teuber

Inhaltsverzeichnis

Ehrenwörtliche Erklärung.....	3
Vorwort.....	4
1 Einleitung.....	8
2 Einführung.....	12
2.1 Theoretische Begriffserklärungen.....	12
2.2 Das Katalanische.....	15
2.3 Synthese der katalanischen Sprachgeschichte.....	17
2.3.1 Die Ursprünge und das Mittelalter.....	17
2.3.2 Die <i>Decadència</i>	21
2.3.3 Die <i>Renaixença</i>	24
2.3.4 Der <i>Modernisme</i>	28
2.3.5 Der <i>Noucentisme</i>	31
2.4 Die <i>Jocs Florals</i> und der <i>Mestre en Gai Saber</i>	35
2.5 Linguistische Studien und Institutionen vor Pompeu Fabra.....	39
3 Pompeu Fabra – Leben und Werk.....	41
4 Die linguistischen Arbeitsgebiete von Pompeu Fabra.....	56
4.1 Der Sprachtheoretiker.....	57
4.1.1 <i>Converses filològiques</i>	58
4.1.2 <i>El català literari</i>	59
4.2 Das orthografische Werk Fabras.....	59
4.2.1 <i>Normes ortogràfiques</i>	60
4.2.2 <i>Diccionari ortogràfic</i>	60
4.3 Der Grammatikograf.....	61
4.3.1 <i>Ensayo de catalán moderno</i>	61
4.3.2 <i>Contribució a la gramàtica catalana</i>	62

4.3.3	<i>Gramática de la lengua catalana</i>	62
4.3.4	<i>Gramàtica catalana</i> (1918).....	63
4.3.5	<i>Curs mitjà de gramàtica catalana</i>	63
4.3.6	<i>Gramàtica francesa</i>	64
4.3.7	<i>Gramàtica anglesa</i>	64
4.3.8	<i>Abrégé de grammaire catalane</i>	64
4.3.9	<i>Compendio de gramática catalana</i>	65
4.3.10	<i>Grammaire catalane</i>	65
4.3.11	<i>Gramàtica catalana</i> (1946).....	65
4.4	Der Lexikograf.....	65
4.4.1	Die erstmalig angewandte Neologie und das <i>Vocabulario catalán-castellano y castellano-catalán</i>	66
4.4.2	<i>Diccionari Aguiló</i>	66
4.4.3	<i>Diccionari ortogràfic</i>	67
4.4.4	<i>Diccionari general de la llengua catalana</i>	67
5	Das <i>Diccionari general de la llengua catalana</i> (DGLC)	69
5.1	Die Notwendigkeit eines normativen Wörterbuchs für das Katalanische	70
5.2	Entstehung des <i>DGLC</i>	73
5.3	Veröffentlichung des <i>DGLC</i>	75
5.4	Die zweite Auflage des <i>DGLC</i>	76
5.5	Charakteristiken des <i>DGLC</i>	79
5.5.1	Struktur und Typologie von Wörterbüchern.....	79
5.5.2	Die Typologie des <i>DGLC</i>	81
5.5.3	Die Struktur des <i>DGLC</i>	82
5.5.3.1	Die Makrostruktur.....	83
5.5.3.1.1	Ein innovatives Wörterbuch.....	83
5.5.3.1.2	Ein synchrones Wörterbuch.....	84
5.5.3.1.3	Ein normatives Wörterbuch.....	85
5.5.3.1.4	Das Sprachniveau.....	85
5.5.3.2	Die Mikrostruktur.....	87

6 Die Sprachnormierung in der Kritik.....	92
6.1 Die Gegenreaktion auf die linguistischen Reformen der <i>L'Avenç</i>	92
6.2 Die <i>antinormistes</i>	92
7 Zur Aktualität von Pompeu Fabra	96
8 Schlussbemerkung.....	98
Bibliografie.....	100
Literatur.....	100
Internetquellen.....	110
Abbildungsverzeichnis.....	113
Anhang.....	114
Resumen en castellano.....	114
Abstract.....	125
Curriculum vitae.....	126

1 Einleitung

Sprache ist „Mittel zum Ausdruck bzw. Austausch von Gedanken, Vorstellungen, Erkenntnissen und Informationen sowie zur Fixierung und Tradierung von Erfahrung und Wissen“¹. Dazu bedarf es der Festlegung ihrer wesentlichen sprachlichen Regeln und einer Formulierung von Kriterien, nach denen die Sprache verwendet und konsolidiert wird.

Die katalanische Sprache hat eine besondere Entwicklung erfahren. Im 19. Jahrhundert ist sie Objekt wachsenden und vielfältigen Interesses, was sich in unterschiedlichen Haltungen, Kontroversen, Studien und Publikationen manifestiert. Die Normierungsgeschichte des Katalanischen gipfelt von Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts in der Publikation dreier normierender Werke: *Normes ortogràfiques* (1913, Rechtschreibung), *Gramàtica catalana* (1918, Grammatik), *Diccionari general de la llengua catalana* (1932, Wörterbuch). Autor dieser drei Werke ist Pompeu Fabra.

Pompeu Fabra i Poch (1868-1948) ist eine Schlüsselfigur der Sprache und Kultur Kataloniens, er gilt als Begründer der modernen Sprachnorm des Katalanischen. Zwischen 1891 und 1946 publiziert er linguistische Arbeiten und normiert mit seinen Werken die Orthografie, die Grammatik und den Wortschatz der katalanischen Sprache. Seine sprachwissenschaftlichen Forschungen konzentrieren sich nicht nur auf seine Muttersprache, sondern sind von allgemeinem linguistischen Interesse und weisen über die Grenzen des katalanischen Sprachraums hinaus.

In Katalonien zählt Pompeu Fabra zu den herausragendsten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Im übrigen Europa und der Welt ist er kaum bekannt.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, das Werk Fabras im deutschsprachigen Raum bekannt zu machen. Daher werden Pompeu Fabra als Person und Linguist, seine normgebenden Werke und die historischen Konditionen, die seine Arbeit und seinen Erfolg maßgeblich prägen, untersucht. Dem Leser sollen fol-

¹ Bußmann 2002, 616.

gende Leitfragen beantwortet werden: Wer ist Pompeu Fabra? Was macht sein sprachwissenschaftliches Werk aus? Welche Kriterien beeinflussen seinen besonderen Erfolg?

Um den Leser mit der Thematik vertraut zu machen, werden einführend theoretische Begrifflichkeiten (Kap. 2.1) geklärt und die katalanische Sprache vorgestellt (Kap. 2.2). Dem folgt ein Abriss der katalanischen Sprachgeschichte (Kap. 2.3), der die Entwicklung der katalanischen Sprache von den Ursprüngen über die ersten Schriftstücke bis hin zu einer vollwertigen Kultur- und Nationalsprache im Mittelalter, die darauffolgende Phase des literarischen Niedergangs und die Wiedergeburt des Katalanischen im Ansatz darstellt. Auch die politischen Geschehnisse sollen Erwähnung finden, da die Entwicklung des Katalanischen und die Geschichte Kataloniens untrennbar miteinander verbunden sind. Im Rahmen dieser Synthese werden die Epochen *Decadència* und *Renaixença* sowie die kulturellen Bewegungen *Modernisme* und *Noucentisme* vorgestellt, damit der Leser nachvollziehen kann, welche sprachlichen, sprach-/politischen und soziokulturellen Voraussetzungen für Fabra gegeben sind. Die Synthese beschränkt sich geografisch auf das katalanische Sprachgebiet auf Spanischem Territorium.

Die dichterischen Blumenspiele, *Jocs Florals (de Barcelona)* (Kap. 2.4), sind ein wichtiges kulturelles und sprachliches Ereignis, das sowohl in seinen Ursprüngen Ende des 14. Jahrhunderts als auch bei seiner Wiedereinführung Mitte des 19. Jahrhunderts maßgeblich für das wachsende Interesse und dem damit einhergehenden Prestige der katalanischen Sprache ist. Die im Titel verwendete Bezeichnung des *Mestre en Gai Saber* wird in diesem Kapitel ebenfalls erläutert. Warum der Titel „*Mestre en Gai Saber* – Die katalanische Sprachnormierung von Pompeu Fabra“ lautet, soll in der Schlussbemerkung (Kap. 8) geklärt werden.

Die linguistischen Studien vor Fabra (Kap. 2.5) zeigen, wie weit die katalanische „Sprachwissenschaft“ Ende des 19. Jahrhunderts gediehen ist, als Fabra beginnt, sich aktiv mit der Sprachnormierung auseinanderzusetzen.

Der Hauptteil der Arbeit beginnt mit der Biografie Pompeu Fabras (Kap. 3), die nicht als reiner Lebenslauf zu verstehen ist, sondern auch seine linguistischen Entwicklungen aufzuzeigen versucht und sein Wirken in Bezug zu politischen Ereignissen und geistigen Strömungen setzt.

Nach einer ausführlichen Biografie von Pompeu Fabra, beschäftigt sich das folgende Kapitel mit den linguistischen Gebieten (Kap. 4), auf denen er sich betätigt: die Sprachtheorie, die Normierung der Orthografie, die Grammatikografie und die Lexikografie. Sein *Diccionari general de la llengua catalana* (DGLC) (Kap. 5), ebenfalls bekannt als *Diccionari Fabra*, ist auch über den lexikografischen Bereich hinaus maßgebend und vervollständigt 1932 gewissermaßen den mit dem Inkrafttreten der *Normes ortogràfiques* 1913 begonnenen Zirkel der Sprachnormierung. Nach der Erläuterung der Entstehungsgeschichte, der Veröffentlichung sowie der posthum erschienenen zweiten Auflage des DGLC, wird auf seine Charakteristiken, respektive auf die Struktur und Typologie, eingegangen.

Auch wenn die Fabra'sche Sprachnormierung in der Öffentlichkeit auf Zustimmung trifft und in allen administrativen Bereichen unmittelbar akzeptiert und umgesetzt wird, gibt es dennoch zwischen Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts einen Personenkreis von Linguisten und Schriftstellern, der sich mit den modernen normativen Ideen Fabras nicht identifizieren kann, weil er das Katalanische als archaische, rein literarische Sprache sieht (Kap. 6). Als Gegenreaktion werden sowohl Vorträge gehalten und Konferenzen veranstaltet als auch Zeitschriften sowie eine Akademie mit eigenen Normen gegründet. Aber gegen diese oppositionellen Maßnahmen kann sich die Sprachnormierung Fabras durchsetzen. Viele seiner Werke haben bis heute einen aktuellen Charakter (Kap. 7): Auch wenn sie rein sprachlich zwangsläufig überholt sind, dienen seine Nachschlagewerke bis heute als Vorlage für neue Grammatiken und Wörterbücher.

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer qualitativen Inhaltsanalyse von Primär- und Sekundärliteratur sowie von Aufsätzen, Interviews und Artikeln,

welche die Basis für eigene Reflexionen zum Leben und Werk Fabras lieferten und zu den zugrunde liegenden linguistischen sowie historischen Bedingungen.

In der Arbeit werden die Begriffe *Katalanisch* bzw. *katalanische Sprache* verwendet, womit die Sprache gemeint ist, die das katalanische Sprachgebiet² ausmacht. Bezeichnungen und Namen sollen soweit möglich in katalanischer Sprache ausgedrückt werden, die Übersetzung ins Deutsche findet sich, soweit nicht im Fließtext, in der Fußnote. Ebenso werden zu allen erwähnten Personen, soweit dies möglich war, bei erstmaliger Nennung die Lebensdaten und eine Kurzinformation in der Fußnote angegeben.

2 Für mehr Informationen siehe: Kapitel 2.2.

2 Einführung

2.1 Theoretische Begriffserklärungen

Diglossie

Der von Ferguson³ (1959) eingeführte Terminus der *Diglossie* beschreibt eine Form gesellschaftlicher Zweispachigkeit, in der eine klare funktionale Unterscheidung zwischen einer (sozial) „niedrigen“ Sprachvarietät (engl. „L[ow]-Variety“) und einer (sozial prestigereichen) „hohen“ Standardvarietät (engl. „H[igh]-Variety“) besteht. Zumeist ist die *H-Variety* grammatisch, lexikalisch und stilistisch komplexer: Sie ist normiert, d. h. kodifiziert und standardisiert.

Im Fall Kataloniens wird noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts Katalanisch gesprochen, aber Kastilisch geschrieben, was sich durch die Fabra'sche Sprachnormierung ändert. Dennoch herrscht nach wie vor folgende Diglossiesituation in Katalonien: das Kastilische als *H-Variety*, das Katalanische als *L-Variety*. Auch wenn beide Sprachen in Katalonien offizielle Amtssprachen sind, hat das Kastilische die erstrangige Position der Nationalsprache inne.

grammatisch / grammatikalisch

Zwischen den beiden Begriffen soll hier insoweit unterschieden werden, als dass *grammatisch* „das Regelsystem einer Sprache betreffend“ bedeutet und *grammatikalisch* „dem Regelsystem einer Sprache entsprechend“.

Grammatik

Der Begriff *Grammatik* hat hier zweierlei Bedeutung: Einerseits meint er das „strukturelle Regelsystem einer Sprache, dem alle sprachlichen Produktions- und Verstehensprozesse zugrunde liegen“⁴; andererseits meint Grammatik hier auch die „systematische Beschreibung der formalen Regularitäten einer natürlichen Sprache in Form eines Nachschlagewerks oder Lehrbuchs“⁵.

3 Charles Albert Ferguson (1921-1998) ist ein amerikanischer Linguist und gilt als einer der Begründer der Soziolinguistik.

4 Siehe: Bußmann 2002, 259.

5 Bußmann 2002, 260.

Grammatikografie

Die *Grammatikografie* ist die Praxis des Kodifizierens grammatikalischer Regeln. Ihr Ziel und Ergebnis soll Grammatik genannt werden. Die *Grammatikologie* hingegen versteht sich als Theorie bzw. Lehre der Grammatik von Grammatikografie.⁶

Deskriptive vs. präskriptive (normative) Grammatik

Die *deskriptive Grammatik* meint „jede wertungsfreie, d. h. nicht präskriptiv / normativ orientierte Form der Sprachbeschreibung, die durch Gebrauch gerechtfertigte Regularitäten in unterschiedlichen Varietäten kodifiziert.“⁷ *Normative* bzw. *präskriptive Grammatik* ist wiederum eine „auf Belehrung über den richtigen Sprachgebrauch ausgerichtete Form grammatischer Beschreibung, die sich an historischen, logischen und ästhetischen Kriterien orientiert.“⁸

Deskriptiv bedeutet daher „beschreibend“, *normativ* bzw. *präskriptiv* hingegen bedeutet „vorschreibend“ (was als richtig oder falsch zu gelten hat).

Lexikografie

Die *Lexikografie* ist die „(theoretisch fundierte) Praxis der Wörterbuchherstellung, d. h. der systematischen Kodifikation der Lexeme“⁹. Sie arbeitet auf Basis der *Lexikologie*, welche die theoretischen Grundlagen und Materialien für die lexikografische Kodifizierung bereitstellt.¹⁰

Kodifizierung

Kodifizierung, auch *Kodifikation*, bedeutet hier die schriftliche Zusammenfassung, respektive die Sammlung und Aufnahme von sprachlichen Normen in einem nachzuschlagenden Regelwerk.

6 Siehe: Schaeder 1981, 67.

7 Bußmann 2002, 156.

8 Bußmann 2002, 475.

9 Schaeder 1981, 67.

10 Siehe: Bußmann 2002, 406.

Standardisierung

Mit *Standardisierung* wird hier die Vereinheitlichung sprachlicher Normen beschrieben. Ihr Ziel ist die Schaffung gemeinsamer Standards, auf deren Basis die Kommunikation optimiert werden soll.

Sprachnormierung

Unter *Sprachnormierung* wird hier das Aufstellen sprachlicher Normen, d. h. festgelegte Regeln, verstanden. *Sprachnormierung* meint daher den Prozess, bei dem eine Sprache durch Kodifizierung und Standardisierung einen Regelapparat erhält, durch den sie in allen Funktionsbereichen zu einem allgemein verständlichen Kommunikationsmedium wird. Üblicherweise wird im Rahmen einer *Sprachnormierung* zunächst die Orthographie vereinheitlicht und darauf aufbauend Wörterbücher, Lehrwerke und Grammatiken erstellt.¹¹

Sprachtheorie

Mit *Sprachtheorie* ist hier die „allgemein-theoretische Voraussetzung für sprachwissenschaftliche Beschreibungen natürlicher Sprachen“¹² gemeint.

Komparatistik

Komparatistik, auch *Komparativistik*, heißt die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft. Ihr Ziel ist es „Ursprung, Entwicklungsgeschichte und Verwandtschaftsbeziehungen von Einzelsprachen auf Grund vergleichender Untersuchungen zu rekonstruieren“¹³.

Junggrammatiker

Junggrammatiker, auch Leipziger Schule, nennt sich eine Gruppe von Linguisten, die sich in den 1870ern formiert und eine positivistische Sprachauffassung vertritt: Untersuchungsgegenstand ist nicht das Sprachsystem, sondern die individuelle, tatsächlich angewandte und unmittelbar beobachtbare Sprache.

¹¹ Siehe: URL: http://universal_lexikon.deacademic.com/189496/Sprachnormierung.

¹² Bußmann 2002, 632.

¹³ Bußmann 2002, 280.

Hauptziel aller sprachwissenschaftlichen Untersuchungen ist die Beschreibung des geschichtlichen Wandels der Sprache.¹⁴

2.2 Das Katalanische

In Europa werden rund 90 Sprachen gesprochen, von denen 37 zu den anerkannten Nationalsprachen zählen und 53 zu den sogenannten staatenlosen Sprachen, den Regional- oder Minderheitensprachen.¹⁵ Das Katalanische zählt zu den staatenlosen Sprachen: „Catalan indeed makes a very interesting case-study of 'stateless languages' which have struggled successfully against degradation in the wake of the political development of modern Europe.“¹⁶

Die katalanische Sprache gehört zur Familie der romanischen Sprachen und wird heute auf einem Gebiet von ca. 68.000 km² gesprochen, in dem über 13 Mio. Menschen leben. Katalanisch wird in vier Ländern gesprochen: Andorra, Spanien (Aragon, Balearn, Valencia, Katalonien), Frankreich und Italien. Seit Milà i Fontanals¹⁷ (1861) wird im katalanischen Sprachraum von Ostkatalanisch (*català oriental*) und Westkatalanisch (*català occidental*) gesprochen:

14 Bußmann 2002, 328.

15 Kelz 2001, 1.

16 Salvador Giner in: Fabra 2009, XVIII

17 Manuel Milà i Fontanals (1818-1884) ist ein katalanischer Philologe, Gelehrter und Schriftsteller. Er gilt als einer der Impulsgeber der *Renaixença* dank seiner Beteiligung an der Wiedereinführung der katalanischen Blumenspiele, *Jocs Florals* (Kap. 2.4).

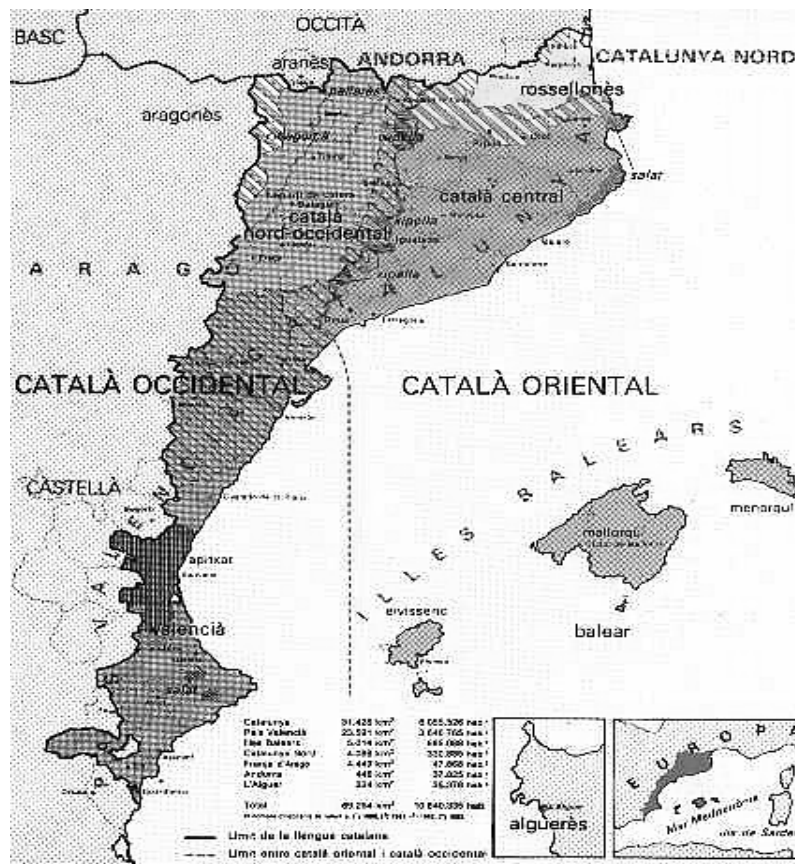


Abb. 1: Die geografische Unterteilung von Ost- und Westkatalanisch¹⁸

Zum Ostkatalanischen zählen *català septentrional* bzw. *rossellonès* (dt. „Nordkatalanisch“ bzw. „Rossellonesisch“), *català central* (dt. „Zentralkatalanisch“)¹⁹, *balear* (dt. „Balearische“), und *alguerès* (dt. „Algeresisch“, in der Stadt Alguer, ital. „Alghero“, auf Sardinien). Zum Westkatalanischen zählen *català nord-occidental* (dt. „Nordwestkatalanisch“) und *valencià* (dt. „Valencianisch“).²⁰

Zusätzlich sei noch darauf hingewiesen, dass der Name *Katalonien* bzw. *Catalunya* laut Röntgen bisher noch nicht eindeutig geklärt werden konnte. Er mutmaßt, dass es sich möglicherweise um den Satznamen *cata-luonh* (dt. „Schau in die Weite“) handelt.²¹

¹⁸ Quelle: URL: <http://www.vosaltres.com/jordi/catala/PPCC.jpg>

¹⁹ Zum Zentralkatalanischen zählt auch die Varietät Barcelonas: *barcelonès*, das Barcelonesische.

²⁰ Siehe: Generalitat de Catalunya (ohne Datum), 4 (Internetquelle).

²¹ Siehe: Röntgen 2000, 7 und vergleiche: Piel 1980, 437-445.

2.3 Synthese der katalanischen Sprachgeschichte²²

2.3.1 Die Ursprünge und das Mittelalter

Ursprünglich von Iberern besiedelt, beginnt 218 v. Chr. die römische Eroberung der Iberischen Halbinsel. Im Gebiet des heutigen Kataloniens wird die römische Provinz *Hispania Tarraconensis* gegründet und von überwiegend römischen Veteranen besiedelt. Ihre Sprache, das Vulgärlatein, ist die Grundlage des Katalanischen.

Zwischen dem 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. verbreitet sich das Christentum im gesamten Römischen Reich. Doch infolge des Niedergangs des Weströmischen Reiches²³, während der germanischen Völkerwanderung, dominieren die Westgoten im 5. und 7. Jahrhundert große Teile der Halbinsel. Anfang des 8. Jahrhunderts erfolgt die muslimische Invasion und die Halbinsel wird, bis auf einen Gebirgstreifen im Nordwesten, von den Arabern erobert. In den Jahren 785 und 803 können jeweils Girona bzw. Barcelona zurückerobert werden. 795 entsteht die *Marca Hispànica*²⁴ Karls des Großen, auf der Nordseite der Pyrenäen.

Comte Guifré I.²⁵ vereint wenige Jahre später verschiedene Grafschaften der *Marca*, unter der Führung Barcelonas, miteinander. Er gilt infolgedessen als der Gründer von Katalonien. Das Gebiet der katalanischen Sprach- und Kulturgemeinschaft wächst aufgrund des durch Guifré I. erworbenen Erbrechts, mit Hilfe von Eheschließungen, gebietsübergreifend auf beiden Seiten der östlichen Pyrenäen und umfasst Mitte des 10. Jahrhunderts u. a. die Grafschaften Barcelo-

22 Der Abriss der Geschichte Kataloniens und seiner Sprache beruht auf zusammengetragenen Informationen von Fabra / Costa Carreras / Yates 2009; Höslé 1982; Marí i Mayans 2003; Röntgen 2000.

23 Der allmähliche Zerfall des Weströmischen Reiches endet mit der Absetzung des letzten weströmischen Kaisers Romulus Augustulus (460?-nach 476) im Jahr 476.

24 Dt. „Spanische Mark“. Als politisch-militärische Grenzregion liegt die Mark im Vorland des Frankenreichs und dient der Verteidigung gegen die Araber. Anfang des 9. Jahrhunderts wird der nördliche Teil Kataloniens mit der Hauptstadt Barcelona (801) im Zuge der Rückeroberung zur Spanischen Mark

25 Guifré el Pilós (dt. „Wilfried der Haarige“), auch Graf Wilfried I. von Barcelona, (840-897) ist ein katalanischer Adliger und gilt als der Gründer von Katalonien. Er erhält von König Karl II. (auch „Karl der Kahle“, 823-877) erstmalig das Recht, Titel und Ländereien zu vererben. Guifré begründet damit die spätere, bis 1410 bestehende Dynastie bzw. das Königshaus von Barcelona, die als Basis der Unabhängigkeit Kataloniens betrachtet wird.

na, Besalú, Cerdanya, Empúries, Girona Pallars, Ribagorça, Rosselló und Urgell.



Abb. 2: Die katalanischen Grafschaften um 950 n. Ch.²⁶

988 n. Chr. trennt sich das *Comtat de Barcelona*²⁷ vom karolingischen Frankenreich. Mit ihrer neu erlangten Unabhängigkeit entwickelt sich die Grafschaft Barcelona zu einem eigenständigen Reich. Eine blühende Handels- und Seemacht wächst heran.

Schon mit Beginn des 8. Jahrhunderts expandieren die katalanischen Grafen Richtung Süden und Westen und erobern weitere Gebiete auf der Iberischen Halbinsel. Die nördlichen Teile des heutigen Katalonien können im 9. Jahrhundert gesichert werden. Das Gebiet nördlich des *Ebre* (kast. „Ebro“), das sogenannte „Neukatalonien“, kommt schrittweise zwischen dem 11. und 12. Jahrhundert dazu. Mit der politischen Expansion verbreitet sich die katalanische Sprache. Nach und nach verwischen die alten Grenzen der Grafschaft und auch die Bezeichnung *Grafschaft Barcelona* verliert sich mit der Zeit. Eine neue territoriale Einheit entsteht: *Katalonien*. Katalanisch ist zu dieser Zeit allgemein

²⁶ Quelle: URL: <http://tenthmedieval.files.wordpress.com/2011/06/spain1d.png>

²⁷ Dt. „die Grafschaft Barcelona“.

hin Amtssprache - noch vor dem Kastilischen. Dadurch wächst die Bedeutsamkeit des Katalanischen und es entwickelt sich ab dem 12. Jahrhundert eine katalanische Schriftsprache. „Bei den Texten, in denen man zum ersten Mal auf die Begriffe *Katalonien* und *katalanisch* stößt, handelt es sich [...] um diejenigen Dokumente aus den Jahren 1107-1112, in denen die Bewohner von Carcassona Ramon Berenguer III.²⁸ ihre Ehre bezeugen [...].“²⁹

Durch den Ehevertrag zwischen Ramon Berenguer IV.³⁰, Graf von Barcelona, und der erst einjährigen Peronella I. d'Aragó³¹, Erbin der Krone Aragon, entsteht 1137 aus Aragon und den Ländern³² des Grafen von Barcelona eine Staatengemeinschaft, die als *Corona d'Aragó*, Krone Aragon, bekannt ist.

Im 13. Jahrhundert werden u. a. Valencia, die Balearischen Inseln, Sizilien und Sardinien im Zuge der *Reconquesta*³³ von den Arabern zurückerobert. Die treibenden Kräfte dieses Prozesses sind das Christentum und die Dynamik einer feudalen Gesellschaft. Beides hat profunde Auswirkungen auf die Entwicklung der katalanischen Kultur. Mit der ersten katalanischen Bibelübersetzung wird die Sprache fortan uneingeschränkt im Bereich der Liturgie und Theologie verwendet. Diese Zeitspanne kann deshalb als erste Standardisierungsphase der Sprache angesehen werden.³⁴ Mit dem 13. Jahrhundert beginnt das *Goldene Zeitalter* der mittelalterlichen katalanischen Literatur, angefangen bei Ramon Llull³⁵, der als erster europäischer Autor die Volkssprache für philosophische Abhandlungen verwendet und als der Begründer der katalanischen Literatur gilt,

28 Dt. „Raimund Berengar III.“ (1082-1131) ist Graf von Barcelona, Besalú, Cerdanya, Girona, Osona, und Provence.

29 Marí i Mayans 2003, 34.

30 Dt. „Raimund Berengar IV.“ (1113-1162), Graf von Barcelona, ist der älteste Sohn von Ramon Berenguer III. und erbt die Herrschaftsgebiete der fünf katalanischen Grafschaften Barcelona, Besalú, Cerdanya, Girona und Osona.

31 Dt. „Petronella I. von Aragon“ (1136-1173) ist Königin von Aragon sowie Gräfin von Ribagorça, Sobrarb und Barcelona.

32 Das Gebiet dieser Länder ist zu dem Zeitpunkt geografisch bereits weitgehend identisch mit dem des heutigen Katalonien.

33 Die *Reconquesta* bezeichnet die Rückeroberung der Iberischen Halbinsel durch christliche Nachkommen der Westgoten, nachdem die Halbinsel zwischen 711 und 719 im Zuge der Islamischen Expansion durch Araber und Berber aus Nordafrika erobert wurde. Die christliche Wiedereroberung beginnt 718 in Asturien und endet 1492 mit der vollständigen Vernichtung des letzten muslimischen Herrschaftsbereiches, dem Emirat von Granada.

34 Siehe: Gergen 2008, 152.

35 Ramon Llull (um 1232- Anfang 1316) ist ein katalanischer Philosoph und Theologe.

bis hin zu Ausiàs March³⁶, der sich als erster katalanischer Dichter gänzlich vom Provenzalischen³⁷ löst. In dieser Zeit findet auch ein Wandel der Werte und des Geschmacks vom Mittelalter hin zur Renaissance statt. Bedeutende Schriftsteller sind u. a. Bernat Metge³⁸, Joanot Martorell³⁹ und Andreu Febrer⁴⁰. 1393 finden in Barcelona auf Befehl von Joan I.⁴¹, König von Aragon, die ersten *Jocs Florals* statt.

Mit Beginn des 15. Jahrhunderts entsteht in Valencia einer der größten Häfen des Mittelmeeres und mit ihm ein bedeutendes Handels- und Finanzzentrum. Dadurch entwickelt sich die Stadt schnell zum Mittelpunkt des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. War im Mittelalter noch Barcelona das Zentrum der geistigen Bewegung, verlagert sich dieses mit der Renaissance nach Valencia und Mallorca.⁴² In beiden Hochburgen entwickelt sich ein spezifisches Sprachbewusstsein, das sich kontinuierlich vom Zentralkatalanischen entfernt. Ein Hauptfaktor für die Blütezeit der Renaissance in Europa ist die Verbreitung des gedruckten Wortes Mitte des 15. Jahrhunderts. Bemerkenswert ist, dass es die Stadt Valencia ist, in der das Werk *Obres e trobes en lahors de la Verge Maria*⁴³ erscheint - das erste Buch, das auf der Iberischen Halbinsel mit beweglichen Lettern hergestellt wird.

Das Katalanische erreicht einen Höhepunkt der sprachlichen Reife und der kulturellen Fülle, den es in den folgenden vier Jahrhunderten nicht mehr erreichen wird.

36 Ausiàs March (um 1397-1459) ist ein valencianischer Dichter und Schriftsteller.

37 Provenzalisch oder auch Altokzitanisch ist die im Süden Frankreichs gesprochene Sprache der mittelalterlichen Dichtkunst, auch auf der Iberischen Halbinsel.

38 Bernat Metge (1340-1413) ist ein katalanischer Dichter und gilt mit seinem Werk *Lo Somni* (dt. „der Traum“) von 1399 als Wegbereiter des Renaissancestils in der katalanischen Literatur.

39 Joanot Martorell (um 1414-1468) ist ein valencianischer Ritter und Schriftsteller. Sein Ritterroman *Tirant lo Blanc* gilt als Vorreiter des modernen Romans.

40 Andreu Febrer (um 1377-um 1440) ist ein katalanischer Poet, der bekannt ist für seine Übersetzung von Dante's *Divina Commedia*.

41 Joan I., genannt *der Jäger* (kat. „Joan el Caçador“, arag. „Chuan o Cazataire“), (1350-1396) ist von 1387 bis 1396 König von Aragon und von 1387-1390 Herzog vom Kreuzfahrerstaat Neopatria, in Griechenland.

42 Siehe: Gergen 2008, 152.

43 Dt. „Werke und Gedichte zum Lob der Jungfrau Maria“. Es handelt sich um eine Sammlung troubadouresker Gedichte verschiedener Autoren.

Pompeu Fabra bezieht sich ein knappes halbes Jahrtausend später auf die „glorreichen mittelalterlichen Autoren“, die die Stützpfeiler bilden, auf denen er sein sprachliches Projekt aufbaut.

2.3.2 Die *Decadència*

Die *Decadència*⁴⁴ bezeichnet die Epoche des literarischen „Niedergangs“ der katalanischen Sprache, die mit dem Ende der Renaissance im späten 15. Jahrhundert einsetzt und bis zur *Renaixença*, der „Wiedergeburt“ der katalanischen Sprache und Literatur Mitte des 19. Jahrhunderts, andauert. Das bedeutet, dass der Gebrauch des Katalanischen in bestimmten Kulturbereichen einen Rückgang erfährt. Marí i Mayans⁴⁵ betont jedoch, dass „[...] die Vorstellung eines Niedergangs keineswegs auf die gesamte Kultur anwendbar [ist], die die katalanische Sprachgemeinschaft, wenngleich nicht immer in ihrer eigenen Sprache, im Laufe dieser Jahrhunderte hervorgebracht hat.“⁴⁶

Dem katalanischen Höhenflug folgen im 15./16. Jahrhundert demografische, kulturelle, wirtschaftliche sowie politische Krisen. Mit dem Tod des Martí I⁴⁷ wird das Ende der Dynastie Barcelona eingeläutet, da er keine Erben hinterlässt. Zudem halbieren der Bürgerkrieg von 1462 bis 1472, Hungersnöte und die Pest die Einwohnerzahl der einst blühenden Stadt Barcelona. Valencia bleibt am Rande der Katastrophen und erfährt im Gegensatz zu Katalonien sogar einen wirtschaftlichen Aufschwung.

Mit der Verheiratung der *Reis Catòlics*, die Katholischen Könige Isabel I de Castella und Ferran II d'Aragó⁴⁸ im Jahr 1469, wird die *nationale Einheit Spaniens* geschaffen. Der politische und kulturelle Mittelpunkt verlagert sich nach Ka-

44 Dt. „Verfall, Niedergang“. Laut Steinkrüger gilt der Begriff *Decadència* in Katalonien „bereits als überholt“ (Steinkrüger 1995, 8).

45 Isidor Marí i Mayans (*1949) ist ein katalanischer Soziolinguist.

46 Marí i Mayans 2003, 72.

47 Martí I l'Humà (dt. „Martin I. der Humane“) (1356-1410) ist ab 1396 König von Aragon, ab 1409 auch von Sardinien und 1409/1410 auch König von Sizilien.

48 Dt. „Isabella I. von Kastilien und Ferdinand II. von Aragon“.

stilien. Durch diesen Verbund erfährt die kastilische Sprache einen enormen Aufschwung und viele katalanische Schriftsteller wechseln zum Kastilischen über.⁴⁹ In dieser Phase der *Decadència* erleidet die katalanische Sprache zwar einen Prestigeverlust gegenüber dem Kastilischen, als Amts-, Rechts- und Umgangssprache wird das Katalanische zunächst jedoch noch nicht bedrängt.

In den nächsten Jahrhunderten folgen weitere politische und wirtschaftliche Rückschläge für Katalonien. 1492 wird Amerika entdeckt, doch Kastilien schließt die katalanisch-aragonische Krone bis 1778 vom Amerikahandel aus. Den Katalanen bleibt der Mittelmeerhandel, aber auch dieser wird im 16. Jahrhundert von Genua, Frankreich und der Türkei bedroht. Ein vehementer wirtschaftlicher Niedergang folgt. Politisch erleiden die Katalanen im 17. und 18. Jahrhundert weitere Rückschläge. 1640 erfolgt in Katalonien ein Aufstand gegen die Willkürherrschaft von Gaspar de Guzmán y Pimentel, Comte-duc d'Olivares⁵⁰. Das Kampflied der Aufständischen *Els Segadors*⁵¹ wird zur Nationalhymne Kataloniens.

Nach dem spanischen Erbfolgekrieg, 1705 bis 1713/15, setzt der Sieger Felip V d'Espanya⁵² in Spanien gegen den Widerstand der Provinzen das Modell des zentralistischen Staates nach französischem Vorbild durch. Mit den dafür eingeführten Dekreten⁵³ der *Nueva Planta* verlieren Mallorca 1715 und Katalonien 1716 ihre Autonomie, Gesetze und Institutionen. Kastilisch wird zur einzigen Amts- und Gerichtssprache in Spanien erklärt. Schon 1715 schlägt der *Consejo de Castilla*, der kastilische Kronrat, dem König vor, die katalanische Sprache im Schulunterricht zu verbieten, um das Kastilische zu stärken: „Que en las escuelas [...] no se permitan libros en lengua catalana, escribir ni hablar en él [sic!]

49 Vergleiche: Cichon 2011, 39f.

50 Gaspar de Guzmán, Graf von Olivares und Herzog von San Lucar, (1587-1645) ist ein italienischer Adliger und von 1623 bis 1643 einer der führenden Minister Spaniens während der Regentschaft von König Philipp IV. (1605-1665). Durch seine harsche Regierungsweise löst er Aufstände aus, die schließlich zu seinem Sturz führen.

51 Dt. „Die Schnitter“. Das Lied ist seit 1931 auf Beschluss der Generalitat die offizielle Nationalhymne Kataloniens.

52 Philipp V. von Spanien (1683-1746) ist zwischen 1683 und 1710 Herzog von Anjou, ab 1700 König von Spanien und 1700 bis 1713 auch König von Sardinien, Sizilien und Neapel.

53 Mit dem Dekret von *Nueva Planta* beginnt für alle Regionalsprachen und Varietäten Spaniens eine lange Zeit der Unterdrückung.

dentro de las escuelas, y que la doctrina cristiana sea y la aprendan en castellano[...]"⁵⁴

Es beginnt eine Zeit der systematischen Unterdrückung der katalanischen Identität. Flaggen, Kleidung und ebenso Katalanisch als offizielle Sprache werden erstmals verboten. Laut Gergen⁵⁵ erfolgt 1768 schließlich das Verbot des Katalanischen als Unterrichtssprache.⁵⁶ 1772 muss selbst die private Buchführung Kastilisch formuliert werden. Schließlich wird 1779 das Aufführen von Theaterstücken in katalanischer Sprache verboten. Die Diskriminierungen der katalanischen Sprache setzen sich bis ins 19. Jahrhunderts fort. Einzig die Tatsache, dass diese Verordnungen kaum in die Realität umgesetzt werden können, lassen das Katalanische weiter existieren. Es ist die Ineffizienz des spanischen Zentralismus selbst, behindert durch eine schwache Wirtschaft und einer nur teilweise voranschreitenden Entwicklung hin zu einem modernen Staat nach europäischem Modell, die all die gewünschten Wirkungen dieser repressiven Rechtsvorschriften verhindert. Zeitgleich entwickelt sich gegenläufig zum zunehmenden staatlichen Zentralismus ein Erstarken des Regionalismus und damit einhergehend die Herausbildung eines emanzipatorischen Sprachbewusstseins vor allem bei den Sprechern des Katalanischen (und des Galicischen). Dennoch kommt es aufgrund der bestehenden Regeln zu einer kulturellen Trennung zwischen der gebildeten kastilisierten Oberschicht und der restlichen Bevölkerung, die zu 90% nicht alphabetisiert ist und weiterhin Katalanisch verwendet.⁵⁷

Der Sprachzustand bzw. die Entwicklung des Katalanischen während der *Decadència* ist bei der Erforschung der katalanischen Sprachgeschichte relativ unberücksichtigt geblieben. Lüdtke beschreibt diese Tatsache folgendermaßen:

54 Röntgen 2000, 9. Dt.. „Dass man in den Schulen Bücher in katalanischer Sprache ebenso verbietet wie das Schreiben oder Sprechen dieser Sprache sowie den Katechismus auf Spanisch zu lehren und lernen zu lassen.“ (Bezüglich der Übersetzung vergleiche: Marí i Mayas 2003, 95f.).

55 Thomas Gergen (*1971) ist ein deutscher Rechtswissenschaftler und Romanist.

56 Siehe: Gergen 2008, 154. Bei Martí i Mayas wiederum weichen die Daten folgendermaßen ab: 1772 Verbot des Katalanischen in Rechnungsbüchern; 1773 Verbot des Kat. in Schulbüchern; 1778 Zensur kat.sprachiger Texte; 1799-1801 Verbot aller nicht in kast. Sprache aufgeführten Theatervorstellungen (Martí i Mayas 2003, 108).

57 Siehe: Martí i Mayas 2003, 108.

„In der katalanischen Sprachgeschichte besonders der Dekadenz fehlen vor allem Untersuchungen zur Sprachentwicklung selbst. Die meisten Schriften betreffen die Sprachideologie im weitesten Sinne. In Ermangelung sprachwissenschaftlicher Untersuchungen nehmen literaturwissenschaftliche Darstellungen und Aspekte in sehr zahlreichen Arbeiten zur Sprachgeschichte einen relativ breiten Raum ein.“⁵⁸

2.3.3 Die *Renaixença*

Die *Renaixença* bezeichnet die Wiedergeburt der katalanischen Sprache und Kultur. Der Name entsteht aus dem Wunsch, sowohl die katalanische Kultur als auch das Katalanische als eine Literatur- und Kultursprache nach Jahrhunderten der kastilisch-katalanischen Diglossie wiederzubeleben. Durch die katalanische Industrialisierung und die in Europa florierende Romantikbewegung wird Mitte des 19. Jahrhunderts die *Renaixença* begünstigt.

Einige Jahrzehnte nach ihrem Aufkommen nimmt die Bewegung politische Züge an. Katalonien fordert eine weitgehende Autonomie, da die Bevölkerung sich als eigenständige Nation in einem spanischen Gesamtstaat versteht.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnt ein starker wirtschaftlicher Aufschwung in ganz Katalonien. Während sich die Wirtschaft des übrigen Spaniens im Wesentlichen auf die Landwirtschaft beschränkt, entwickelt sich in Katalonien eine effektive und überaus erfolgreiche Textilindustrie.

Die industrielle Revolution ebnet, zumindest in Katalonien, den Weg für eine konjunkturelle Dynamik und eine kapitalistische Gesellschaft. Die ersten Dampfmaschinen auf der Iberischen Halbinsel werden 1832 in Katalonien in Betrieb genommen. Auch die erste Eisenbahnstrecke auf spanischen Grund wird 1848 in Katalonien zwischen Barcelona und der 30 km entfernt im Norden gelegenen Küstenstadt Mataró eröffnet.

⁵⁸ Lüdtkke 1991, 232.

Am Ende des 19. Jahrhunderts ist das wirtschaftliche Gefälle zwischen dem hoch industrialisierten Katalonien und dem landwirtschaftlichen Kastilien so hoch, dass sich bei den Katalanen neues Selbstwertgefühl und neuer Patriotismus einstellt. Dies geht mit wachsendem kulturellem Interesse des Bürgertums einher, das den Neuerungen offen gegenüber steht.

Ein typisches Motiv der Romantik ist die Abwendung vom gegenwärtigen Geschehen, das sich in der nostalgischen Hinwendung zur Vergangenheit äußert; gleichzeitig wird die Romantik jedoch auch von aufkommenden nationalistischen Strömungen beeinflusst. Diese beiden Motive münden in Verehrung und Idealisierung des Mittelalters, dessen Erfolge und Tugenden geschätzt, gepflegt und regelrecht verherrlicht werden. Die soziale Gemeinschaft wird in der Romantik als Nation verstanden und man beginnt, nach einer nationalen Identität zu suchen.

1833 wird mit der Veröffentlichung der Ode *La Pàtria*⁵⁹ von Bonaventura Carles Aribau⁶⁰ die *Renaixença* eingeleitet. Im Rahmen dieser kulturellen Bewegung hat die erwähnte romantische Hinwendung zum Mittelalter zur Folge, dass die katalanischen Romantiker ihre Aufmerksamkeit auf das *Goldene Zeitalter* Kataloniens richten, mit all seinen politischen, kulturellen und sprachlichen Errungenschaften. Dieses Bewusstsein führt zu einem aufkommenden Gefühl der kollektiven Identität.

Ganz nach dem Modell der mittelalterlichen Troubadour-Tradition plädiert Aribau für den Einsatz der Muttersprache bei der Formulierung wichtiger Gedanken und Emotionen. Sein Vorschlag trifft auf fruchtbaren Boden.

Zwischen den 40er und 50er Jahren des 19. Jahrhunderts erscheint in Katalonien eine Flut an „troubadouresker“ Poesie im Sinne der deutschen Romantik.

59 Dt. „Das Vaterland“.

60 Bonaventura Carles Aribau i Farriols (1798-1862) ist ein katalanischer Journalist, Poet, Schriftsteller und Politiker. Mit seiner Ode *La Pàtria* gilt er als Begründer der *Renaixença*.

Ein wichtiger Schriftsteller dieser Zeit ist Joaquim Rubió i Ors⁶¹. Seine schriftstellerischen Werke, unter anderem *Lo Gaiter del Llobregat* von 1839, die mit seiner Hilfe veranlasste Neugründung der *Jocs Florals*⁶² im Jahr 1859 und die Einrichtung von Kulturvereinen wie den *Ateneus* geben der *Renaixença* gesellschafts- und kulturpolitisch weiteren Halt. Bemerkenswert ist, dass die Organisatoren der *Jocs Florals* Katalanisch als offizielle Sprache auswählen. Die orthografische Anarchie, eine Folge der *Decadència*, fordert in Form von Einsendungen durch die Teilnehmer der Spiele die Normierung des Katalanischen. Als herausragender Poet der *Renaixença* ist Jacint Verdaguer⁶³ zu nennen, im Bereich der Prosa ist Narcís Oller⁶⁴ erwähnenswert und auf dem Gebiet des Theaters Àngel Guimerà⁶⁵. Sie alle geben ihr Debüt im Rahmen der *Jocs Florals*, was zeitlich mit dem Aufkommen des politischen Katalanismus in den 1890er Jahren zusammenfällt.

Die zunächst vorwiegend durch die nostalgische und verträumte Romantik geprägte kulturell-sprachliche *Renaixença* wird in den letzten beiden Dekaden des 19. Jahrhunderts zunehmend politischer. Die 1891 gegründete *Unió Catalanista*⁶⁶ initiiert 1892 erstmals eine große Versammlung in Manresa, auf der die sogenannten *Bases per a la Constitució Regional Catalana*⁶⁷ verabschiedet werden und die als Gründungserklärung des politischen Katalanismus gelten. Dieses Grundsatzprogramm wird unter dem geläufigeren Begriff *Bases de Manresa* bekannt. 1901 wird die Partei *Lliga Regionalista de Catalunya* als Folge ei-

61 Joaquim Rubió i Ors (1818-1899), auch bekannt unter seinem Pseudonym *Lo Gayter del Llobregat*, der Dudelsackpfeifer vom Llobregat, ist ein katalanischer Schriftsteller und Präsident der *Acadèmia de Bones Lletres de Barcelona*, eine 1729 von einigen Intellektuellen gegründete literarische akademische Gesellschaft, die sich dem Studium der katalanischen Geschichte, Sprache und Dichtung widmet.

62 Für weitere Informationen siehe: Kapitel 2.4.

63 Jacint Verdaguer i Santaló (1845-1902) ist einer der größten Dichter Kataloniens und mit der wichtigste Vertreter der *Renaixença*.

64 Narcís Oller i Moragas (1846-1930) ist ein katalanischer Jurist und Schriftsteller, der den Realismus und den Naturalismus in Katalonien kultiviert. Für mehr Informationen zur „antinormistischen“ Einstellung Ollers siehe: Joan Costa Carreras in: Fabra 2009, 75.

65 Àngel Guimerà i Jorge (1845-1924) ist ein auf Teneriffa geborener Dramaturg, Poet, Schriftsteller und Politiker. Er ist ein wichtiger Vertreter der *Renaixença* und schafft bedeutende Werke für das katalanische Theater. Sein größtes Werk ist *Terra baixa*.

66 Dt. „Katalanistische Union“.

67 Dt. „Grundlagen für eine regionale Verfassung Kataloniens“.

ner politischen Fusion gegründet. Noch im Gründungsjahr werden die Wahlen für die konservative Partei ein großer Erfolg. Sie zieht als erste autochthone politische Kraft in das spanische Parlament ein.

Die *Oda a Espanya* von Joan Maragall⁶⁸ soll an dieser Stelle die damalige Gefühlswelt versinnbildlichen:

„On ets, Espanya? – No et veig enlloc.
No sents la meua veu atronadora?
No entens aquesta llengua – que et parla entre perills?
Has desaprès d'entendre an els teus fills?
Adéu Espanya!“⁶⁹

Hier erreicht die *Renaixença* bereits ihr wichtigstes sprachliches Ziel: Sie bietet den künftigen Kulturbewegungen, aufbauend auf der literarischen Hochsprache der mittelalterlichen Troubadoure, eine (erneut) lebende und moderne Sprache, die modelliert werden will.⁷⁰

Doch die allgemeine Aufbruchstimmung und der patriotische Eifer allein reichen nicht aus, um den tatsächlichen Bedürfnissen der katalanischen Sprache gerecht zu werden und ihr in den Zustand eines vollständig regulierten und einheitlichen, modernen Idioms zu verhelfen. Noch fehlen die notwendigen linguistischen Kenntnisse, wie auch die institutionelle Autorität und die administrativen Strukturen, welche für eine umfassende Sprachreform erforderlich sind.

Dass Pompeu Fabra sich dieser Sachlage schon früh bewusst ist, verdeutlicht sein Artikel *Sobre la Reforma ortogràfica* aus dem Jahr 1892.⁷¹

68 Joan Maragall i Gorina (1860-1911) ist ein katalanischer Dichter, Poet und Schriftsteller. Er ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der *Renaixença* und wichtiger Impulsgeber für die angestrebte Modernisierung der katalanischen Kultur, der sogenannten Strömung *Modernisme*.

69 Zitiert aus: Marí i Mayans 2003, 136. Für die deutsche Übersetzung vergleiche: Höslé / Pous 1970, S.33: „Wo bist du, Spanien? Ich sehe dich nirgends? / Hörst du nicht meine Donnerstimme? / Verstehst du diese Sprache nicht, die in Gefahren sich an dich wendet? / Hast du verlernt, die eigenen Kinder zu verstehen? / Spanien, leb wohl!“.

70 Siehe: Quintana 1997, 17.

71 Siehe: Joan Costa Carreras und Alan Yates in: Fabra 2009, 11.

2.3.4 Der *Modernisme*⁷²

Die bekannteste kulturelle Entwicklung im Zuge der *Renaixença* ist die einer neuen Stilrichtung, des *Modernisme*. Oft wird dieser als ein Äquivalent einer Reihe von anderen zeitgleichen Kunstbewegungen am Ende des 19. Jahrhunderts in Europa⁷³ verstanden. Doch auch wenn der Modernismus als europäische Bewegung zu verstehen ist, entwickelt er sich jedoch in Katalonien in ganz besonderer Weise: er reflektiert die spezifische kulturelle Lage Kataloniens. Vor dem Hintergrund der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ist der katalanische *Modernisme* ein Ausdruck für das Streben nach Unabhängigkeit – die industrialisierte Gesellschaft begibt sich als Gemeinschaft verstärkt auf die Suche nach der katalanischen nationalen Identität.

Der Beginn des *Modernisme* kann 1888 mit der *Ersten Internationalen Ausstellung von Barcelona* datiert werden. Ab 1906 wird die bis dahin herrschende Strömung des *Modernisme* von der katalanischen Nachfolgeströmung *Noucentisme* immer stärker verdrängt. Mit dem Todesjahr von Joan Maragall, dem wichtigsten modernistischen Dichter, wird 1911 der Ausgang dieser Bewegung festgehalten, auch wenn diese nicht abrupt endet.

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wächst die Zahl an wohlhabenden Bürgern in Katalonien, speziell aber in Barcelona, stetig. Das politisch stabile Umfeld, die florierende Wirtschaft und das damit einhergehende wachsende Kapital verleihen der gesamten katalanischen Bevölkerung ein neues Selbstwertgefühl. Der Rest Spaniens gerät, nachdem es seine letzten großen Kolonien Kuba, Puerto Rico und die Philippinen verloren hat, in eine politische und wirtschaftliche Depression, was einen idealen Nährboden für einen zunehmenden Nationalstolz der Katalanen bietet.

⁷² Der in dieser Arbeit verwendete Begriff *Modernisme* bezieht sich einzig auf die Stilrichtung in Katalonien und ist nicht zu verwechseln mit den modernistischen Bewegungen im restlichen Europa.

⁷³ Die Strömungen heißen beispielsweise *Art Nouveau* in Belgien und Frankreich, *Jugendstil* in Deutschland und *Wiener Secessionsstil* in Österreich.

Diese Umstände tragen dazu bei, dass vermögende Großbürger ihre Einflüsse und Mittel nutzen, um der *Renaixença* Auftrieb zu verleihen. Im Zuge dessen werden gezielt katalanische Künstler und vor allem Architekten, die einen eigenen Stil aufweisen, finanziell gefördert.

Der Begriff *Modernisme* taucht zum ersten Mal 1884 in der Zeitschrift *L'Avenç*⁷⁴ auf und dient als Bezeichnung für einen neuen Kunststil. Bereits 1886 beginnt Antoni Gaudí⁷⁵ mit dem Palau Güell⁷⁶, der 1891 fertiggestellt wird. Seine architektonischen Meisterwerke sind zu Wahrzeichen des *Modernisme* geworden und machen deutlich, dass hier nicht kopiert wurde, sondern etwas Eigenes, Innovatives und Unabhängiges entstanden ist. Zwischen 1887 und 1888 baut Lluís Domènech i Montaner⁷⁷ das *Castell dels Tres Dragons*. Es beginnt eine architektonische Aktivität, die Barcelona zur Welthauptstadt des Jugendstils machen wird.

Der literarische *Modernisme* setzt später ein, als eine Kulturbewegung mit kritischen und programmistischen Schriften, unter anderem mit Artikeln von Jaume Brossa⁷⁸ und Reden von Santiago Rusiñol⁷⁹. Letzterer organisiert ab 1892 die literarisch-musikalischen *Festes Modernistes de Sitges*. Ab 1900 wird die literarische Bewegung vielschichtig. In allen literarischen Gattungen wird verstärkt pu-

74 Dt. „Der Fortschritt“, ursprünglich *L'Avenç* geschrieben, ist eine im Jahr 1881 von Jaume Massó i Torrents (1863-1943) gegründete Zeitschrift, die den modernistischen, innovativen und katalanistischen Geist vertritt. Sie lehnt die archaische und mittelalterliche katalanische Sprache ab.

75 Antoni Gaudí i Cornet (1852-1926) ist ein katalanischer Architekt und der herausragende Vertreter des *Modernisme*. Wichtige Bauten und Werke von ihm in Barcelona sind u. a. *Casa Milà*, *Casa Batlló*, *Parc Güell* und die *Sagrada Família*. Weitere bedeutende Arbeiten sind der Bischofspalast in Astorga, das *Casa de los Botines* in León und die *Villa Quijano* in Comillas bei Santander.

76 Der Palau Güell ist ein Stadtpalais in Barcelona und eines der ersten Werke von Antoni Gaudí. Er erbaut den Palast für seinen Auftraggeber Eusebi Güell i Bacigalupi, Graf von Güell (1846-1918), einem katalanischen Industriellen.

77 Lluís Domènech i Montaner (1850-1923) ist ein katalanischer Architekt, Politiker und bedeutender Vertreter des *Modernisme*.

78 Jaume Brossa i Roger (um 1868-1919) ist ein katalanischer Schriftsteller und Kolumnist, der als führender Kopf des *Modernisme* auffällt.

79 Santiago Rusiñol i Prats (1861-1931) ist ein katalanischer Journalist, Maler, Schriftsteller und einer der produktivsten Künstler des *Modernisme*.

bliziert und versucht, den traditionellen Kanon der Gattungen zu erweitern bzw. zu überwinden, sowohl in der Literatur als auch in der Kunst.

Große Autoren dieser Zeit sind die erwähnten Joan Maragall und Santiago Rusiñol sowie der frühe Josep Carner⁸⁰, Víctor Català⁸¹ und Raimon Casellas⁸².

Von 1906 bis 1911 gibt der *Modernisme* dem politisch zielbewussteren *Noucentisme* nach und findet mit dem Selbstmord Casellas, dem wichtigsten modernistischen Theoretiker, und dem Tod von Maragall, seinem bedeutendsten Dichter, ein Ende. Der *Noucentisme* greift die regenerative Seite des *Modernisme* als Grundstein für seine weitere Entwicklung auf.

Mit dem *Modernisme* entdecken die Katalanen ihr Bedürfnis nach Unabhängigkeit vom restlichen Spanien - besonders Kastilien - und von der übrigen Welt. Zeitgleich entwickelt sich diese Strömung zu einem Symbol einer neuen Weltoffenheit des katalanischen Bürgertums, da die vielseitigen Erscheinungsformen⁸³ des *Modernisme* die Einbeziehung der Kunst in das tägliche Leben erlauben, und sich die Gesellschaft aufgrund des gestiegenen Selbstwertgefühls als Schöpfer einer modernen Kultur versteht. Man sagt sich von bürgerlichen Lebensformen los und entwickelt Sympathie für antimilitarische anarchistische Bewegungen. Als ideologische Plattform dient dabei die bereits erwähnte Zeitschrift *L'Avenç*, die in der zweiten Phase ihres Bestehens entschieden für eine Loslösung der katalanischen Kultur von ihren anachronistischen konservativen Formen eintritt.⁸⁴

Eines der wichtigsten Ziele dieser Zeit ist die Gleichstellung der katalanischen mit den übrigen europäischen Kulturen. Doch die Voraussetzung dafür bildet eine systematisch kodifizierte Sprache, die für alle Belange einer modernen

80 Josep Carner i Puig-Oriol (1884-1970) ist ein katalanischer Autor, Dichter, Journalist und Übersetzer des Katalanischen.

81 Hinter dem Pseudonym „Víctor Català“ verbirgt sich Caterina Albert i Paradís (1869-1966). Sie ist eine katalanische Schriftstellerin und wichtige Persönlichkeit des *Modernisme*. Ein bedeutendes Werk ist ihr Roman *Solitud* von 1905.

82 Raimon Casellas i Dou (1855-1910) ist ein katalanischer Kunstkritiker, modernistischer Erzähler und Journalist. Sein Werk *Els sots feréstecs* (1901) wird als erster modernistischer Roman betrachtet. Er begeht 1910 Selbstmord.

83 Der *Modernisme* findet unter anderem Ausdruck in Architektur, Literatur, Malerei, Mobiliar, Schmuck und Skulptur.

84 Siehe: Hösle 1982, 25.

Kultur gleichermaßen geeignet ist. Ausgehend von der Zeitschrift *L'Avenç* leitet Pompeu Fabra mit zwei weiteren Kollegen im Jahr 1890 eine linguistische Kampagne zugunsten einer Sprachreform ein. Denn dass eine Notwendigkeit besteht, die Orthografie und die Grammatik zu ordnen, ist zwar schon seit dem Einsetzen der *Renaixença* bekannt, doch alle Normierungsversuche sind bisher erfolglos geblieben.⁸⁵

2.3.5 Der Noucentisme

Der Beginn des *Noucentisme*, die katalanische Form des Neoklassizismus, kann in das Jahr 1906 gelegt werden, als drei bedeutende Ereignisse stattfinden: erstens, die Einrichtung der *Solidaritat Catalana*⁸⁶ durch Enric Prat de la Riba⁸⁷; zweitens, der *Primer Congrés Internacional de la Llengua Catalana*⁸⁸, initiiert von Antoni M. Alcover⁸⁹ mit Unterstützung Prat de la Ribas. Der Kongress findet in Barcelona mit insgesamt über 3000 Teilnehmern statt. Drittens veröffentlicht Eugeni d'Ors⁹⁰ unter dem Pseudonym *Xènius* täglich Artikel seines

85 Siehe: Marí i Mayans 2003, 146.

86 Die *Solidaritat Catalana* ist die erste große einheitliche Bewegung Kataloniens, die im Jahr 1906 entsteht. Sie vereint vorübergehend verschiedenste politische Gruppen, wie die katalanischen Nationalisten, Karlisten und Republikaner, die, von ihren jeweiligen politischen Positionen ausgehend, den *catalanisme* gemein haben. Ihr Führer ist Enric Prat de la Riba, Gründer des *Institut d'Estudis Catalans* (Juni 1907) und Schöpfer der *Mancomunitat de Catalunya* (April 1914).

87 Enric Prat de la Riba i Sarrà (1870-1917) ist der erste Präsident der *Mancomunitat de Catalunya* und einer der Stimmführer des neu erwachten katalanischen Nationalgefühls im 19. Jahrhundert. Als Präsident der *Diputació de Barcelona* gründet er 1907 das Institut für katalanische Studien, das *Institut d'Estudis Catalans*. Die *Diputació de Barcelona*, eine Art barcelonesischer Provinzialrat, ist eine öffentliche Einrichtung Kataloniens, die sowohl dem einzelnen Bürger direkte Dienstleistungen anbietet als auch den Gemeinden in der Provinz Barcelona fachliche und finanzielle Hilfe offeriert.

88 Dt. „Erster Internationaler Kongress der katalanischen Sprache“. Das eigentliche Ziel des *Primer Congrés* ist, aktuelle Studien über die katalanische Sprache vorzustellen bzw. in die gewünschten Bahnen zu lenken, um ihre Codierung schneller und effektiver fixieren zu können. Außerdem wird die Gründung einer wissenschaftlichen Institution, die die katalanische Sprache erforschen soll, beschlossen (Ein Jahr später wird das *Institut d'Estudis Catalans* gegründet.). Der Kongress führt in der katalanischen Gesellschaft zu einer regelrechten Aufbruchstimmung. Neben dem erhöhten Prestige des Katalanischen, ist sein wichtigstes Ergebnis die schnelle Codierung der katalanischen Rechtschreibung und Grammatik.

89 Antoni Maria Alcover i Sureda (1862-1932) ist ein katalanischer Kleriker, Ethnologe, Lexikograf, Linguist, Romanist und Schriftsteller.

90 Eugeni d'Ors i Rovira (1882-1954) ist ein katalanischer Schriftsteller, Journalist, Philosoph, Essayist und Kunstkritiker, der sowohl auf Katalanisch als auch auf Kastilisch schreibt.

Glosari in *La Veu de Catalunya*⁹¹. Er prägt mit seinen Arbeiten den Namen und definiert die neue Strömung⁹², deren leitende Prinzipien Rationalismus und Objektivismus, Europäismus und Klassizismus sind. Zwar teilt der *Noucentisme* mit dem *Modernisme* das Ziel der Konsolidierung einer modernen und nationalen katalanischen Kultur und Literatur, doch trifft die noucentistische Stilrichtung eine strenge Auswahl aus den vielseitigen, vom *Modernisme* eröffneten Möglichkeiten und Richtungen und wird zur Antithese des *Modernisme*, ihrer ursprünglichen Basis.⁹³ Denn im Gegensatz zum verpönten „dekadent romantischen Chaos“ des *Modernisme* befürworten die Vertreter des *Noucentisme* Klarheit, Ordnung und Rationalität - das genaue Gegenteil zur modernistischen Ästhetik: „Ein Klassizismus mit mediterranen Wurzeln sowie ein gemäßigter Kosmopolitismus als zivilisiertes und ironisierendes Leitbild bestimmen gleichermaßen als Kanon jegliches «gut gemachte» Werk.“⁹⁴ So nimmt sich der *Noucentisme* auch zum Ziel, die Sprache systematisch zu studieren und zu „ordnen“.

Den Noucentisten gelingt im Gegensatz zu den Modernisten die Verbindung von Kultur und Politik. Auch das Bürgertum ist offen für die Ziele des *Noucentisme*: es unterstützt das neue intellektuelle Bewusstsein der Katalanisten und ist bereit, sich für eine stärkere Unabhängigkeit Kataloniens zu engagieren. Ab 1907 wird der *Noucentisme* durch die Präsidentschaft von Enric Prat de la Riba institutionell und politisch gefördert. Im selben Jahr gründet dieser das *Institut d'Estudis Catalans*⁹⁵ (IEC), eine akademisch-wissenschaftliche Institution, die es sich zur Aufgabe macht, alle Aspekte der katalanischen Sprache und Kultur

91 *La Veu de Catalunya* (dt. „Die Stimme Kataloniens“) ist eine katalanische Tageszeitung, die in Barcelona vom 1. Januar 1899 bis zum 8. Januar 1937 erscheint.

92 Der Begriff *Noucentisme* kann zweierlei Ursprünge haben: Zum einen bedeutet *noucent* „Neunhundert“ und spiegelt die 1900er Jahre wieder. Zum anderen bedeutet *nou* „neu“ und steht für eine Erneuerung in jeder Hinsicht.

93 Siehe: Hess 1989, 282.

94 Mari i Mayans 2003, 154.

95 Dt. „Institut für katalanische Studien“, kurz IEC. Anfänglich gibt es Forschungen auf den Gebieten Geschichts- und Literaturwissenschaft, Rechtsgeschichte sowie Archäologie. 1911 wird der ursprüngliche Kern *Secció històrico-arqueològica* um folgende Fachbereiche erweitert: *Secció filològica* (dt. „Institut für katalanische Sprache“) und *Secció de ciències* (dt. „Institut für Naturwissenschaften“). Bis heute wird das IEC in allen katalanischen Ländern (Andorra, Balearn, Katalonien und Valencia) als sprachlich normgebende Institution offiziell anerkannt.

zu erforschen. Das *IEC* steht unter der Leitung von Alcover und es wirken unter anderem Àngel Guimerà, Joan Maragall, und Josep Carner mit.

Ein Jahr später erhält die Strömung des *Noucentisme* durch das Vorwort von Eugeni d'Ors zu *La Muntanya d'Ametistes* von Guerau de Liost⁹⁶ eine Art Manifest, dessen Motto lautet: „Kultur soll die wilde Kunst bezwingen, die Vernunft das Gefühl, der Kunstgriff die Inspiration“⁹⁷. Mit dem *Almanac dels Noucentistes* von 1911 wird die endgültige Substitution des *Modernisme* durch den *Noucentisme* eingeleitet.⁹⁸

Die konservativ ausgerichtete noucentistische Strömung prägt die katalanische Kultur zwischen 1911 und den frühen 1920er Jahren. Als wichtigste Gattung erscheint die Lyrik, der Roman hingegen wird vernachlässigt. Auch hier greift die noucentistische Philosophie: statt des Abenteuers das Maß.

Herausragende literarische Vertreter des *Noucentisme* sind beispielsweise Josep Carner mit seinem Werk *Els fruits saborosos* (1906), Enric Prat de la Riba mit seiner Arbeit *La nacionalitat catalana* (1906), Eugeni d'Ors mit den Artikeln seines *Glosari* in *La Veu de Catalunya* (1906) und die Mallorquiner Miquel Costa i Llobera⁹⁹ und Joan Alcover¹⁰⁰. Um ein kollektives Ideal zu erreichen, das die moderne und zukunftsorientierte katalanische Kultur repräsentiert, verfolgen die *Noucentistes* das primäre Ziel, eine gemeinsame Schriftsprache zu entwickeln, die paradoxerweise zugleich sowohl fixiert als auch flexibel sein soll, um in jedem Bereich angemessen verwendet werden zu können.¹⁰¹ Der „Ordnung schaffende“ *Noucentisme* geht auf diese Weise einher mit der Kodifizierung der katalanischen Literatursprache: „[...] the cultural movement called Noucentisme, took as one of its core tasks the „ordering“, codifying and systematic study of the language.“¹⁰²

96 „Guerau de Liost“ ist das Pseudonym von Jaume Bofill i Mates (1878-1933) einem katalanischen Schriftsteller und Poet des *Noucentisme*.

97 Hess 1989, 283.

98 Siehe: Hess 1989, 283.

99 Miguel Costa y Llobera (1854-1922) ist ein mallorquinischer Poet.

100 Joan Alcover y Maspons (1854-1926) ist ein mallorquinischer Essayist, Poet und Politiker.

101 Siehe: Marí i Mayans 2003, 154 f.

102 Salvador Giner in: Fabra 2009, XVII.

Anfang der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts tritt der *Noucentisme* in eine neue Phase. Der herausragendste Dichter der zweiten noucentistischen Generation ist Carles Riba¹⁰³. Der jahrelang vernachlässigte Roman beginnt wieder zu florieren und neue Verlagsreihen werden speziell für die epische Gattung gegründet. Man beginnt vermehrt, die bedeutendsten epischen Werke der Weltliteratur ins Katalanische zu übersetzen. 1939 setzt der Einmarsch Francos¹⁰⁴ in Katalonien diesem Aufschwung ein abruptes Ende.¹⁰⁵

Abschließend ist festzuhalten, dass es kein Zufall ist, dass Pompeu Fabra zur Zeit des *Noucentisme* und im Zuge der *Renaixença* seine normativen Pläne so erfolgreich umsetzen kann. Die Wirtschaft floriert und die katalanische Gesellschaft ist begierig darauf, mit dem Rest Europas kulturell gleichgestellt zu sein. Mit der erfolgreichen Industrialisierung steigt in Katalonien das Verlangen nach mehr kultureller Bedeutung: Barcelona ist auf dem Weg, eine kosmopolitische Stadt zu werden. Das Bedürfnis nach gesellschaftlicher Anerkennung in Europa wächst. Auch in der Arbeiterklasse findet diese Vorstellung Interesse. Da die Katalanen sich aufgrund ihrer Geschichte von jeher über ihre Sprache identifizieren, wird diese nun zum politischen Thema. Man ist sich einig: um als aufstrebende Gesellschaft innerhalb Europas mithalten zu können und um anerkannt zu werden, muss die katalanische Sprache vereinheitlicht werden. Dies setzt jedoch eine systematisch kodifizierte Sprache voraus, weshalb die Gesellschaft nun einheitlich nach einer sprachlichen Normierung strebt. Nur so können sowohl administrative und offizielle Schriften als auch literarische Texte aus Katalonien in Europa ernst genommen und verbreitet werden. Dieses neue Bewusstsein der Bevölkerung und der Politiker bildet die grundlegende Voraussetzung für Fabras Erfolg.

Ein wichtiger Grund für den Erfolg von Pompeu Fabras Arbeit ist, dass er das Glück hat, mit seinem wegweisenden Anliegen zur richtigen Zeit am richtigen

¹⁰³Carles Riba i Bracons (1893-1959) ist ein katalanischer Poet und Schriftsteller.

¹⁰⁴Francisco Franco Bahamonde (1892-1975) ein spanischer General und Diktator. In der Zeit von 1939 bis zu seinem Tod 1975 ist Franco Staatschef von Spanien.

¹⁰⁵Siehe: Hess 1989, 283.

Ort zu sein. Noch wenige Jahre zuvor war das gesellschaftliche Bedürfnis nach einer kodifizierten Schriftsprache nicht gegeben und die Unterstützung der Politiker wäre ausgeblieben. Auch hätte die katalanische Bevölkerung die Notwendigkeit für eine Normierung früher nicht erkannt, und die Arbeit Fabras wäre auf keinen fruchtbaren Boden gestoßen. Hätte er sich mit seiner Idee wenige Jahre später an die Öffentlichkeit gewandt, wäre es womöglich schon zu spät gewesen und ein anderer hätte sein Projekt durchgeführt.

2.4 Die *Jocs Florals* und der *Mestre en Gai Saber*

Der Ursprung der heutigen *Jocs Florals*¹⁰⁶ findet sich in einem literarischen Wettbewerb, der in Toulouse, in der ehemaligen französischen Provinz Languedoc, durch die 1323 gegründete *Sobregaya Companhia dels Set Trobadors de Tolosa*¹⁰⁷ instituiert wird. Die provenzalischen Blumenspiele finden erstmals am 03. Mai 1324 statt und werden bis ins Jahr 1484 weitergeführt. Auch Troubadoure und Dichter der aragonesischen Krone nehmen bereits an den Spielen in Toulouse teil.¹⁰⁸

Im Jahr 1393 wird in Barcelona auf Befehl von Joan I.¹⁰⁹, König von Aragon, das *Consistori de la Gaia Ciència*¹¹⁰ nach dem Vorbild der siebzig Jahre zuvor entstandenen provenzalischen *Sobregaya Companhia dels Set Trobadors de*

106Dt. „Blumenspiele“

107Die provenzalische *Sobregaya Companhia dels Set Trobadors de Tolosa* (dt. „Fröhliche Gesellschaft der sieben Troubadoure von Toulouse“), auch *Consistori del Gay Saber* bzw. *Consistori de la Gaya Sciensa* (dt. „Konsistorium der Dichtkunst“) genannt, ist ein bürgerlicher Dichterkreis, bestehend aus sieben Troubadouren, der 1323 in Toulouse gegründet wird. Die Institution setzt sich zum Ziel, die bedrohte Tradition der provenzalischen Troubadourdichtung zu erhalten bzw. wieder zu etablieren, weil diese aufgrund der Albigenserkreuzzüge (1209-1229) einen starken Rückgang erlitten hatte. Der Dichterkreis lädt daher alle Troubadoure *de la Langue d’Oc*, der okzitanischen Sprache, ein, an dem Wettbewerb teilzunehmen. Alljährlich werden so diejenigen Bewerber belohnt, die sich am genauesten an die Regeln des Dichterhandwerks halten. Den Gewinnern winkt dabei u. a. eine *Violeta de fin aur*, ein kleines Veilchen aus feinstem Gold. (Siehe: Schweikle 1990, 166f.)

108Siehe: Schweikle 1990, 59/166f.

109Joan I., genannt *der Jäger* (kat. „Joan el Caçador“, arag. „Chuan o Cazataire“; 1350-1396), ist von 1387 bis 1396 König von Aragon und von 1387-1390 Herzog vom Kreuzfahrerstaat Neopatria, in Griechenland.

110Dt. „Rat der Dichtkunst“

Tolosa begründet. Diese Akademie zeichnet sich verantwortlich, Wettbewerbe auszurichten, bei denen es darum geht, „Meisterschaft im Umgang mit den überkommenden Dichtungsregeln und -vorschriften unter Beweis zu stellen“¹¹¹. Es wird ein Rat konstituiert, der sich aus sieben Juroren, den *mantenidors*, zusammensetzt und die Aufgabe hat, alle dichterischen Werke zu examinieren und Gewinner auszuwählen.

Bis Ende des 15. Jahrhunderts werden die Wettbewerbe meist jährlich ausgetragen.

Im Jahr 1859 wird mit den *Jocs Florals de Barcelona*¹¹² die Tradition der dichterischen Wettbewerbe wieder aufgenommen – dank der Initiative von Antoni de Bofarull¹¹³, Víctor Balaguer¹¹⁴, Manuel Milà i Fontanals und Joaquim Rubió i Ors.

Anfänglich sind die Spiele als ein gesellschaftlich-sprachpolitisches Ereignis gedacht, das dem Katalanischen den Status einer Prestigesprache zurückgeben und dem katalanischen Bürgertum entsprechend ein eigenes nationales Prestige verschaffen soll. Allmählich mischen sich unter die sprachpatriotischen Beiträge auch bedeutende literarische Werke, zum Beispiel von Jacint Verdaguer, Joan Maragall, Josep Carner und vielen anderen erstklassigen Autoren.¹¹⁵

Am 01. Mai 1859 finden die Feierlichkeiten der ersten *Jocs Florals de Barcelona* im mittelalterlichen *Saló de Cent* statt, einem historischen Ratssaal aus dem Jahr 1369.

Diese ersten barcelonesischen Blumenspiele haben als Devise die heilige Trilogie *Patria, Fides, Amor*¹¹⁶. Für jede dieser drei Dichtkunst-Kategorien gibt es einen bestimmten Preis. Die *Englantina d'or* ist eine goldene Weinrose, mit der

¹¹¹March 2009, 11.

¹¹²Ursprüngliche Orthografie: *Jochs Florals de Barcelona*.

¹¹³Antoni de Bofarull i de Brocà (1821-1892) ist ein katalanischer Historiker, Dramaturg, Novellist und Poet.

¹¹⁴Víctor Balaguer i Cirera (1824-1901), der sich selbst *Lo trobador de Montserrat* (dt. „Der Troubadour von Montserrat“) nennt, ist ein katalanischer Dichter, Historiker und liberaler Politiker. Er ist zudem einer der führenden Vertreter der katalanischen *Renaixença*.

¹¹⁵Siehe: Hess 1989, 168f.

¹¹⁶Dt. „Vaterland, Glaube, Liebe“.

die beste patriotische Poesie ausgezeichnet wird. Bei der *Viola d'or i d'argent* handelt es sich um ein Veilchen aus Gold und Silber, mit dem das schönste religiöse Gedicht prämiert wird. Die *Flor natural* ist eine echte Blume, die die beste poetische Komposition erhält. Dieser Ehrenpreis trägt den Beinamen *Premi d'honor i cortesia*. Nach altem Brauch schenkt der Gewinner die Blume einer Dame seiner Wahl, die dann zur *Reina de la festa*, zur Königin des Festes gekürt wird und den anderen Gewinnern die restlichen Preise überreicht.

Um die genaue Formulierung zu zeigen, wird im Folgenden eine Beschreibung der Preise aus dem Jahr 1889 zitiert:

„Lo primer premi qu' es una *Englantina d'or*, será donat al autor de la mellor poesia sobre fets històrics ó gestas gloriosas de Catalunya, ó be sobre usatges y costums de nostra benvolguda terra, essent preferida en igualtat de 'mérit la escrita en forma de romans ó llegenda.

De la segona joya, la *Viola d'or y argent*, se 'n farà entrega al autor de la mellor poesia lírica, moral ó religiosa.

Lo tercer premi, anomenat *de honor y cortesia*, consistent en una *Flor natural*, s' adjudicarà á la mellor composició en vers, sobre punt que 's deixa al bon gust y franch arbitre del autor. Seguint la bella costum d' antich establerta, lo qui obtinga aquest premi deurá ferne present á la dama de sa elecció, la qual, proclamada *Reyna de la festa*, entregará desde son seti presidencial tots los altres premis als guanyadors.“¹¹⁷

Wenn ein Poet alle drei Preise gewinnt, erhält er oder sie den Ehrentitel *Mestre en Gai Saber* und darf sich fortan als Meister der Dichtkunst bezeichnen. Gewonnen haben den Titel unter anderem die bereits genannten Jacint Verdaguer und Víctor Balaguer. Weitere namhafte *Mestres* sind Joaquim Rubió i Ors, Marià Aguiló¹¹⁸, Àngel Guimerà, Joan Maragall und Josep Maria de Sagarra¹¹⁹.

Eine große Anzahl katalanischer Intellektueller und Politiker unterstützt die Blumenspiele, was dazu beiträgt, der kultivierten katalanischen Literatur Prestige zu verschaffen. Ebenso sind die *Jocs Florals de Barcelona* ein großer Impuls

¹¹⁷ Jochs Florals de Barcelona, 30 (Internetquelle).

¹¹⁸ Marià Aguiló i Fuster (1825-1897) ist ein mallorquinischer Bibliograf, Linguist und Poet.

¹¹⁹ Josep Maria de Sagarra i de Castellarnau (1894-1961) ist ein katalanischer Dramaturg, Poet, Romancier, Journalist und Übersetzer.

für die katalanische *Renaixença*¹²⁰, jene Epoche, in welcher die sprachlichen und kulturellen Güter Kataloniens wiederbelebt und entscheidend geprägt werden.

Doch die Feierlichkeiten der *Jocs Florals de Barcelona* werden nach 77 Jahren durch den spanischen Bürgerkrieg¹²¹ unterbrochen. Unerschütterlich nehmen die katalanischen Exilanten die Tradition der Blumenspiele wieder unter dem Namen *Jocs Florals de la Llengua Catalana* auf. Zwischen 1941 und 1977 finden die Spiele im Exil in Europa und Amerika statt. Die Tradition der Blumenspiele wird auf diese Weise fortgesetzt. Die Wettbewerbe tragen zur Verbreitung der katalanischen Sprache in den Gastländern bei.

Seit der Demokratisierung Spaniens im Jahr 1978 finden die Blumenspiele wieder ausschließlich in Barcelona statt. Bis 2005 werden die drei ursprünglichen Preise beibehalten. 2006 werden sie durch einen einzigen Preis ersetzt, den *Premi de Poesia Jocs Florals de Barcelona* – und der Gewinner darf sich fortan *Poeta de la Ciutat de Barcelona* nennen. Auch die Thematik wird adaptiert: Es gibt keine vorgeschriebene Themenstellung mehr. Den Autoren ist fortan freigestellt, worüber sie schreiben. So heißt es auf der offiziellen Internetseite der *Jocs Florals de Barcelona*: „S'atorga un únic premi al millor recull de poemes en llengua catalana de tema lliure.“¹²² Die Innovation bringt wichtige Effekte mit sich. Der künstlerische Einsatz der Jury ist intensiver, außerdem konzentriert sich diese nun auf die Auswahl und Prämierung eines Werks. Zu guter Letzt hat diese Neuerung auch den Vorteil, dass der Preis mit 10.000€ beträchtlich höher ausfällt.

2009 findet die 150-Jahr-Feier der *Jocs Florals de Barcelona* statt.

¹²⁰Für weitere Informationen siehe: Kapitel 2.3.3.

¹²¹Der Spanische Bürgerkrieg (17. Juli 1936–01. April 1939) wird zwischen der demokratischen Regierung der Zweiten Spanischen Republik und einer nationalistischen Armee unter General Francisco Franco ausgetragen. Die Nationalisten siegen und Franco regiert Spanien bis zu seinem Tod 1975 diktatorisch.

¹²²Dt. „Es wird ein einziger Preis für die beste Gedichtsammlung in katalanischer Sprache mit freiem Thema verliehen.“. URL: www.bcn.cat/cultura/jocsflorals/2012/.

2.5 Linguistische Studien und Institutionen vor Pompeu Fabra

Die *Renaixença*¹²³ trägt dazu bei, das Bewusstsein der katalanischen Bevölkerung für die fehlende Einheit in der Verwendung der Sprache zu wecken - denn zu diesem Zeitpunkt gibt es noch kein gemeinsames, allgemein gültiges Modell der Schriftsprache - und lässt die Notwendigkeit der Ausarbeitung einer orthografischen Norm erkennen.

Das 19. Jahrhundert wird in Europa durch eine Fülle von Schriften über die Sprache charakterisiert: So gibt es Autoren in Katalonien, die über die grammatische Struktur der Sprache schreiben, andere wiederum befassen sich dem Lexikon; wobei erstere Grammatiken erstellen und letztere Wörterbücher anfertigen. Exemplarisch für das katalanische Sprachgebiet können folgende frühe präskriptive Grammatiken genannt werden: die 1814/15 erschienene *Gramatica y apología de la llengua cathalana* von Josep Ballot¹²⁴, die *Gramática de la Lengua Mallorquina* von Joan Josep Amengual¹²⁵ aus dem Jahr 1835 und die 1867 veröffentlichte *Gramàtica de la Llengua Catalana* von Antoni Bofarull¹²⁶.

Unter den deskriptiven Wörterbüchern sind folgende Werke als frühe Zeugnisse katalanischer Lexik-Erfassung erwähnenswert: Lluís Lamarca¹²⁷ *Ensayo de un Diccionario Valenciano - Castellano* von 1839, das ebenfalls im Jahr 1839 erschienene *Diccionari de la Llengua Catalana amb la Correspondència Castellana i Llatina* von Pere Labèrnia¹²⁸ und im Jahr 1858, wieder von Joan Josep Amengual, das *Nuevo Diccionario Mallorquín - Castellano - Latín* in zwei Bänden.

Bedeutend ist außerdem der Philologe Milà i Fontanals, der in den 1860er Jahren vorschlägt, Katalanisch in zwei dialektale Blöcke zu unterscheiden: Ostkatalanisch und Westkatalanisch.¹²⁹

123Für weitere Informationen siehe: Kapitel 2.3.3.

124Josep Pau Ballot i Torres (1747 - 1821) ist ein katalanischer Grammatiker und Priester.

125Joan Josep Amengual i Reus (1796 - 1876) ist ein katalanischer Schriftsteller, Rechtsanwalt und Philologe.

126Antoni de Bofarull i de Brocà (1821 - 1892) ist ein katalanischer Historiker, Dichter und Romancier.

127Lluís Lamarca i Morata (1793 - 1850) ist ein katalanischer Linguist, Übersetzer und Schriftsteller.

128Pere Labèrnia Esteller (1802 - 1860) ist ein valenzianischer Linguist.

129Für weitere Informationen siehe: Kapitel 2.2.

Eine wichtige Institution ist beispielsweise die *Acadèmia de Bones Lletres*¹³⁰, die sich seit Mitte des 18. Jahrhunderts mit dem Studium der katalanischen Geschichte, Sprache und Literatur befasst. Ein Jahrhundert später ist die Akademie eine der aktivsten kulturellen Institutionen Kataloniens, die herausragende Persönlichkeiten der *Renaixença* zu ihren Mitgliedern zählt, wie Bonaventura Carles Aribau, Joaquim Rubió i Ors und Jacint Verdaguer.

Auch die Institution der *Jocs Florals* hat eine wichtige Vorreiterrolle: Die 1859 wieder aufgenommenen Blumenspiele tragen dazu bei, die katalanische Sprache in Literatur und Dichtkunst wieder in den Vordergrund zu rücken.

Doch weder die Linguisten noch die genannten Institutionen erreichen im 19. Jahrhundert eine Normierung des Katalanischen. Zu groß sind Meinungsverschiedenheiten bezüglich des *Wie*.

¹³⁰Die *Reial Acadèmia de Bones Lletres de Barcelona* (RABLB) ist eine literarische Gesellschaft, die im Jahr 1729 in Barcelona gegründet wird. Sie praktiziert während des gesamten 19. Jahrhunderts einen Bilinguismus, wobei die spanische Sprache dominiert. Im Hinblick auf die Standardisierung, veröffentlicht sie 1884 die *Ortografia de la lengua catalana*, die jedoch nicht akzeptiert wird. Dennoch hält die Akademie an den Normen bis in die 30er Jahre des 19. Jahrhunderts fest, dank der hartnäckigen Arbeit von Ramon Miquel i Planas und Francesc Matheu i Fornells.

3 Pompeu Fabra – Leben und Werk¹³¹

Pompeu Fabra i Poch wird am 20. Februar 1868 in Gràcia geboren, eine zu dem Zeitpunkt noch selbstständige Gemeinde und heute ein Stadtteil der Metropole Barcelona.

Josep Fabra i Roca, sein Vater, ist ein bekannter Politiker und wird aufgrund seines liberalen Gerechtigkeitssinnes allseits bewundert und geschätzt. Er wird 1873 in der Ersten Spanischen Republik von den Bewohnern Gràcias zum ersten republikanischen Bürgermeister dieser Stadt gewählt.

Seine Mutter, Carolina Poch i Martí, unterstützt die politischen Aktivitäten ihres Mannes.

Das Ehepaar Fabra bekommt 13 Kinder. Doch da im Katalonien Mitte des 19. Jahrhunderts die Kindersterblichkeitsrate noch sehr hoch ist, überleben insgesamt nur drei Kinder: der Jüngste, Pompeu, und zwei seiner Schwestern.

Pompeu Fabra wächst in einer Familie auf, die sich in intellektuellen Kreisen bewegt.

Fabra wird in Gracià eingeschult. Er berichtet später, dass diese erste Schulzeit ihm nur als sehr unangenehm in Erinnerung geblieben ist.¹³² Seine persönlichen Eindrücke bzw. Erinnerungen an die Schulzeit schildert er in einem erschütternden Artikel der Zeitung *La Vanguardia* vom 22. März 1892: Er musste in der Schule eine Sprache lernen, die er bis dahin nie richtig sprechen und lesen gelernt hatte (Kastilisch), doch ihm wurde andererseits auch nicht *seine* Sprache (Katalanisch) zu lesen und zu schreiben beigebracht. Am Ende dieser Schulzeit beherrschte er weder die eine noch die andere Sprache sicher in Wort und Schrift.

„En la escuela me enseñaron pésimamente una lengua que nunca he logrado hablar bien y que jamás escribiré con soltura. En cambio,

¹³¹Der biografische Abriss in der vorliegenden Arbeit basiert auf gesammelten Informationen der Biografien von Pompeu Fabra / Francesc Vallverdú (1980), Mila Segarra (1991), Aina-Maria Torrent i Alamany-Lenzen (1997) und URL: <http://www.tv3.cat/elmeuavi/fabra/cronologia.htm>.

¹³²Siehe: C. A. in: Fabra 1980, 7.

no me enseñaron ni á leer ni á escribirla mía. Al salir de la escuela, sabía escribir al dictado el castellano, en que no hubiera podido redactar dos líneas, y no sabía escribir las palabras del idioma en que hablaba.“¹³³

1876 zieht die Familie nach Barcelona und Fabras Schwester Anna heiratet den Lehrer Bartomeu Galí¹³⁴. In Barcelona besucht Fabra zuerst die Schule *Miralles*, später die Oberschule *Pelford*, die er mit herausragenden Noten abschließen wird. Aufgrund seines Fleißes und mit Hilfe seines Schwagers Bartomeu Galí erwirbt er eine solide grammatikalische Ausbildung. Nicht nur für Sprachen, sondern auch für die Naturwissenschaften zeigt Fabra von klein auf eine Begabung. Die Kunst der Beobachtung und die der Analyse scheinen ihm angeboren zu sein – Eigenschaften, die charakteristisch für die Person Fabras werden sollen.

Es ist also nicht die Schulbildung, durch die er seine Vorliebe für Sprachen und seine Passion für seine Muttersprache, das Katalanische, entwickelt. Denn zu dieser Zeit ist in auch Katalonien Kastilisch die einzige Sprache des Schulwesens. Studien, die die Literatur und die Sprache betreffen, werden, zunächst außerhalb der Bewegung der *Renaixença*, Kastilisch durchgeführt. Es ist daher nicht außergewöhnlich, dass Fabra erst mit Beginn seines Universitätsstudiums von den neuen kulturellen Ideen in Katalonien erfährt. Sein linguistisches Interesse beginnt sich dennoch bereits zu Schulzeiten durch den Kontakt mit seinem Freund Arregui¹³⁵, Sohn einer ausgewanderten kubanischen Familie, zu entwickeln. Hier entdeckt Fabra seine Begeisterung für die Grammatik der verschiedenen Sprachen. In der Privatbibliothek der Familie stößt er auf interessante grammatische Abhandlungen verschiedener Sprachen der modernen Kultur, die sicherlich auch seine frühen grammatischen Arbeiten beeinflussen.

Auf Wunsch seiner Eltern und seines Schwagers Bartomeu studiert er zwischen 1883 und 1890 erfolgreich, aber mit wenig Begeisterung Wirtschaftsingenieur-

¹³³Fabra 1892, Artikel in *La Vanguardia* (Internetquelle).

¹³⁴Bartomeu Galí i Claret (1850-1902) stammt aus Campodron (ein kleiner Ort in der Provinz Girona) und ist Lehrer an der Oberschule *Pelford* in Barcelona, die Fabra besucht.

¹³⁵Zu dieser Person konnten keine weiteren Informationen gefunden werden.

wesen an der Universität von Barcelona und spezialisiert sich im Verlauf seines Studiums auf das Fach Chemie. Gleichzeitig wächst sein Drang, sich der katalanischen Sprache intensiver zu widmen, da er schon im Alter von ca. zwölf Jahren registriert hat, in welcher Verfassung sich die katalanische Sprache befindet und seitdem die Notwendigkeit verspürt, eine genaue Grammatik zu entwickeln und diese zu verbreiten.¹³⁶ 1883 schreibt er einen Brief an seine Neffen, die den Sommer in Campodron verbringen. Als er den Brief auf Kastilisch mit „Queridos sobrinos“¹³⁷ beginnt, realisiert er die Künstlichkeit, die der Gebrauch der kastilischen Sprache für ihn darstellt. Ihm wird die Absurdität der Diglossiesituation in Katalonien bewusst: Die Menschen sprechen Katalanisch, aber sie schreiben Kastilisch. Deshalb beginnt er von neuem mit „Estimats nebots“¹³⁸ und verfasst seinen ersten Brief in katalanischer Sprache. So kommt Fabra zu dem Schluss, dass Katalanisch die einzige Sprache sei, die sich für die Kommunikation der Katalanen eigne. Dieses Erlebnis offenbart Fabra seine Berufung zum Grammatiker.¹³⁹ Daraufhin verfasst er 1885 mit 17 Jahren, parallel zum Studium, sein erstes, kastilisch abgefasstes Werk *Ensayo de grámatica del catalán moderno*. Es handelt sich dabei um eine elementare, deskriptive Grammatik, in der er versucht, das Katalanische neu zu gestalten. So passt er die Schrift der gesprochenen Sprache an und sucht nach Alternativen zu den vielen Interferenzen. Diese Grammatik bleibt jedoch, aufgrund der in Katalonien vorherrschenden kulturellen und sprachlichen Umstände, zunächst relativ unbeachtet und wird erst sechs Jahre später, 1891, veröffentlicht. In einer Kritik wird das Werk als „Tochter und aufrichtige Freundin der katalanischen Sprache“ bezeichnet: „Una obra sèria, filla d’un estudi detingut de la llengua que avui se parla, i amiga sincera de la vitalitat d’aquesta llengua.“¹⁴⁰

Während des Studiums entwickelt Fabra seine Liebe zur Musik. Zusammen mit Studienkollegen besucht er regelmäßig das *Liceu*, das größte Opernhaus in Barcelona, um insbesondere Stücke des deutschen Komponisten Richard Wag-

¹³⁶Siehe: C. A. in: Fabra 1980, 7.

¹³⁷Dt. „Liebe Neffen“.

¹³⁸Dt. „Liebe Neffen“.

¹³⁹Siehe: Pompeu Fabra in: Fabra 2009, 187f.

¹⁴⁰URL: <http://www.tv3.cat/elmeuavi/fabra/cronologia.htm>.

ner zu hören. Da die Gruppe aus über 30 Wagner-Bewunderern besteht, nennen sie sich *El Trenta*¹⁴¹.

1888 stirbt sein Vater Josep Fabra i Roca. Um den Tod des Vaters besser zu verarbeiten, zieht Fabra in die Berge und entdeckt dort seine Liebe zum Wandern: „Ni la pràctica de l'excursionisme ni l'estudi de la llengua m'han donat mai cap disgust.“¹⁴²

Diese beiden Vorlieben haben einen zusätzlichen linguistischen Nutzen. Das Rezipieren von katalanischer Musik und das Wandern durch die unterschiedlichen (dialektalen) Gebiete Kataloniens ermöglichen ihm das Sammeln linguistischer Daten sprachlicher Varietäten der verschiedenen Regionen Kataloniens.¹⁴³

1889 führt ihn sein Studienkollege und Freund Alexandre Cortada i Serra¹⁴⁴ in das *Ateneu Barcelonès*¹⁴⁵ ein. Dort stellt er Fabra Joaquim Casas i Carbó¹⁴⁶ vor, dessen Ideen von der sprachlichen Materie mit denen Fabras übereinstimmen. Eine lebenslange Freundschaft entsteht. Nach mehreren Treffen überlegen sie, ein Magazin zu gründen, in dem sie ihre Ansichten und Meinungen veröffentlichen können. Doch schließlich scheint es ihnen sinnvoller, an einem Magazin mitzuarbeiten, das bereits existiert und mögliche Probleme bezüglich Redaktion, Druck und Vertrieb längst gelöst hat. Das Magazin, das ihnen für ihr Projekt am geeignetsten erscheint, ist *L'Avenç*¹⁴⁷, das bereits seit 1881 von Jaume Massó i Torrents¹⁴⁸ sporadisch veröffentlichte, erste modernistische Magazin Kataloniens. Das Motto dieser Zeitschrift stammt aus einem Lied von Anselm

141Dt. „Die Dreißig“.

142URL: <http://www.tv3.cat/elmeuavi/fabra/cronologia.htm>.

143Siehe: Torrent 1997, 20.

144Alexandre Cortada i Serra (1865-1935) ist ein katalanischer Musikwissenschaftler und Journalist.

145Ein *Ateneu* bezeichnet einen traditionellen katalanischen Kulturverein.

146Joaquim Casas i Carbó (1858-1943) ist ein katalanischer Rechtsanwalt, Redakteur und Autor.

147Dt. „Der Fortschritt“.

148Jaume Massó i Torrents (1863-1943) ist ein katalanischer Redakteur, Schriftsteller und Gelehrter sowie Gründer des 1881 erstmals erschienenen katalanischen Magazins *L'Avenç* (später *L'Avenç*).

Clavé¹⁴⁹ und lautet *Progrés, virtud y amor*¹⁵⁰. Daher setzt das Kulturprogramm sein Augenmerk auch auf Themen wie Nationalismus und Modernität sowie sprachliche Vereinheitlichung.¹⁵¹

Im Jahr 1890 initiieren die drei neuen Redakteure Casas i Carbó, Cortada i Serra und Fabra eine Kampagne, um die katalanische Orthografie zu reformieren. 1891 veranlasst Pompeu Fabra zudem die Neugestaltung der Zeitschrift, die noch im selben Jahr unter dem orthografisch korrigierten Titel *L'Avenç* erscheint. So läuft zwischen Juli 1890 und Dezember 1891 die linguistische Kampagne der Gruppe erfolgreich unter der Devise, das grammatikalische Durcheinander zu eliminieren und im Gegenzug eine strenge Regelung der Sprache zu etablieren. Die erste Grammatik Fabras *Ensayo de gramática del catalán moderno* dient der Gruppe von Anfang an als Leitbild.¹⁵²

1892 ruft Fabra innerhalb der *L'Avenç* die Abteilung *La Reforma Lingüística* ins Leben. Im Zuge der Reform wird die Öffentlichkeit aufgefordert, Meinungen und Vorschläge einzusenden und sich unter Berücksichtigung dreier Prinzipien an der Kampagne zu beteiligen: Erstens, wolle man der orthografischen Anarchie Einhalt gebieten und ein allumfassendes Wörterbuch verfassen, zweitens, die beiden bis dahin unvereinigen Modelle des schriftlichen und mündlichen Sprachgebrauchs, „un de massa literari i culterà, i un altre de massa vulgar i castellà-nitzant“¹⁵³, vereinheitlichen und drittens, das Lexikon säubern und von (kastilischen) „Barbarismen“ befreien.

So werden unter der Leitung von Pompeu Fabra konkrete Maßnahmen für eine sprachliche Erneuerung vorgenommen, welche die Bereicherung von Wortschatz und Grammatik sowie die Festlegung globaler Standards umfassen. Im Zuge der linguistischen Kampagne werden eine Reihe von Aufsätzen und Vorträgen veröffentlicht, in denen die Redakteure sich für eine Schriftsprache ein-

149Josep Anselm Clavé i Camps (1824-1874) ist ein katalanischer Politiker, Schriftsteller und Komponist.

150Dt. „Fortschritt, Tugend und Liebe“ ; Siehe: Segarra 1985 (b), 259.

151Siehe: URL: http://www.enciclopedia.cat/fitxa_v2.jsp?NDCHEC=0069887.

152Vergleiche: Segarra 1985 (a), 10f.

153URL: <http://blocs.cpnl.cat/cursosblanes/files/2012/04/Hist%C3%B2ria-de-la-llengua.pdf>.

Fabra unterscheidet die kultivierte Schriftsprache *llengua literària* und die mündliche Sprache des Volkes *llengua popular*.

setzen, die mit der gesprochenen Sprache des Volkes harmoniert¹⁵⁴. Sie wollen mit dem archaischen Charakter der katalanischen Literatursprache zugunsten einer modernen und einheitlichen normativen Orthografie brechen: Eine Orthografie, mit der sich *alle* Katalanisch-Sprecher identifizieren können.

Ein Teil der katalanischen Intellektuellen, unter anderem Maragall, Verdaguer und Prat de la Riba, erkennen das Potential dieses Vorhabens. Doch der Prozess der Adaption beweist sich als langwierig und entfacht rege Diskussionen unter den Wissenschaftlern; so ist die Endung des femininen Plurals auf -es ein großes umstrittenes Thema.¹⁵⁵ Ebenso steigt im Zuge der Kampagne die Anzahl der Reformgegner, die die orthografische Neugestaltung nicht akzeptieren wollen.

1891 schließt Pompeu Fabra sein Studium zum Wirtschaftsingenieur ab und unterrichtet in den nächsten sieben Jahren selbst als Dozent für Ingenieurswesen. Dies bewerkstelligt er jedoch, ohne seine reformatorischen Ziele oder seine enge Beziehung zur Gruppe der *L'Avenç* zu vernachlässigen.¹⁵⁶

1898 veröffentlicht *L'Avenç* das zweite deskriptive Werk Fabras, *Contribució a la gramàtica de la llengua catalana*.

Bei seiner Arbeit wird sich Fabra der Komplexität der katalanischen Sprache ebenso bewusst wie der Notwendigkeit auszuwählen, um eine Norm entwickeln zu können.

Im Jahr 1900 wird er zum Präsidenten des *Ateneu Barcelonès* ernannt und beginnt noch im selben Jahr, die fünf Jahre jüngere Dolors Mestre i Climent (1873-1964) zu umwerben.

Nachdem Fabra für längere Zeit arbeitslos ist und in Katalonien generell, aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage auch keine Aussichten auf Besse-

¹⁵⁴Das Miteinbeziehen der (mündlichen) Umgangssprache des Volkes führt zusätzlich zu einer Kompatibilität mit dem Lateinischen und dem Alt-Katalanischen.

¹⁵⁵Siehe: C. A. in: Fabra 1980, 8 und URL:

<http://blocs.cpnl.cat/cursosblanes/files/2012/04/Hist%C3%B2ria-de-la-llengua.pdf>.

Vergleiche: Segarra 1985 (a), 11.

¹⁵⁶Siehe: C. A. in: Fabra 1980, 8.

rung des Arbeitsmarktes sind, entscheidet er sich im März 1902, eine auf zehn Jahre ausgeschriebene Stelle als Dozent für Chemie in Bilbao anzunehmen. Im selben Jahr stirbt sein Schwager und Mentor Bartomeu Galí i Claret. Im September des Jahres reist er noch einmal für kurze Zeit nach Barcelona um seine Verlobte, Dolors Mestre i Climent, zu heiraten. Sie werden drei Töchter bekommen, die alle in Bilbao geboren werden.

1904 wird seine erste Tochter, Carlota, geboren.

Während der zehn Jahre in Bilbao widmet sich Fabra dem Studium der Werke zeitgenössischer Romanisten. Er selbst schreibt in dieser Zeit auch mehrere Bücher. 1904 erscheinen *Tractat de ortografia catalana* und *Sil·labari català*, eine pädagogische Arbeit, die zum Ziel hat, Katalanisch in den Schulen einzuführen. 1911 wird das Buch *Qüestions de gramàtica catalana* veröffentlicht. Darüber hinaus schreibt Fabra einige Artikel, die in der *Revue Hispanique* veröffentlicht werden, so zum Beispiel 1906 die Studie *Les e toniques du catalan*. Laut Mila Segarra¹⁵⁷ weitet sich mit dieser Veröffentlichung sein Bekanntheitsgrad als angesehener Sprachwissenschaftler auf ganz Europa aus.¹⁵⁸

Im Jahr 1906 hält Fabra auf dem *Primer Congrés Internacional de la Llengua Catalana* seinen Vortrag *Qüestions d'ortografia catalana*. Diverse angeführte Verbesserungsvorschläge zur Sprachnormierung des Katalanischen bestätigen sein linguistisches Wissen, wodurch er großen Anklang in intellektuellen und politischen katalanischen Kreisen findet.

Zwischen 1907 und 1908 schreibt Fabra eine Reihe von *Qüestions gramaticals* für *El poble català*¹⁵⁹ und veröffentlicht die Serie im Jahr 1911 in dem gleichnamigen Sammelband *Qüestions gramaticals*.

1908 wird seine zweite Tochter, Teresa, geboren.

¹⁵⁷Mila Segarra i Neira (*1950) ist eine katalanische Philologin.

¹⁵⁸Segarra 1991, 45.

¹⁵⁹*El Poble Català* (1906-1918) ist eine politische Zeitung und Organ des *Centre Nacionalista Republicà* (Eine politische Gruppe, die sich 1906 aus Dissidenten der *Lliga Regionalista* gründet).

1909 wird er zum Präsidenten des *Centre Català* in Bilbao ernannt. Zwei Jahre darauf, 1911, bittet Prat de la Riba, auf Anraten von Puig i Cadafalch¹⁶⁰ und Massó i Torrents, Pompeu Fabra darum, nach Barcelona zurück zu kehren, um als Mitglied des *Institut d'Estudis Catalans* in dessen philologischen Fachbereich, *Secció filològica*, tätig zu werden. Fabra lässt sich daraufhin ein Jahr in Bilbao beurlauben und zieht in die Stadt Badalona nahe Barcelona.

1912 bekommt er eine von der Provinz Barcelona subventionierte Professur angeboten und erhält so den neu geschaffenen Lehrstuhl für Katalanistik an der Universität von Barcelona. Seine Position beinhaltet ebenfalls die Verwaltung des lexikografischen Bereichs des Instituts. Im Jahr 1912 erscheint die berühmte *Gramàtica de la llengua catalana*, die sich an das kastilischsprachige Volk richtet.

Mithilfe anderer Mitglieder der philologischen Sektion des *IEC* arbeitet Fabra im darauffolgenden Jahr unermüdlich an den neuen katalanischen Rechtschreibregeln, die schließlich 1913 als *Normes ortogràfiques* unter der Schirmherrschaft des *IEC* veröffentlicht werden.

Glücklicher Weise ermöglicht die politische und kulturelle Situation Kataloniens eine zügige Übernahme der *Normes*. Denn mit der Verbreitung der Ästhetik des *Noucentisme* und der Blütezeit des politischen Katalanismus wird vielen Katalanen endlich bewusst, dass aus dem, vom Volk bis dato quasi nur mündlich gebrauchten, Katalanischen eine Sprache entwickelt werden muss, die sich für alle Anwendungsbereiche, sowohl mündlich als auch schriftlich, eignet. Dies wäre ohne eine, für alle Sprecher verbindliche, Ausarbeitung von Orthografie und Grammatik nicht möglich. Die *Normes ortogràfiques* werden daher auf Beschluss von Prat de la Riba schnell auf alle administrativen und offiziellen Dokumente angewandt, denn auch er weiß nur allzu gut, dass die Fixierung der Sprache *conditio sine qua non* ist, um bestimmte politische und soziale Bestrebungen zu erreichen.

¹⁶⁰Josep Puig i Cadafalch (1867-1956) ist ein katalanischer Architekt, Kunsthistoriker und Politiker.

Im Jahr 1914 stirbt Fabras Mutter Carolina Poch i Martí.

1915 leitet Fabra die *Jocs Florals* in Lleida, wo er den Diskurs *Literats i gramàtics* liest. Im gleichen Jahr erscheint in dem Magazin *La Revista* sein Artikel *Cal gramàtica als escriptors*. Ebenso wird unter der Obhut von Pompeu Fabra, Manuel de Montoliu¹⁶¹ und Josep Casas i Homs¹⁶² der erste Band des *Diccionari Aguiló*¹⁶³ veröffentlicht, dessen lexikografische Materialien von Marià Aguiló i Fuster zusammengetragen wurden.

Die praktische Anwendung der Regeln der *Normes ortogràfiques* (1913) legt Fabra im Jahr 1917 mit der Veröffentlichung des *Diccionari ortogràfic* fest, wobei die Schreibweise des erfassten Lexikons der *Normes* von Fabra und seinen Kollegen für das *Diccionari* noch einmal modifiziert wird.

1918 bekommt Fabra die Leitung der philologischen Sektion des *IEC* (1918-1925/1939) übertragen und ersetzt Alcover, nach dessen Bruch mit dem *IEC*, zwischen 1918 und 1925. Fabra übernimmt das Präsidentschaftsamt abermals von 1926 bis 1939.¹⁶⁴

Die sprachwissenschaftlichen Arbeiten nehmen Fabra ganz in Anspruch und entfernen ihn zunehmend von seinem „eigentlichen“ Beruf als Chemielehrer. Er geht ganz in der Rolle des Linguisten auf und widmet sich, nachdem er das orthografische Problem der Sprache mit den beiden Werken *Normes ortogràfiques* (1913) und *Diccionari ortogràfic* (1917) gelöst hat, nun der grammatikalischen Regelung.

1918 präsidiert er die *Jocs Florals* in Mataró und hält dort einen Vortrag über *Filòlegs i poetes*, der 1932 in *El Català Literari* publiziert wird.

¹⁶¹Manuel de Montoliu i de Togores (1877-1961) ist ein katalanischer Literaturhistoriker und -kritiker.

¹⁶²Josep Maria Casa i Homs (1894-1979) ist ein katalanischer Latinist, Historiker und Mitarbeiter des *IEC*.

¹⁶³Zwischen 1915 und 1934 erscheinen insgesamt acht Bände des Wörterbuchs.

¹⁶⁴Siehe: Joan Julià-Muné in: Fabra 2005, 119.

Zudem erscheint 1918, wieder unter der Schirmherrschaft des *IEC*, die selektive und präskriptive Grammatik, *Gramàtica catalana*¹⁶⁵, die sich an der Regelformulierung für die Standardsprache¹⁶⁶ orientiert und die als die offizielle katalanische Grammatik angenommen wird. Gleichzeitig erscheint deren akademische Version *Curs mitjà de gramàtica catalana*, publiziert von der *Associació Protectora de l'Ensenyança Catalana*. Es handelt sich um ein eigens für Lehrer konzipiertes Lehrwerk.

1919 veröffentlicht Fabra seine *Gramàtica francesa* und 1924 seine *Gramàtica anglesa*. Zu dieser Zeit erscheint in der Zeitung *La Publicitat* die erste Ausgabe der *Converses filològiques*, die aus dem Wunsch heraus entstehen, Fabras linguistische Überlegungen zu verbreiten. Es handelt sich bei den *Converses* um eine Sammlung von Artikeln, die sich mit linguistischen Fragestellungen auseinandersetzen.

Im Hinblick auf die Sprachenregelung greift Fabra im Allgemeinen auf das damals aktuelle Katalanisch zurück, bezieht aber gleichzeitig auch die großen Autoren seiner Zeit, das mittelalterliche Katalanisch und Lösungen der anderen romanischen Sprachen in seine Normierungsvorschläge mit ein. Dank der vielfältigen Aktivitäten Fabras, wie z.B. Artikel, Diskurse, Konferenzen und gesammelte Schriften schreitet die Fixierung der katalanischen Sprache entscheidend voran.

Zwischen 1920 und 1930 gewinnt Fabra großes Ansehen aufgrund der regen Publikation seiner Bücher, der Zusammenarbeit mit verschiedenen Zeitungen und aufgrund seines Einflusses innerhalb der philologischen Sektion des *Institut d'Estudis Catalans*.

¹⁶⁵Die erste Ausgabe erscheint 1918, die siebte und letzte Ausgabe 1933.

¹⁶⁶Das bedeutet, dass die Grammatik sich nach dem Muster der bereits veröffentlichten orthografischen Werke Fabras richtet, wodurch die allgemeine Verwendung erleichtert werden soll.

1924 verliert Fabra nach zwölf Jahren Professur an der Universität von Barcelona seinen Lehrstuhl für Katalanistik unter der Diktatur Primo de Riveras¹⁶⁷. Er wird aber fast zeitgleich zum Vorsitzenden des *Ateneu Barcelonès* ernannt und hält dort den Diskurs *L'obra de depuració del català*, der noch im selben Jahr gedruckt wird; zudem publiziert er das Werk *Gramàtica Anglesa*. Kurz darauf erscheinen im Jahr 1925, im Verlag *Barcino*, seine didaktischen Handbücher *Ortografia catalana* sowie *Les principals faltes de gramàtica* und 1926 sowohl *La conjugació dels verbs en català* als auch *Diccionari ortogràfic abreujat*. Er lehnt das Angebot, Mitglied in der *Real Academia Española*¹⁶⁸ zu werden, ab und wird Berater der von Francesc Flos i Calcat¹⁶⁹ gegründeten *Associació Protectora de l'Ensenyança Catalana*¹⁷⁰.

1928 erscheint das erste Werk, das es „Nicht-Katalanen“ erleichtern soll, Katalanisch als Fremdsprache zu lernen, herausgegeben in Paris: *Abrégé de grammaire catalane*; 1929 folgt dessen kastilischsprachiges Pendant *Compendio de gramática catalana*. Ebenfalls erscheint eine neue Serie der *Converses filològiques*, diesmal unter dem Titel *Qüestions lingüístiques*, in der Zeitung *La Publicitat*.

Mit Proklamation der Zweiten Spanischen Republik am 14. April 1931 wird Katalonien zunächst eine provisorische Autonomie mit Wiedereinrichtung der *Generalitat de Catalunya*¹⁷¹ zugestanden. Noch im selben Jahr gewinnt Fabra sei-

167Miguel Primo de Rivera y Orbaneja, Marqués de Estella, (1870-1930) ist ein spanischer General und errichtet 1923-1929 eine Militärdiktatur in Spanien.

168Die *Real Academia Española* (kurz: *RAE*; dt. „Königlich Spanische Akademie“) ist eine Institution mit Sitz in Madrid, die sich für die Überwachung und Normierung der kastilischen Sprache verantwortlich zeichnet.

169Francesc Flos i Calcat (1856-1929) ist ein katalanischer Pädagoge, Schriftsteller und Kalligraf.

170Die *Associació Protectora de l'Ensenyança Catalana* (*APEC*) ist ein im Jahr 1898 privat gegründeter Verein mit dem Ziel, das Schulwesen auf katalanisch zu organisieren.

171Unter der *Generalitat de Barcelona* ist die Autonome Gemeinschaft von Katalonien in Spanien politisch organisiert. Sie umfasst drei Institutionen: das katalanische Parlament, den/die Präsidentin der *Generalitat* und die Regierung von Katalonien. Die Ursprünge der *Generalitat* gehen bis ins Mittelalter zurück, der erste Präsident wird Mitte des 14. Jahrhunderts ernannt. Nach dem Spanischen Erbfolgekrieg (1700-1713) verliert Katalonien erstmals seine Selbstverwaltung und alle Institutionen werden aufgelöst - bis 1931 mit Inkrafttreten der Zweiten Republik auch das Autonomiestatut Kataloniens wieder für gültig erklärt wird.

nen Lehrstuhl an der Universität von Barcelona zurück. Dabei bringt ihm sein anerkannter wissenschaftlicher Ruf schließlich eine Professur ein - ohne die bis dato für Lehrstühle obligatorische Auswahlprüfung.

Das im September 1932 verabschiedete katalanische Autonomiestatut macht die Zweisprachigkeit in Katalonien offiziell und gesteht der Gemeinschaft eine „autonome Universität“ zu, schränkt aber andererseits die Kompetenzen der autonomen Gesetzgebung stark ein.¹⁷² Infolgedessen werden die neuen Gesetze von einigen mit Hoffnung betrachtet, andere fürchten um die Unabhängigkeit der katalanischen Sprache. Im Gegensatz zu dem von der katalanischen Regierung verabschiedeten Modell der Zweisprachigkeit, wünscht sich Fabra ein einsprachiges Modell an den Schulen Kataloniens. Dies soll mögliche desaströse Folgen des *bilingüisme confusionari*¹⁷³ abwenden, die laut Fabra entstehen könnten, wenn eine zweite Sprache (Kastilisch) eingeführt würde, während die erste (Katalanisch) noch gelernt werden müsse.¹⁷⁴

Im Jahr 1932 erscheint zudem Fabras bedeutendstes lexikografisches Werk, das *Diccionari general de la llengua catalana*, ein normatives Wörterbuch, das laut Fabra das gesamte Grundvokabular einer modernen Sprache zählt.¹⁷⁵

1933 erfasst Fabra mit Joan Coromines¹⁷⁶ und Josep Maria de Casacuberta¹⁷⁷ alle Gemeindennamen Kataloniens in der *Llista dels noms dels municipis de Catalunya* für eine von der *Generalitat* herausgegebene Broschüre. Später wird die Universität zur *Universitat Autònoma de Barcelona* (1933-1939)¹⁷⁸ erklärt und Fabra zum Vorsitzenden des Universitätsrats gewählt.

¹⁷²Siehe: Ucelay Da Cal 1982, 153.

¹⁷³Dt. „verwirrende Zweisprachigkeit“.

¹⁷⁴Siehe: URL: <http://www.bonrotllo.org/index.php?Seccio=4&Personatge=90>
und URL: <http://www.tv3.cat/elmeuavi/fabra/cronologia.htm>.

¹⁷⁵Siehe: C. A. in: Fabra 1980, 11.

¹⁷⁶Joan Coromines i Vigneaux (1905-1997) ist ein katalanischer Schriftsteller und Linguist für romanische Sprachen, besonders für Katalanisch, Kastilisch, Okzitanisch und Aranesisch. 1930 wird Coromines als Schüler von Fabra an den lexikografischen Fachbereich des *Institut d'Estudis Catalans* geholt; eine lebenslange Freundschaft entsteht.

¹⁷⁷Josep Maria de Casacuberta i Roger (1897-1985) ist ein katalanischer Philologe und Editor.

¹⁷⁸Nicht zu verwechseln mit der 1968 gegründeten, gleichnamigen *Universitat Autònoma de Barcelona*.

Am 06. Oktober 1934 ruft der Präsident der katalanischen *Generalitat*, Lluís Companys¹⁷⁹, ohne Vorankündigung oder demokratische Wahl den *Estat Català*, den katalanischen Staat innerhalb der Spanischen Bundesrepublik, aus. Die Zentralregierung unter Ministerpräsident Lerroux¹⁸⁰ reagiert unverzüglich mit drastischen Maßnahmen: Das Rathaus in Barcelona sowie die *Generalitat* werden besetzt, das Autonomiestatut Kataloniens von 1932 aufgehoben und die gesamte katalanische Regierung von der Spanischen Armee verhaftet. Aufgrund seines bedeutenden Amtes und der damit einhergehenden Verantwortung wird auch Pompeu Fabra verhaftet. Sechs Wochen und einen Tag ist er auf Kriegsschiff *Uruguay* im Hafen von Barcelona inhaftiert. Wieder freigelassen, wird er seines Postens im Universitätsrat enthoben.

1936 verfasst er den Prolog für das *Diccionari de Medicina*, welches unter der Leitung von Manuel Corachan¹⁸¹ veröffentlicht wird.

Ungeachtet der politischen Umstände nimmt die Popularität Fabras zu, weshalb er zwischen 1931 und 1936 Mittelpunkt vieler öffentlicher Veranstaltungen ist. So findet anlässlich seines 70sten Geburtstags im Jahr 1938 eine große Ehrenzeremonie an der *Universitat Autònoma de Barcelona* statt. Im Zuge der Feier erhält er symbolisch die Materialien für das Werk *Miscel·lània*¹⁸² Fabra, dessen Publikation aufgrund des spanischen Bürgerkrieges erst Jahre später 1946 im Exil in Buenos Aires von Joan Coromines besorgt wird. 1938 liest er für die *Gramàtica catalana* von Josep Miracle¹⁸³ Korrektur.

In der Zeit der Zweiten Republik ist die katalanische Sprache in allen öffentlichen Bereichen vertreten: auf offizieller Ebene, in den Medien und im Schulwe-

179Lluís Companys i Jover (1882-1940) ist ein katalanischer Rechtsanwalt, Politiker, Führer der *Esquerra Republicana de Catalunya* (dt. „Republikanische Linke Kataloniens“) und kurzzeitig Regierungspräsident Kataloniens.

180Alejandro Lerroux García (1864-1949) ist ein zentristischer spanischer Politiker, der die Radikal Republikanische Partei (kast. „Partido Republicano Radical“) während der Zweiten Republik leitet.

181Manuel Corachan i Garcia (1881-1942) ist ein valencianischer Chirurg.

182Miszellaneen sind kleine Aufsätze und Artikel (in wissenschaftlichen Zeitschriften).

183Josep Miracle i Montserrat (1904-1998) ist ein katalanischer Linguist und Schriftsteller.

sen. Doch mit Beginn des Spanischen Bürgerkrieges im Juli 1936 ändert sich die Situation. Bald wird unter der Francoherrschaft alles „Katalanische“ unterdrückt werden: die Sprache, die autonomen Rechte, Symbole, Bücher und Zeitschriften – all dies wird verboten bzw. darf nur noch in kastilischer Sprache erfolgen.

Als im Januar des Jahres 1939 die franquistischen Truppen kurz davor sind, in Barcelona einzutreffen, geht Fabra nach langem Zögern schließlich mit seiner Familie ins Exil und lebt fortwährend im von Deutschland besetzten Frankreich. Zuerst kommt die Familie in Illa del Riberall (fr. „Ille-sur-Têt“) unter. 1940 ziehen die Fabras für zweieinhalb Jahre nach Montpellier, bevor sie sich schließlich in Prades¹⁸⁴ niederlassen. Dort leben sie in der gleichen Straße wie Pau Casals¹⁸⁵. Eine lebenslange Freundschaft entsteht.

Trotz der schwierigen Umstände, die der zweite Weltkrieg mit sich bringt, arbeitet Fabra weiterhin an neuen sprachwissenschaftlichen Werken. 1941 veröffentlicht er die zweite in französischer Sprache verfasste Grammatik *Grammaire catalane* in Paris. Außerdem leitet er die *Fundació Ramon Llull*, die auch die *Revista de Catalunya* fördert, eine zwischen 1939 und 1940 im französischen Exil erschienene Zeitschrift. Ebenfalls wird er Berater der Exilregierung von Präsident Irla¹⁸⁶ (1945-1948). Die Universität von Toulouse ernennt ihn im Alter von 77 Jahren zum *Doctor honoris causa* und die *Societat Catalana d'Estudis Històrics* erwählt ihn zum *President honorari*.

1946 veröffentlicht er, wieder in Paris, die *Gramàtica catalana* für Exilanten. Im selben Jahr leitet er die *Jocs Florals de la Llengua Catalana* in Montpellier und 1947 führt er den Vorsitz über die *Setmana d'Estudis Catalans* in Prades und leitet deren Schlusssitzung. Er reist nach Andorra, um hier sein Testament auf-

184Prades (kat. „Prada“) ist eine Gemeinde im *Département Pyrénées-Orientales* in der Region *Languedoc-Roussillon* in dem katalanischsprachigen Teil im Südwesten Frankreichs (auch Nordkatalonien genannt).

185Pau Casals i Defilló (1876-1973) ist ein Cellist, Komponist und Dirigent.

186Josep Irla i Bosch (1876-1958) ist ein katalanischer Politiker und organisiert eine Exilregierung Kataloniens in Frankreich.

zusetzen, da dies das einzige Land außerhalb Kataloniens ist, wo der letzte Wille offiziell katalanisch formuliert werden kann.

Im Januar 1948 stirbt seine mittlere Tochter Teresa; ihren Tod verkraftet Fabra nur schwer. Zu Ehren seines 80sten Geburtstags wird eine große Feier zelebriert, an der neben anderen berühmten Katalanen auch sein Freund Pau Casals teilnimmt. Einige Monate später, am 25. Dezember 1948, stirbt Pompeu Fabra i Poch in Prades.

An seiner Beerdigung nehmen viele, ebenfalls im Exil lebende Katalanen teil. Sein Freund Pau Casals trägt ihm zu Ehren das Lied *Cant dels Ocells*¹⁸⁷ vor, auch Amadeu Hurtado¹⁸⁸ ist anwesend und Rovira i Virgili¹⁸⁹ spricht Abschiedsworte.

Abschließend ein Zitat von Alfred Badia, der die unvergleichliche Art Fabras zu sprechen, zu lehren und zu arbeiten lobend anerkennt:

"Pompeu Fabra parlava sempre sense gens d'èmfasi, en un to gairebé col·loquial. La seva claredat expositiva era absoluta, i el seu rigor científic, esquitxat adesiara d'ironies, i fins i tot, alguns cops, d'acudits, s'emmotllava perfectament a la seva intenció didàctica. No volia lluir-se, volia comunicar i persuadir. El professor emmascarava el savi [...]"¹⁹⁰

187 *El Cant Dels Ocells* (dt. „Der Gesang der Vögel“) ist ein altes Volks- und Weihnachtslied aus Katalonien mit unbekanntem Autor. In dem Lied feiern mehr als dreißig Vogelarten die Geburt Christi. Weil der Cellist Pau Casals alle seine Exilkonzerte seit 1939 mit diesem Lied beginnt, wird es nicht nur weltberühmt, sondern auch zu einem katalanischen Nationalsymbol.

188 Amadeu Hurtado i Miró (1875-1950) ist ein katalanischer Politiker und Rechtsanwalt.

189 Antoni Rovira i Virgili (1882-1949) ist ein katalanischer Journalist und Politiker.

190 Alfred Badia in: Mir 1998, 206.

4 Die linguistischen Arbeitsgebiete von Pompeu Fabra

Fabras Biografie zeigt ihn als Autodidakten in seiner linguistischen Ausbildung. Er erwirbt in akribischer Eigenarbeit ein umfangreiches Wissen, das er als Sprachwissenschaftler in seinen Arbeiten anzuwenden weiß. Der katalanische Linguist Gabriel Ferrater¹⁹¹ charakterisiert Fabra als einen kompetenten Sprachwissenschaftler und arbeitsamen Grammatiker, als Wissenschaftler voller empirischer Ideen: „[...] [Fabra] era un lingüista competent i un gramàtic meravellosament hàbil: és a dir, un científic, un home d'idees empíriques i no pas de preferències decoratives [...]“. ¹⁹²

Sein linguistisches Grundwissen eignet sich Fabra während der zehn Jahre in Bilbao an. Seine spezifischen Kenntnisse der historischen Phonetik und Morphologie erwirbt er – zurück in Barcelona – in der Bibliothek des *Ateneu Barcelonès*. Dort stehen ihm die Werke führender Wissenschaftler der historischen Grammatik, der Komparatistik und der europäischen Linguistik zur Verfügung, zum Beispiel Wilhelm Meyer-Lübke¹⁹³, Ferdinand de Saussure¹⁹⁴ und Otto Jespersen¹⁹⁵. Das Ergebnis dieser fundierten Ausbildung findet sich in Artikeln wie der, die in der *Revue Hispanique* veröffentlicht werden: *Études de phonologie catalane* von 1897, *Les e toniques du catalan* von 1906 und *Le Catalan dans la grammaire des langues romanes de W. Meyer-Lübke et dans le Grundriss der rom. Philologie* von 1907.

Seine Teilnahme am *Primer Congrés Internacional de la Llengua Catalana* im Jahr 1906 und seine verschiedenen Grammatiken, die anfänglich deskriptiven und später pädagogischen bzw. normativen Charakter besitzen, verdeutlichen seine intensive theoretische Vorbereitung. Als Beweise für sorgfältige Arbeits-

191Gabriel Ferrater i Soler (1922-1972) ist ein katalanischer Kritiker, Linguist, Poet und Übersetzer. Eine seiner bemerkenswertesten Arbeiten ist eine Analyse der Grammatiken von Pompeu Fabra aus dem Jahr 1968.

192Ferrater 1968, 4.

193Wilhelm Meyer-Lübke (1861-1936) ist ein Schweizer Linguist und Romanist.

194Ferdinand de Saussure (1857-1913) ist ein Schweizer Linguist. Er prägt insbesondere die Semiotik und den Strukturalismus.

195Jens Otto Harry Jespersen (1860-1943) ist ein dänischer Linguist, der sich auf die Grammatik der englischen Sprache spezialisiert.

weise dienen zudem überlieferte Mitschriften von Studenten seiner Kurse, z. B. Notizen zu einem Kurs der Phonetik des Jahres 1933.¹⁹⁶

Pompeu Fabra arbeitet auf mehreren sprachwissenschaftlichen Gebieten erfolgreich und erbringt in jedem dieser Bereiche wichtige Arbeiten. Auf seine Tätigkeitsfelder soll in den folgenden Unterkapiteln genauer eingegangen werden.

4.1 Der Sprachtheoretiker

Fabra publiziert in keinem linguistischem Gebiet, in dem er tätig ist, auch nur ein theoretisches Werk. Aber er verfasst, neben wichtigen philologischen, grammatikalischen und lexikografischen Werken, linguistische Arbeiten von generellem Interesse, in denen er allgemeine Reflexionen über seine linguistischen Aufgaben bzw. Ziele anstellt: „Fabra zielte, auf der Grundlage des zeitgenössischen Barcelonesischen, auf eine supradialektale Kodifikation als Instrument einer lebendigen, zugleich jedoch der autochthonen Tradition bewussten, nationalen Schriftsprache.“¹⁹⁷

Größtenteils handelt es sich um einzelne Artikel, wie *Sobre la reforma lingüística y ortográfica* (*La Vanguardia*, 22.03.1892), *L'ensenyança de la llengua francesa a l'Institut de Barcelona* (*L'Avenç*, 1893), *Sobre diferents problemes pendents en l'actual català literari* (Jahrbuch des IEC, 1907) und *La tasca dels escriptors valencians i balears* (*Nostra Parla*, 1918).

Fabra verfasst außerdem Reden und Vorträge, wie z. B. seine Rede *L'obra de depuració*, die er erstmals 1924 als Präsident des *Ateneu Barcelonès* hält und die er ein zweites Mal 1934 als Präsident der *Jocs Florals de Barcelona* vorträgt. Einer seiner hervorragenden Vorträge ist *El català a l'escola primària* von 1933. Bemerkenswert ist ebenfalls *Conversa amb Pompeu Fabra*¹⁹⁸, ein um-

¹⁹⁶Siehe: Joan Costa Carerras in: Fabra 2009, 82ff.

¹⁹⁷Lebsanft 2002, 121.

¹⁹⁸Das Interview ist auszugsweise nachzulesen in: Fabra 2009, 187ff.

fangreiches Interview mit Fabra, das Tomàs Garcés im Mai 1926 in der Zeitschrift *Revista de Catalunya* veröffentlicht.

Eine Vielzahl dieser linguistischen Arbeiten, welche die grundlegenden Ideen Fabras über Sprache und ihre „Verwertung“ veranschaulichen, findet sich in den beiden folgenden Werken wieder.

4.1.1 *Converses filològiques*

Die *Converses filològiques* bestehen aus einer Sammlung von kurzen Zeitschriftenartikeln. Diese werden erstmals zwischen 1919 und 1928 von Fabra in der Zeitung *La Publicitat* veröffentlicht und behandeln thematisch einerseits das Problem der *descastellanització del català* mit der Methode der vergleichenden Grammatik und andererseits häufig auftauchende Fragen zur ordnungsgemäßen Verwendung der Sprache (Grammatik, Rechtschreibung usw.). Ihr primäres Ziel ist, jegliche Zweifel oder Probleme durch strenge, klar formulierte Regeln zu lösen.

Die *Converses* werden 1921 zum ersten Mal in einem Band (selektiv) veröffentlicht. 1946 folgt eine weitere Edition (ebenfalls eine Auswahl). Zwischen 1954 und 1956 erscheinen die *Converses* (10 Vol.) posthum mit insgesamt 770 Artikeln durch den Herausgeber Santiago Pey¹⁹⁹. Die zweibändige Edition der *Converses* von 1983/1984 bringt Joaquim Rafel²⁰⁰ raus. In den *Obres completes Vol. 7*²⁰¹ von 2010 werden schließlich 915 Texte der *Converses filològiques* zusammengetragen.

199Santiago Pey i Estrany (1917-2001) ist ein katalanischer Designer und Philologe.

200Joaquim Rafel i Fontanals (*1943) ist ein katalanischer Linguist.

201Fabra, Pompeu. *Obres completes Vol. 7. : Converses filològiques*. Barcelona: Proa / Edicions 62 / Edicions 3i4 / Moll, 2010.

4.1.2 *El català literari*

1932 vereint Fabra viele seiner Artikel, Diskurse und Schriften in dem umfangreichen Band *El català literari*, das einzige, bis heute, publizierte Werk mit Fabra'schen Essays.

El català literari steht im Gegensatz zu den *Converses filològiques*: *El català literari* besteht aus anspruchsvollen sprachspezifischen Artikeln bzw. Essays, die sich an Linguisten wenden, während die Artikel der *Converses* für eine Öffentlichkeit von Laien bestimmt sind und sich aus kurzen journalistischen Notizen didaktischer Natur zusammensetzen.

Laut Lamuela ist Fabra auch ein Experte auf dem Gebiet sprachlicher Interferenzen, [...] er nimmt den Prozess der Beeinflussung einer soziopolitisch dominierenden Sprache (Kastilisch) hinsichtlich einer soziopolitisch dominierten Sprache (Katalanisch) wahr und arbeitet mit diesen Erkenntnissen: "Fabra fou també un gran estudiós, *avant la lettre*, de la interferència lingüística; entesa aquesta [...] com el procés d'influenciament exercit per part d'una llengua sociopolíticament dominadora damunt una llengua sociopolíticament dominada."²⁰²

4.2 Das orthografische Werk Fabras

Im Bereich der Orthografie verfasst Fabra ebenfalls bedeutende Arbeiten. Weniger bekannte, aber interessante Abhandlungen sind beispielsweise *Tractat d'ortografia catalana* von 1904, *Qüestionari Fabra*, der erste Entwurf der *Normes ortogràfiques* von 1911 und *Proposta de reforma de les Normes ortogràfiques* von 1914, ein Werk, das nie vollendet wurde. Weiter gibt es die vier Handbücher *Ortografia catalana* und *Les principals faltes de gramàtica* von 1925 sowie *Diccionari ortogràfic abreujat* und *La conjugació dels verbs en ca-*

²⁰²Lamuela 1984, 50f.

talà von 1926. Außerdem veröffentlicht Fabra 1931 im *Butlletí dels Mestres* eine Abhandlung mit elf Lektionen zur Orthografie.

Die wichtigste Arbeit von Pompeu Fabra im Bereich der Orthografie besteht aus zwei sich komplementierenden Werken.

4.2.1 *Normes ortogràfiques*

Dieses 1913 unter der Schirmherrschaft des IEC publizierte Regelwerk ist ein Meilenstein der Rechtschreibregelung des Katalanischen. Es besteht aus einem Set von 24 Regeln. Entscheidende Kriterien bei der Entwicklung des Werks sind die Berücksichtigung der Etymologie und der verschiedenen dialektalen Aussprachen. Die institutionellen *Normes* sind keine Einzelarbeit Fabras, sondern entstehen in einem kooperativen Projekt des *IEC*. Doch Fabra ist an der Ausarbeitung der *Normes* durch Elaborat, Intervention und Modifikation maßgeblich beteiligt. Sie entsprechen den grundlegenden Kriterien der von der Gruppe der *L'Avenç* befürworteten Orthografie. Doch nicht alle Vorschläge der Gruppe werden von Fabra und den Mitarbeitern des *IEC* angenommen und umgesetzt, so z.B. das radikale Anliegen, den Buchstaben „H“ komplett abzuschaffen.

4.2.2 *Diccionari ortogràfic*²⁰³

Die praktische Anwendung der Regeln der *Normes ortogràfiques* legt Fabra 1917 mit der Publikation des *Diccionari ortogràfic* fest, wobei die Schreibweise des erfassten Wortschatzes der *Normes* für das *Diccionari* noch einmal modifiziert wird. Das *Diccionari* wird durch eine umfassende Darstellung der katalanischen Rechtschreibung eingeleitet und ist mit über 40.000 Lemmata auf 423 Seiten, die jeweils eine Doppelspalte umfassen, umfangreich.²⁰⁴

²⁰³Da das *Diccionari ortogràfic* ebenfalls in dem linguistischen Arbeitsbereich der Lexikografie anzusiedeln ist, findet sich eine lexikografische Einbettung des *Diccionari* in dem Kapitel 4.4.

²⁰⁴Siehe: Joan Costa Carreras in: Fabra 2009, 87.

Nach Fabras Überzeugung werden die *Normes ortogràfiques* mit der Publikation des *Diccionari ortogràfic* vervollständigt²⁰⁵, denn mit diesem Werk findet die katalanische Sprache ihre definitive Schreibweise.

4.3 Der Grammatikograf

Ein sehr wichtiger Teil der linguistischen Tätigkeiten Fabras besteht in der Erstellung von Grammatiken. Diese werden zum einen nach methodischen Prämissen in deskriptive bzw. normative und zum anderen nach Benutzern in pädagogische (Schul-) bzw. wissenschaftliche Grammatiken unterschieden.

Bemerkenswert ist auch die Mehrsprachigkeit, die Fabra bezüglich seiner Grammatiken versiert praktiziert. So schreibt er einerseits Grammatiken des Katalanischen in katalanischer, kastilischer, französischer sowie englischer Sprache. Andererseits veröffentlicht er jeweils eine Grammatik des Französischen und eine des Englischen in wiederum katalanischer Sprache.

4.3.1 *Ensayo de catalán moderno*

Seine erste kastilische Grammatik verfasst Fabra 1885 mit 17 Jahren. 1891 wird sie veröffentlicht. Der *Ensayo* kann als deskriptive, wissenschaftliche Grammatik charakterisiert werden. Es bietet eine radikale Innovation für die katalanische Sprachwissenschaft, nicht nur, weil es das gesprochene Katalanisch Barcelonas beschreibt, sondern auch, weil es einer neuen Auffassung von Grammatik entspricht: Das grammatische System der Sprache ist in der gesprochenen Sprache zu finden, demgemäß muss diese gewissenhaft und originalgetreu beschrieben werden. Fabra befasst sich in diesem Werk grundsätzlich mit Fragen zu Phonetik und Morphologie und analysiert die zu der Zeit gel-

²⁰⁵Siehe: C. A. in: Fabra 1980, 9.

tenden normativen Regelungen.²⁰⁶ Das Werk dient als Leitbild für die normative Kampagne der Zeitschrift *L'Avenç*.

4.3.2 *Contribució a la gramàtica catalana*

Bei seiner 1898 publizierten, ebenfalls grundsätzlich deskriptiven Grammatik *Contribució a la gramàtica catalana* wendet Fabra die Methode der vergleichenden Grammatik an (im Vergleich zu der empiristischen Methodik, die sein voriges Werk ausmacht). Diese Arbeit zeigt bereits den Einfluss der Junggrammatiker und Komparatisten. Sie besteht aus insgesamt vier Monografien zum Thema „Angewandte Sprachwissenschaft“: Orthografie, Nominalmorphologie, Verbmorphologie und die Ordnung der *pronoms febles*, der klitischen Pronomina^{207 208}.

4.3.3 *Gramàtica de la lengua catalana*

Die deskriptive Grammatik von 1912 ist in kastilischer Sprache geschrieben. Wissenschaftler sind sich einig, dass dies die „wichtigste grammatikalische Abhandlung Fabras“²⁰⁹ sei. Nach Badia i Margarit²¹⁰ ist diese Schrift, von linguistischem Standpunkt aus betrachtet, sein solidestes Werk, und auch Coromines bezeichnet die Grammatik als „l'obra mestra de Pompeu Fabra“, als Fabras Meisterwerk.²¹¹ Sowohl wegen seiner Gelehrsamkeit als auch aufgrund der großen Menge diachronischer und synchronischer²¹² Informationen. Die Gram-

206Siehe: Joan Costa Carreras in: Fabra 2009, 83.

207Klitische oder auch schwach- bzw. unbetonte Pronomina können nicht isoliert und unabhängig auftreten, sondern lehnen sich immer an ein benachbartes (betontes) Wort an, z. B. „Dóna'm-lo.“ (dt. „Gib es mir.“).

208Siehe: Joan Costa Carreras in: Fabra 2009, 83.

209Joan Costa Carreras in: Fabra 2009, 84.

210Antoni Maria Badia i Margarit (*1920) ist ein katalanischer Philologe und Linguist.

211Siehe: Sebastià Bonet in: Fabra 2005, 182.

212Synchronisch meint den *Zustand* einer Sprache in einem bestimmten Zeitraum betreffend, diachronisch bedeutet die geschichtliche *Entwicklung* einer Sprache betreffend.

matik beschreibt das moderne *català oriental*²¹³ und folgt einer Synthese der Vorgehensweise von Komparatisten und Junggrammatikern. Sie übernimmt laut Joan Veny²¹⁴ eine Vorreiterrolle für die beiden späteren Werke *Diccionari ortogràfic* und *DGLC*: „[...] no podem oblidar que la *Gramàtica [de la llengua] catalana* de 1912 conté un 'Vocabulario' de 111 pàgines [...] que, en certa manera, constitueix el canemàs dels futurs *Diccionari ortogràfic* i *Diccionari general* (en podríem dir 'canemàs del futur canemàs').“²¹⁵

4.3.4 Gramàtica catalana (1918)

Die normative *Gramàtica catalana* wird 1918 veröffentlicht. Sie wendet sich an die Öffentlichkeit und löst in verständlicher und prägnanter Weise die grundlegenden orthografischen und morphologischen Probleme der Katalanischsprecher. Diese Arbeit wird noch immer als das offizielle normative Modell anerkannt, so lange, bis die *Gramàtica de la llengua catalana*²¹⁶ des IEC veröffentlicht wird.

4.3.5 Curs mitjà de gramàtica catalana

Die für den Schulgebrauch konzipierte Grammatik *Curs mitjà de gramàtica catalana*, auch *Gramàtica catalana: Curs mitjà*, von 1918, wird deshalb als bedeutsam angesehen, weil sie zum einen darauf abzielt, besondere Bedürfnisse im pädagogischen Bereich abzudecken; zum anderen, weil es sich um eine grammatikalische Arbeit mit einer klaren didaktischen Intention handelt. Insgesamt erscheinen bis 1935 fünf Ausgaben, in denen Fabra den Inhalt und die

²¹³Für mehr Informationen siehe: Kapitel 2.2.

²¹⁴Joan Veny i Clar (*1932) ist ein bedeutender katalanischer Dialektologe und Linguist der Gegenwart.

²¹⁵Joan Veny in: Fabra 2007, 42.

²¹⁶Die provisorische Version der *Gramàtica de la llengua catalana* des IEC kann unter folgender URL online eingesehen werden: www.iecat.net/institucio/seccions/filologica/gramatica/.

Darstellung, auf der Grundlage von kritischen Lehrerkommentaren, immer wieder adaptiert.

Das Werk wird ein halbes Jahrhundert später, im Jahr 1968, von Ramon Aramon i Serra²¹⁷ reeditiert und posthum, zusammen mit anderen Fabra'schen Texten, unter dem Titel *Introducció a la gramàtica catalana* veröffentlicht.

4.3.6 *Gramàtica francesa*

Die pädagogische *Gramàtica francesa* aus dem Jahr 1919 ist in katalanischer Sprache verfasst. Sie wird mit dem Ziel kreiert, Französischlehrer zu unterstützen und die katalanische Sprache zu einem normalen Lehrmedium zu graduieren. Sie ist in zwei Teile unterteilt, wobei erster die Phonetik und zweiter die Morphologie und Syntax abdeckt.

4.3.7 *Gramàtica anglesa*

Die *Gramàtica anglesa* entsteht 1924 nach dem Vorbild der *Gramàtica francesa* und teilt deren Struktur und Intention.

4.3.8 *Abrégé de grammaire catalane*

Diese französischsprachige Grammatik des Katalanischen wird 1928 veröffentlicht. Das Ziel dieser Arbeit ist, Nicht-Katalanischsprechern eine solide Beschreibung der grundlegenden Charakteristiken der katalanischen Schriftsprache zur Verfügung zu stellen. Das Werk behält die Struktur der *Gramàtica catalana* von 1918 quasi exakt bei.

²¹⁷Ramon Aramon i Serra (1907-2000) ist ein katalanischer Philologe für mittelalterliche Studien und Ehrenpräsident des *IEC*.

4.3.9 *Compendio de gramática catalana*

Dieses 1929 publizierte Werk ist das kastilischsprachige Äquivalent zur *Abrégé de grammaire catalane*.

4.3.10 *Grammaire catalane*

Die bereits im Exil entstandene *Grammaire catalane* von 1941 behält die Struktur der *Gramàtica catalana* von 1918 ebenfalls (wie schon *Abrégé de grammaire catalane* und *Compendio de gramática catalana*) bei. Sie ist eine erweiterte Version der *Abrégé de grammaire catalane*. Bis 1984 erscheinen fünf weitere Editionen.

4.3.11 *Gramàtica catalana* (1946)

Die als „Grammatik für Lehrer“ konzipierte *Gramàtica Catalana* wird erstmals 1946 veröffentlicht. Die zweite Ausgabe wird 1956 posthum durch Joan Coromines herausgegeben. Im Prolog hebt Coromines die Innovation und die Profundität hervor, mit denen Fabra die Aspekte von Lexik und Syntax behandelt.

4.4 Der Lexikograf

Laut Riba ist das gesamte grammatikalische und lexikografische Werk Fabras ein detailreicher, begründeter Vorschlag für die Schriftsteller seiner Zeit, um sich mit ihnen gemeinsam an die Bevölkerung zu wenden, da sie das letzte Wort hat : „[...] tota la seva [de Fabra] obra de gramàtic i de lexicògraf és una grandiosa, detallada, raonada proposta als escriptors i, amb ells, a la massa parlant culta: són ells, és ella, que tenen la darrera paraula.“²¹⁸

218Carles Riba [1954]: „Prefaci a la segona edició“. In: Fabra 1968, XVII.

Fabra ist sich dessen bewusst, dass er seine normierenden Ideen nur umsetzen kann, wenn er das katalanische Volk davon überzeugen kann. Er setzt sich von Anfang an mit der „Zielgruppe“ seiner Normen auseinander.

4.4.1 Die erstmalig angewandte Neologie²¹⁹ und das *Vocabulario catalán-castellano y castellano-catalán*

Im Bereich der Lexik ist als erster Beitrag Fabras seine kastilisch verfasste *Gramática de la lengua catalana* von 1912 zu nennen. In dem Werk widmet Fabra 50 Seiten allein der Wortneubildung. Er ist somit der erste katalanische Grammatiker, der dieses linguistische Thema aufgreift und aktiv angeht. Darüber hinaus erstellt Fabra in der Grammatik einen synoptischen, zweisprachigen katalanisch-kastilischen Wortschatz, mit dem er beide Aussprachen vergleichend exemplifiziert. Das neologische Verfahren wird in seiner 1956 posthum veröffentlichten *Gramàtica catalana* abgeschlossen.

4.4.2 *Diccionari Aguiló*

Laut Joan Solà²²⁰ ist die wichtigste Arbeit von Fabra im Feld der Lexikografie sein Beitrag zum *Diccionari Aguiló*.²²¹ In Zusammenarbeit mit Manuel de Montoliu und Josep M. Casas i Homs übernimmt Fabra das Sortieren und Vervollständigen des von Marià Aguiló i Fuster gesammelten lexikografischen Materials sowie die Vorbereitung für die Veröffentlichung des Werks. Insgesamt erscheinen zwischen 1914 und 1934 acht Bände des *Diccionari Aguiló*, doch das sog-

219Neologie steht für lexikalische Innovation, das bedeutet die Aufnahme neuer Wörter (Neologismen) ins Lexikon.

220Joan Solà i Cortassa (1940-2010) ist ein katalanischer Linguist und Philologe, der sich intensiv mit dem Werk Fabras auseinandersetzt.

221Siehe: Joan Costa Carreras in: Fabra 2009, 87.

nannte Wörterbuch ist laut Germà Colón²²² gar nicht wirklich ein solches, sondern ein *cedulari de termes*²²³, eine Art Begriffssammlung.

4.4.3 *Diccionari ortogràfic*²²⁴

Abgesehen von dem kurzen *Vocabulario catalán-castellano y castellano-catalán*, das Fabra in seiner *Gramática de la lengua catalana* von 1912 mit aufnimmt, ist die erste eigene lexikografische Produktion Fabras das *Diccionari ortogràfic* aus dem Jahr 1917. Es bestimmt - bis zur Veröffentlichung des *Diccionari general de la llengua catalana* (1932, kurz *DGLC*) - die Rechtschreibung des Katalanischen, gemäß den Regeln der *Normes ortogràfiques* (1913), verbindlich. Das *Diccionari ortogràfic*, das laut Germà Colón als die Makrostruktur des *DGLC* betrachtet werden kann, erscheint bis 1937 in vier Ausgaben.²²⁵

4.4.4 *Diccionari general de la llengua catalana*

Das *DGLC*, auch *Diccionari Fabra* genannt, ist der wichtigste Markstein Fabras auf dem Gebiet der Lexikografie, weil es das offizielle Wörterbuch des *IEC* für über 60 Jahre ist, das von seinem Erscheinungsjahr 1932 bis 1995 gültig ist, als schließlich das Institut sein neues, normatives *Diccionari de la llengua catalana*²²⁶ veröffentlicht. Es handelt sich um eine lexikalisch normative Sammlung, erstellt aus 54.000 Lemmata inklusive Definitionen und Beispielen und angefertigt nach definierten Kriterien, um eine solide lexikografische Basis für die gemeinsame Sprache zu schaffen. Laut Fabra enthält es das gesamte Grundvo-

222Germà Colón i Doménech (*1928) ist ein valencianischer Philologe und Romanist, wobei sein Hauptgebiet die katalanische Lexikologie ist.

223Colón 2003, 373.

224Da das *Diccionari ortogràfic* ebenfalls ein wichtiges orthografisches Werk Fabras darstellt, findet sich eine weitere, inhaltlich ausführlichere Beschreibung des *Diccionari* in dem Kapitel 4.2 *Das orthografische Werk Fabras*.

225Siehe: Germà Colón in: Fabra 2007, 16.

226Das *Diccionari de la llengua catalana* ist gewissermaßen der „Duden“ der katalanischen Sprache. Im Jahr 2007 erscheint die zweite, deutlich verbesserte und erweiterte Auflage dieses Standardwerkes.

kabular einer modernen Sprache.²²⁷ Das *DGLC* ist eine emblematische Arbeit aufgrund der Umstände unter denen es verfasst wird: Zwischen 1923 und 1930 gerät Katalonien unter die Militärdiktatur von Primo de Rivera. Fabra jedoch vollendet sein Werk - allen despotischen Widrigkeiten zum Trotz.

²²⁷Siehe: C. A. in: Fabra 1980, 11.

5 Das *Diccionari general de la llengua catalana (DGLC)*

Die Publikation des *DGLC* im Jahr 1932 vervollständigt gleichsam den mit dem Inkrafttreten der *Normes* 1913 begonnenen Zirkel der Sprachnormierung. Beide Schriften bilden die greifbarsten und überzeugendsten Arbeiten für die Festigung der katalanischen Sprache in sich.

Das *Diccionari* ist auch über den lexikografischen Bereich hinaus eines der maßgeblichen Werke Fabras und dient bis heute als Vorlage für neue Wörterbücher.

Laut Günther Haensch²²⁸ kann es das perfekte Wörterbuch nicht geben: „Leider sind jedem Wörterbuchprojekt von vornherein durch einige sehr prosaische Faktoren: Geld, Zeit, Qualifikation der Mitarbeiter usw. Grenzen gesetzt, die verhindern, daß das ideale Wörterbuch entstehen kann.“²²⁹

Welche Werkzeuge stehen Fabra für seine Aufgaben überhaupt zur Verfügung? Auf welches Forschungsmaterial kann er zurückgreifen? Und welche bedeutenden katalanischen Lexikografen gibt es vor Fabra? Erwähnenswert ist an dieser Stelle lediglich der bereits genannte Pere Labèrnia - und dessen Epigonen. Auf den Balearen und auch in Valencia gibt es kaum lexikografische Arbeiten. Für das valencianische Sprachgebiet sind einzig Escrig i Martínez²³⁰ und Martí i Gadea²³¹ zu nennen, die lediglich die Definitionen des *Diccionario de la Real Academia Española* transkribieren und auf diese Weise adaptierte Katalanisch-Wörterbücher erstellen. Fabra steht somit für sein Vorhaben so gut wie kein Hilfsmaterial zur Verfügung. Die technischen Möglichkeiten der 20er und 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts beschränken Fabra auf die Literatur vor Ort. Bewiesen ist, dass er die Manuskripte des nie fertiggestellten *Diccionari de la llengua literària* des *IEC* verwendet. Inwieweit diese, gewissermaßen vollständige Übernahme „gerechtfertigt“ ist, bleibt umstritten. Es gibt verschiede-

228 Günther Haensch (*1923) ist ein deutscher Linguist, Romanist und Dolmetscher.

229 Haensch 1984, 135.

230 Josep Escrig i Martínez (1791-1867) ist ein valencianischer Anwalt, Lexikograf und Autor des 1851 erschienenen *Diccionario valenciano-castellano*. Sein Werk ist der erste Versuch, die valencianische Lexik zusammenzutragen.

231 Joaquim Martí i Gadea (1837-1920) ist ein valencianischer Lexikograf und Linguist.

dene Ansichten, in welchem Maß Fabra persönlich an den Arbeiten zum *Diccionari de la llengua literària* beteiligt gewesen ist. Die Direktoren der *Obres completes Vol. V.* sind der Meinung, „[...] és versemblant que sigui obra principalment de Fabra [...]“²³², dass besagtes Wörterbuch in erster Linie das Werk Fabras sei. Der Linguist Colón hingegen bekräftigt, dass nicht mehr sicher festgestellt werden könne, in welchem Umfang Fabra selbst an dem *Diccionari de la llengua literària* beteiligt gewesen sei.²³³ An dieser Stelle ist dennoch erneut zu betonen, dass neben dem *Diccionari Labèrnia* zu der Zeit allein das *Diccionari de la llengua literària* als Hilfsmittel zur Verfügung steht. Es gibt keine weiteren katalanischsprachigen Quellen, welche die Arbeit Fabras erleichtern könnten. Das *Diccionari català-valencià-balear* von Alcover ist zur gleichen Zeit in Arbeit. Die ersten Faszikeln erscheinen 1926, das erste Volumen dann 1930. Somit kann Fabra von diesem Werk noch nicht profitieren. Ob das *Diccionari* von Aguiló Fabra als Hilfe gedient hat, ist fraglich, da es sich in Wirklichkeit um kein Wörterbuch, sondern um eine Terme-Sammlung handelt. Dies kann jedoch insoweit nicht ausgeschlossen werden, als es bislang keinen detaillierten Vergleich zwischen den Materialien von Aguiló und dem Verzeichnis des *DGLC* gibt. Vergegenwärtigt man sich daher die Situation Fabras und die ihm im geringen Maße zur Verfügung stehenden Mittel, so relativieren sich mögliche Kritiken, die sich auf seine in Anspruch genommenen Subsidien beziehen.²³⁴

5.1 Die Notwendigkeit eines normativen Wörterbuchs für das Katalanische

Zum Zeitpunkt seines Erscheinens wird das *Diccionari Fabra* von der Öffentlichkeit bereits sehnsüchtig erwartet. Das Interesse an der Sprache wächst seit dem kulturellen und politischen Erwachen Kataloniens stetig. 1906 finden zwei konkrete Ereignisse statt, die für die katalanische Sprache und Kultur von zentraler Bedeutung sind: erstens, die Einrichtung der *Solidaritat Catalana* durch

²³²Fabra 2007, 9.

²³³Fabra 2007, 17.

²³⁴Siehe: Fabra 2007, 18f.

Enric Prat de la Riba und zweitens, der *Primer Congrés Internacional de la Llengua Catalana*. Die katalanische Bevölkerung ist geradezu begierig darauf, ein Werk zu erhalten, das für alle Sprecher gleichermaßen eine sichere Anleitung zur korrekten Nutzung des Katalanischen bietet.²³⁵

Die philologische Sektion des *Institut d'Estudis Catalans* arbeitet seit ihrer Gründung im Jahr 1911 bis zum Tod von Prat de la Riba 1917 respektive bis zum Bruch mit Antoni M. Alcover im Jahr 1918 an dem Wörterbuch *Diccionari de la llengua catalana*. Die enorme Aufgabe, das Katalanische zu fixieren, erhält einen schweren Rückschlag, als zwischen Alcover und Fabra sowie anderen Mitgliedern des *IEC* aufgrund methodischer und orthografischer Differenzen derart heftige Diskussionen entstehen, dass sich Alcover, der in diesem Moment noch Präsident der philologischen Sektion ist, entschließt, aus dem Projekt auszusteigen und das *IEC* zu verlassen. Mit dem Bruch zwischen Alcover und dem Institut kommt auch das Projekt des *Diccionari de la llengua catalana* zum Stillstand.

Das *Institut d'Estudis Catalans* macht es sich daher zwischen 1918 und 1923 zur Aufgabe, zunächst ein umfangreiches lexikografisches Inventar aufzustellen und beauftragt ein kleines Team unter der Leitung von Fabra mit der Durchführung²³⁶. Das Vorwort des *DGLC* wird mit folgender Aussage beginnen: „L'any 1923 els treballs de confecció del Diccionari de l'Institut estaven molt avançats [...]“²³⁷ Es ist nicht sicher, auf welches Projekt sich diese Aussage Fabras genau bezieht, da er es sich zu diesem Zeitpunkt, ebenso wie die gesamte Institution, zum Ziel gemacht hat, mehrere Nachschlagewerke zu erstellen. So sollen unter der Schirmherrschaft des *IEC* ein Wörterbuch des Altkatalanischen, *Diccionari del català antic*, ein Dialektwörterbuch, *Diccionari dels dialectes*, und ein normatives Wörterbuch, *Diccionari de la llengua literària*, erstellt und veröffent-

²³⁵Siehe: Germà Colón in: Fabra 2007, 15.

²³⁶Siehe: *Nota dels directors* in: Fabra 2007, 9.

²³⁷Dt. „Im Jahr 1923 waren die Arbeiten zur Herstellung des Wörterbuchs des *IEC* sehr fortgeschritten [...]“; Fabra 1981, VII.

licht werden. Doch keines dieser drei geplanten Wörterbücher wird in seiner geplanten Fassung abgeschlossen.²³⁸

Fabra beschließt daraufhin, mit Zustimmung seiner Institutskollegen ein normatives Wörterbuch *in persona* zu entwickeln und dieses auch ausschließlich unter seinem Namen zu veröffentlichen. Sein Ziel ist, ein Konvolut der gemeinsamen Sprache mittels verschiedener Auswahlkriterien sowie der Vermeidung von Archaismen und Dialektwörtern zu erstellen. Dazu will er das Katalanische mit einem angemessenen sprachlichen Repertoire ausstatten, damit es die hohen Anforderungen einer Europasprache erfüllen kann.

Fabra wählt als Basissprache den *parlar culte de la variant oriental*, genauer gesagt, die Sprache Barcelonas. Diese Variante betrachtet er als maßgebliche der katalanischen Sprache, wodurch der Beitrag der anderen katalanischen Varianten im *DGLC* letzten Endes eine sekundäre Rolle spielt.²³⁹ Laut Antoni Ferrando i Francès²⁴⁰ tritt Fabra für das Barcelonesische als die katalanische Hochsprache, *sermo urbanus*²⁴¹, des 20. Jahrhunderts ein: „[...] la norma que propugna Pompeu Fabra al segle XX és la del *sermo urbanus* de Barcelona.“²⁴² Etwas phaethonischer drückt sich 1920 – elf beziehungsweise zwölf Jahre vor Veröffentlichung des *DGLC* – Alcover in seinem *Bolletí del Diccionari de la Llengua Catalana* aus: „[...] el *Diccionari* que aquells Caporals volien, lo *Diccionari* exclusivament *barceloní*, de la llengua xinxoram de Barcelona, lo tema suprem i intangible d'En Fabra, que batejada, ab lo pedantíssim i falsíssim nom de *Català Normal* o *Llengua Literària*.“²⁴³

Fabra muss demnach einen exklusiven Wortschatz zusammentragen, den der kultivierte Mensch zu nutzen versteht – jemand, den die Franzosen als einen

238Siehe: Germà Colón in: Fabra 2007, 16.

239Siehe: Colón 2003, 387.

240Antoni Ferrando i Francès (*1947) ist ein valencianischer Philologe.

241Der Term *sermo urbanus* bezeichnet die literarisch kultivierte Hochsprache der Oberschicht und steht im Gegensatz zum *sermo vulgaris*, der (mündlichen) Volkssprache.

242Ferrando 2002, 80 (Internetquelle).

243Alcover 1920, 185 (Internetquelle).

*honnête homme*²⁴⁴ bezeichnen. Das Werk richtet sich jedoch nicht nur an Gelehrte oder Linguisten, es soll vielmehr dem gesamten katalanischen Volk zuteilwerden. So will Fabra der Öffentlichkeit einen Überblick über die Schriftsprache, *idioma literari*, geben, welche den Regeln der ordnungsgemäßen Verwendung, *bon ús*, und denen des guten Geschmacks, *bon gust*, unterliegt.

5.2 Entstehung des DGLC

Das 1907 gegründete *IEC* betreibt in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts lexikografische Projekte, die nur teilweise umgesetzt bzw. veröffentlicht werden. Besonders die Diktatur Primo de Riveras lähmt katalanische kulturelle Aktivitäten und beeinflusst die des *IEC*. Viele geplante Arbeiten werden daher zwischen 1923 und 1930 nicht fertiggestellt. Zum Beispiel das *Diccionari de la llengua literària*, das zwischen 1926 und 1929 zwar in Faszikeln gedruckt, aber nie abgeschlossen und als Ganzes publiziert wird.²⁴⁵ Es gibt, wie Wortlaut und Formulierungen zeigen, Gründe anzunehmen, dass dieses Wörterbuch in erster Linie das Werk Fabras sei. Sein *DGLC* von 1932 ist eine identische Version mit verringertem Inhalt.²⁴⁶ Colón jedoch betont, dass nicht feststeht, in welchem Umfang sich Fabra persönlich an der kollektiven Arbeit des *Diccionari de la llengua literària* beteiligt hat.²⁴⁷

Die Inspiration für Aufbau und Struktur des *DGLC* stammt jedoch aus Fabras umfangreichem sprachlichen Wissen. Als weitere Inspirationsquelle dient ihm das 1840 erschienene Wörterbuch von Labèrnia²⁴⁸. Dass Fabra sich mit diesem Nachschlagewerk intensiv auseinander gesetzt hat, beweist ein Zitat Alcovers,

244Den Ausdruck *honnête homme* verwendet Carles Riba in seinem Vorwort zur zweiten Edition des *DGLC* (Siehe: Fabra 1968, XVI). Der französische Begriff *honnêteté* (dt. „Ehrbarkeit“) kommt im 17. Jahrhundert in Frankreich auf und bezeichnet ein tugendhaftes Persönlichkeitssideal. Wer diesem entspricht, wird als *honnête homme* (♂) oder *honnête femme* (♀) betitelt.

245Die Faszikel sind nachlesbar in: Fabra 2007, 77-146.

246Siehe: *Nota dels directors* in: Fabra 2007, 9.

247Siehe: Germà Colón in: Fabra 2007, 18.

248Pere Labèrnia Esteller (1802-1860) ist ein valencianischer Linguist und Autor von Wörterbüchern in kastilischer, katalanischer und lateinischer Sprache. Sein wichtigstes Werk für das Katalanische ist das *Diccionari de la llengua catalana ab la correspondència castellana y llatina* aus dem Jahr 1840 (reeditiert bis 1888). Bis zu den Arbeiten von Pompeu Fabra gilt dieses lexikografische Werk als das solideste für die katalanische Sprache.

der schon 1902 in seinem *Bolletí del diccionari de la llengua catalana* erwähnt, Fabra versuche, die Lücken und Defizite des *Labèrnia* zu füllen bzw. auszugleichen: „El notable filòlech y corresponsal nostre, D. Pompeu Fabra ens ha promés treballar igualment sobre aquest ram, axò es, omplir els buits y minves del metex [sic!] diccionari [de Labèrnia]“. ²⁴⁹

Durch Mitglieder der philologischen Abteilung angespornt, entschließt sich Fabra 1925 mit der Arbeit des *DGLC* zu beginnen. Eine weitere hilfreiche Person ist der Editor Antoni López i Llausàs ²⁵⁰, der anbietet, das neue Wörterbuch zu veröffentlichen.

Sechs Jahre arbeitet Fabra unermüdlich an dem Werk. In seinem einführenden *prefaci*, dem Vorwort des *DGLC*, trifft Fabra folgende Aussage: „L'obra que se'ns encomanava - que és la que ara surt al públic - pot realment ésser considerada com el *canemàs* del futur Diccionari de l'Institut.“ ²⁵¹ Fabra selbst bezeichnet demnach das *Diccionari* als *canemàs*, als „Leinwand“ des künftigen Wörterbuchs des *IEC*. Von Fabra ursprünglich als eine Art Provisorium verstanden, bleibt das *DGLC* noch jahrzehntelang das Norm gebende lexikografische Werk der katalanischen Sprache.

Einer der Hauptgründe für diesen andauernden Erfolg ist die Tatsache, dass Fabra das Katalanische in einer ungewöhnlich präzisen und genauen Weise behandelt. Wenn er den Begriff „Leinwand“ im übertragenen Sinne verwendet, um ihn auf seine umfangreiche lexikographische Arbeit zu beziehen, vermittelt er zwei grundlegende Ideen: Erstens, dass dem Sammeln respektive Auswählen der Einträge und Definitionen für die Entwicklung eines Standard-Wörterbuchs kontinuierlich nachgegangen werden müsse. Insofern könne ein solches Nachschlagewerk nie als definitiv abgeschlossen gelten. Zweitens, dass ein Werk dieser Art dennoch eine solide und ausreichende lexikalische Fülle aufweisen solle, um als adäquate Grundlage für weitere Entwicklungen dienen zu können.

²⁴⁹Alcover 1902 -1903, 40 (Internetquelle).

²⁵⁰Antoni López i Llausàs (1888 -1979) ist ein katalanischer Editor, der mit zwei Partnern die Buchhandlung *Catalònia* und den gleichnamigen Verlag gründet.

²⁵¹Fabra 1968, X.

Dafür bedürfe es zunächst einer entsprechenden Basis der klassischen Tradition der jeweiligen Sprache, der zeitgenössischen *langage*²⁵² und der transversalen Authentizität, die das Fundament bilden, auf dem inkrementell notwendige Änderungen vorgenommen werden könnten. Aus diesem Grund hält Fabra die strenge methodische Vorgehensweise für notwendig. Obwohl die Ergebnisse kontingent sein müssen, bilden sie eine solide Referenz, aus der neue Lösungen hervorgehen können.

5.3 Veröffentlichung des *DGLC*

Zwischen November 1931 und November 1932 wird das *DGLC* erstmals in insgesamt 19 Faszikeln unterteilt veröffentlicht. Doch López i Llausàs ersetzt so gleich nach Abschluss des Werks die ersten vier Seiten des ersten Faszikels, datiert aus dem Jahr 1931, durch acht Seiten, die das Datum 1932 tragen. Auf dem Cover des 19. Faszikels werden die Ausbesserungen begründet: "[...] són pregats de fer-nos a mans els plects 19 40, 56 i 80 en els quals reemplaçarem algunes planes dolentes, on figuren errades greus, per planes bones en què aquestes errades han estat corregides."²⁵³ Am 30. November 1932 wird die Publikation mit dem Kolophon, dem Schlussvermerk abgeschlossen.

Da jeder Faszikel ca. 100 Seiten beinhaltet, erreicht die erste Ausgabe des Werks von 1932 eine Seitenzahl von insgesamt 1.782, inklusive eines relativ ausführlichen Nachtrags und eines detaillierten Druckfehlerverzeichnis. Der Einband erscheint in Braun bzw. Rot, der Titel und andere Angaben in goldenen Lettern.

Diese erste Ausgabe des *Diccionari general de la llengua catalana* wird von der *Llibreria Catalònia* in Barcelona publiziert. Der 1924 gegründete Verlag hat drei

²⁵²Den französische Begriff *language* prägt Ferdinand de Saussure in seinem *Cours de linguistique générale* (1916). Der Term dient als Oberbegriff für *langue* (dt. „Sprachsystem, Sprache“) und *parole* (dt. „Sprachverwendung, Sprechen“).

²⁵³*Nota dels directors* in: Fabra 2007, 9f.

Partner: Manuel Borràs de Quadras²⁵⁴, Josep M. Cruzet²⁵⁵ und der schon erwähnte Antoni López i Llausàs, der zugleich Herausgeber des Werkes ist. Von der ersten Edition des *Diccionari* werden insgesamt über 18.000 Exemplare verkauft. Dabei ist unklar, ob mit dieser Zahl der Verkauf von Faszikeln oder bzw. auch der vollständigen Bände gemeint ist. Die spontane Akzeptanz, die das Wörterbuch erfährt, und der Erfolg, könnten laut Colón auf die differenzierte Arbeitsweise des Autors und auf dessen *bon gust*²⁵⁶, besonders hinsichtlich der typografischen Gestaltung des Werks, zurückgeführt werden.²⁵⁷

Im Zuge des Spanischen Bürgerkriegs werden am 4. Februar 1939 die ursprünglichen Platten des Wörterbuchs sowie die übrigen Bestände des Verlags durch die faschistische Armee von General Franco zerstört.

Eine Neuauflage des *Diccionari general de la llengua catalana* wird erst wieder 1954 publiziert. Danach folgen weitere Ausgaben, ohne fundamentale Änderungen, in regelmäßigen Abständen bis 1994 (insgesamt 32. Editionen).

5.4 Die zweite Auflage des DGLC

Mit Ende des Bürgerkrieges 1939 steigt die Nachfrage nach einer weiteren Auflage des DGLC. Das IEC beginnt augenblicklich mit der Erarbeitung einer Neuauflage, doch die politische Situation in Katalonien verhindert die Durchführung dieses Vorhabens bis 1954.

Fabra, seit 1939 in Prades im Exil, arbeitet dennoch unermüdlich an einer Überarbeitung des Wörterbuchs und schickt dem Institut 1946 und 1948 jeweils zwei Listen mit Korrekturen für die neue Ausgabe. Es sind Listen mit Ergänzungen

²⁵⁴Zu Manuel Borràs de Quadras konnten keine weiteren Informationen gefunden werden.

²⁵⁵Josep Maria Cruzet i Sanfeliu (1903-1962) ist ein katalanischer Editor und Mitbegründer der *Llibreria Catalònia* in Barcelona. 1946 gründet er den Verlag *l'Editorial Selecta*, der als einer der ersten nach dem Spanischen Bürgerkrieg wieder in katalanischer Sprache publiziert.

²⁵⁶Siehe: Colón 2003, 374.

²⁵⁷Siehe: Germà Colón in: Fabra 2007, 16.

und Streichungen. Fabra ist stets bemüht, diese zuvor mit Joan Coromines, der mittlerweile eine Professur in Chicago innehat, abzusprechen, um einen Konsens über die aktuelle Fassung zu finden. Die Kommunikation zwischen Fabra, Coromines und dem *IEC*, gestaltet sich in diesen Jahren schwierig, da das Institut seinen Sitz in Barcelona hat, Fabra sich in Frankreich befindet und Coromines bis 1948 Dozent an der Universität in Mendoza, Argentinien, ist und von dort an die Universität Chicago, USA, berufen wird, wo er bis zu seiner Pensionierung bleibt.²⁵⁸

Der Herausgeber López i Llausàs geht seinerseits nach 1939 ins argentinische Exil und leitet dort den Verlag *Editorial Sudamericana*. 1946 gründet er, zurück in Barcelona, das Unternehmen E.D.H.A.S.A („Editorial i distribuïdora hispano-americana, societat anònima“), welches zunächst ein Buchhandel ist, doch schon bald zum Verlag umstrukturiert wird.

Am 25. Dezember 1948 stirbt Pompeu Fabra, während zwei weitere seiner Korrekturlisten in Arbeit sind. Die zweite Auflage des Wörterbuchs muss in Folge ohne Fabra erstellt werden. Das bedeutet, ohne dessen Teilnahme an den regen Diskussionen, die seine Korrekturlisten am *IEC* hervorrufen und ohne die von ihm abgesegneten finalen Listen aller Optimierungen, wie das *Diccionari* sie Fabras Meinung nach benötigt²⁵⁹.

Die zweite Auflage des *Diccionari general de la llengua catalana* von Fabra wird posthum 1954 in Barcelona mit dem Impressum „A. López Llausàs - Editor“ und dem Vermerk „Distribució i venda / E.D.H.A.S.A“ veröffentlicht. Doch schon bald darauf erscheint *Edhasa* als Herausgeber des Wörterbuchs, dessen 32. und letzte Ausgabe 1994 publiziert wird.

Im Folgenden werden die verschiedenen Auflagen des *Diccionari general de la llengua catalana* mit Erscheinungsjahr, Editor und Seitenanzahl aufgelistet:

²⁵⁸Siehe: *Nota dels directors* in: Fabra 2007, 10.

²⁵⁹Die zweite Ausgabe des *DGLC* zählt am Ende (nur) eine Seite mit Ergänzungen sowie ein zweiseitiges Druckfehlerverzeichnis.

- 01.: 1932, Llibreria Catalònia, S. 1.782
- 02.: 1954, Antoni López Llausàs, S. 1.761
- 03.: 1962, Antoni López Llausàs, S. 1.761
- 04.: 1966, Antoni López Llausàs, S. 1760
- 05.: 1968, Edhasa - López Llausàs, S. 1.762
- 06.: 1974, Edhasa - López Llausàs, S. 1.768
- 07.: 1977, Edhasa, S. 1.768
- 08.: 1977, Edhasa, S. 1.779
- 09.: 1978, Edhasa, S. 1.779
- 10.: 1979, Edhasa, S. 1.779
- 11.: 1980, Edhasa, S. 1.779
- 12.: 1980, Edhasa, S. 1.779
- 13.: 1981, Edhasa, S. 1.779
- 14.: 1981, Edhasa, S. 1.779
- 15.: 1981, Edhasa, S. 1.779
- 16.: 1982, Edhasa, S. 1.779
- 17.: 1983, Edhasa, S. 1.786
- 18.: 1983, Edhasa, S. 1.786
- 19.: 1984, Edhasa, S. 1.786
- 20.: 1985, Edhasa, S. 1.786
- 21.: 1986, Edhasa, S. 1.786
- 22.: 1986, Edhasa, S. 1.786
- 23.: 1988, Edhasa, S. 1.786
- 24.: 1988, Edhasa, S. 1.786
- 25.: 1990, Edhasa, S. 1.786
- 26.: 1991, Edhasa, S. 1.786
- 27.: 1991, Edhasa, S. 1.786
- 28.: 1992, Edhasa, S. 1.786
- 29.: 1993, Edhasa, S. 1.786
- 30.: 1993, Edhasa, S. 1.786
- 31.: 1994, Edhasa, S. 1.824
- 32.: 1994, Edhasa, S. 1.824

Der ursprüngliche Entwurf des Wörterbuchs in Form eines Manuskripts von Fabra wird nach Angaben des *IEC* in Ordnern im Institut selbst aufbewahrt. Der erste Ordner sei jedoch bedauerlicherweise verloren gegangen.

5.5 Charakteristiken des *DGLC*

Im Folgenden sollen die Eigenschaften und die Komposition des *DGLC* näher erläutert werden, um dem Leser einen Überblick über Aufbau und Inhalt des Werkes zu geben. Dafür werden insbesondere die Typologie des Wörterbuchs, die Auswahl und Verteilung von Einträgen (Makrostruktur) sowie die Bearbeitung bzw. die Darlegung der enthaltenen Informationen in den Artikeln (Mikrostruktur) betrachtet. Um den Einstieg in den Diskurs nicht unnötig zu erschweren, folgen nun eine kurze Einführung in die Lexikografie und allgemeine Begriffserklärungen.

Die Ausführungen finden, wenn nicht anders genannt, auf Grundlage der fünften Auflage des *DGLC* von 1968 statt.

5.5.1 Struktur und Typologie von Wörterbüchern

Wörterbücher sind Nachschlagewerke mit einem geordneten Verzeichnis von Wörtern, die sprachliche oder sachliche Informationen geben. Sie dienen dem Zweck, den Wortbestand einer Sprache nach bestimmten Aspekten zu selektieren, anzuordnen und zu erläutern bzw. zu definieren oder, im Fall von zwei- oder mehrsprachigen Wörterbüchern, primär zu übersetzen. Im Hinblick auf Form, Inhalt und Konzeption lassen sich Wörterbücher auf vielfältige Weise klassifizieren. So unterscheidet man ein-, zwei- und mehrsprachige Wörterbücher; Groß-, Hand-, Klein- bzw. Taschenwörterbücher; allgemeine Wörterbücher und Spezialwörterbücher (Beispielsweise Aussprache-, Dialekt-, Fremdwörter-, Rechtschreib-, Synonym-, aber auch botanische oder medizinische Wörterbücher); historische Wörterbücher und nach der Adressatengruppe Wörterbücher für Schüler, Techniker, Touristen, Wissenschaftler usw.²⁶⁰

Dennoch kann keine Wörterbuch-Klassifizierung einen endgültigen, vollständigen Charakter besitzen, weil nicht nur sprachliche Faktoren auf die Typologie

²⁶⁰Glück 2010, 771.

Einfluss nehmen, sondern immer auch historische und kulturelle. Diese unterliegen dem steten Wandel der Zeit.

Im Folgenden werden ausschließlich diejenigen Typisierungskriterien erläutert, die im Zusammenhang mit dem *Diccionari general de la llengua catalana* relevant sind.

Der Aufbau jedes Wörterbuchs lässt sich inhaltlich in Makro- und Mikrostruktur unterteilen. Unter Makrostruktur versteht man die Auswahl von Wörterbucheinträgen, den sogenannten Lemmata, sowie ihre systematisch gegliederte Anordnung. Diese Ordnungsstruktur kann verschiedenartig sein: Die dominanteste ist die alphabetische Folge der Lemmata. Die allgemeine Anordnungsform der Makrostruktur ist die Orientierung von oben nach unten, die durch unser Schreibsystem bedingt ist.

Das Lemma und seine Informationen bilden die Mikrostruktur. Aus der Menge aller Mikrostrukturen ergibt sich die Makrostruktur eines Wörterbuchs.²⁶¹ Die Gesamtstruktur eines Wörterbuchs sieht daher folgendermaßen aus:

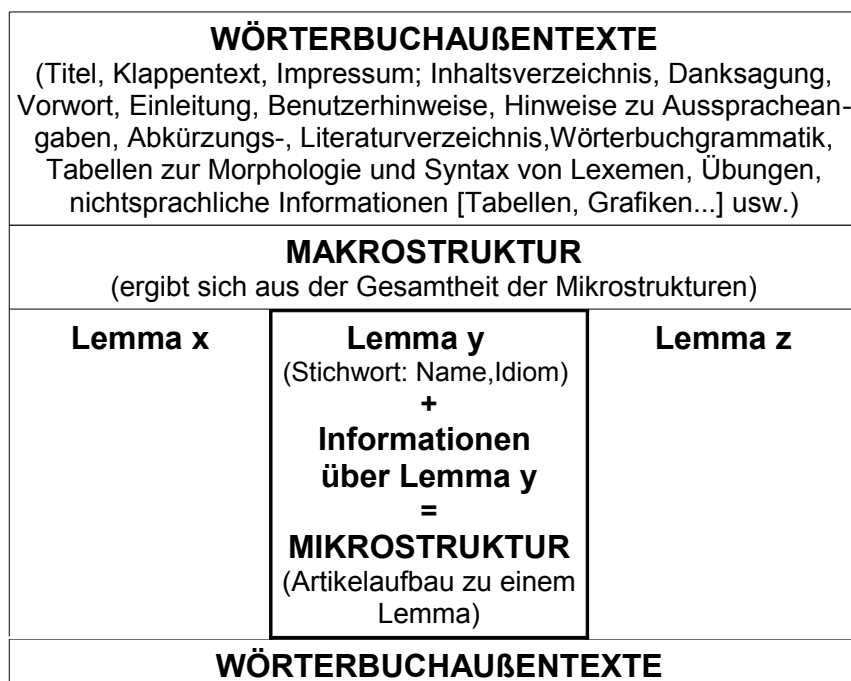


Abb. 3: Schema der Gesamtstruktur von Wörterbüchern²⁶²

²⁶¹Siehe: Hausmann 1977, 4.

²⁶²Vergleiche: Hausmann 1977, 4 und Broscheit 2006, 3 (Internetquelle).

5.5.2 Die Typologie des *DGLC*

Der Begriff des *allgemeinen einsprachigen Wörterbuchs* wird verschiedenartig verwendet und interpretiert. Daher sollen in den nachstehenden Ausführungen die typologischen Eigenschaften des *Diccionari general de la llengua catalana*, das sich als *allgemeines, monolinguales, normatives* Wörterbuch versteht, präzisiert werden. Demnach steht ein Nachschlagewerk zur Diskussion, das in erster Linie auf die Exemplifikation der sprachlichen Eigenschaften des Wortschatzes abzielt.

Es handelt sich um ein *allgemeines* Wörterbuch, weil es die lexikalischen Einheiten der katalanischen Sprache (ohne spezifische Beschränkung) enthält und die Variation, die ihr zugrunde liegt, berücksichtigt. Das bedeutet, es beinhaltet neben Lemmata, die dem allgemeinen Wortschatz zuzuordnen sind, zum Beispiel dialektale Varianten (jedoch in untergeordneter Rolle und nicht als solche gekennzeichnet) und Lemmata, die einem bestimmten Wissensbereich²⁶³ zugeordnet werden können und somit einer speziellen Lexik angehören.²⁶⁴ Zu den *Lemmata* stellt es allgemeine Informationen bereit, wie zum Beispiel zur Rechtschreibung, Grammatik, Bedeutung und Herkunft²⁶⁵ usw. (und widmet sich nicht ausschließlich bzw. ausführlich einem Spezialbereich der Sprache.). Des Weiteren erfasst es den Wirklichkeitsausschnitt der katalanischen Lexik unter *synchronem* Aspekt und kodifiziert den Wortschatz in erster Linie nach dem *semasiologischen* Prinzip, bei dem jedes Lemma auf seine Bedeutung(en) analysiert wird (Bsp. „Bank“ = 1. Sitzmöglichkeit; 2. Geldinstitut). Gleichzeitig versucht es, *onomasiologische* Relationen im Wortschatz zu berücksichtigen, das heißt, unterschiedliche sprachliche Realisierungsmöglichkeiten (Synonyme, z. B. „Kopf“, auch „Birne“, „Rübe“, „Schädel“, „Haupt“ usw. genannt) mit anzugeben.

263Das *DGLC* beinhaltet eine Liste mit insgesamt 34 Abkürzungen, wie zum Beispiel „*bot.* botànica“, „*med.* medicina“, „*min.* mineralogia“ und „*zool.* zoologia“. Diese werden innerhalb der Mikrostruktur des Wörterbuchs jedoch nicht bzw. nur sporadisch eingesetzt, was darauf schließen lässt, dass die Liste der Abkürzungen erst nach den Wörterbucheinträgen erstellt wurde.

264Auch wenn Fachbegriffe und dialektale Varianten bei Fabra eher untergeordnet Beachtung finden, sind sie dennoch im Wörterbuch vertreten.

265Andere allgemeine Informationen zu beispielsweise Stil und Aussprache fehlen.

Es ist ein *monolinguales* Wörterbuch, weil alle Einträge, Definitionen und Beispiele in ein und derselben Sprache verfasst sind. Als Metasprache dient einzig das Katalanische (Es gibt keine Brückensprachen.)²⁶⁶. Das *Diccionari* ist für einen heterogenen *muttersprachlichen Adressatenkreis* vorgesehen, was sowohl den mit einem Minimum an allgemeinem Schulwissen ausgestatteten Laien als auch den über Spezialwissen verfügenden Fachmann mit einschließt.

Es versteht sich als ein *normatives* Wörterbuch, weil es festlegt, welche Wörter in den modernen Wortschatz aufgenommen werden und welche nicht: Das *DGLC* wird erstellt, um der katalanischen Sprache eine fixierte Norm zu geben. Aus diesem Grund enthält es einzig Wörter, Phrasen und Sätze, die im Sinne der akademischen Norm als korrekt angesehen werden, nachdem sie zuvor von der philologischen Sektion des *IEC* eingehend studiert und zugelassen wurden.

5.5.3 Die Struktur des *DGLC*

Das *DGLC* besteht aus Außentexten und dem Wörterverzeichnis. Die Außentexte lassen sich in Vorspann (vor dem Wörterverzeichnis) und Nachspann (nach dem Wörterverzeichnis) unterteilen. Im Vorspann enthalten sind das Vorwort Fabras zur ersten Auflage 1932, das Vorwort zur zweiten Ausgabe von Carles Riba 1954, eine Vorbemerkung von Josep Miracle zur vierten Edition von 1966 und weitere einleitende Worte zur fünften Auflage, ebenfalls von Miracle. Es folgen Benutzerhinweise, eine Konjugationstabelle der regulären Verben und eine kurze grammatikalische Einführung in das Katalanische. Der Nachspann enthält ein zweiseitiges Addendum mit zusätzlichen Lemmata bzw. ergänzende Informationen zu Lemmata im Wörterverzeichnis.

²⁶⁶Bis zu diesem Zeitpunkt gab es noch kein einsprachiges katalanisches Wörterbuch. Alle katalanischsprachigen Wörterbücher beinhalteten bis dato immer auch mindestens eine Brückensprache (meist Kastilisch oder Lateinisch).

5.5.3.1 Die Makrostruktur

Die Makrostruktur bezeichnet die systematisch geordnete Folge von Lemmata. Im *DGLC* sind die Einträge glattalphabetisch geordnet: Diese Sortierung gilt als die benutzerfreundlichste, weil die Anordnung strikt alphabetisch erfolgt.

Welche Kriterien für die Auswahl des Vokabulars durch Fabra eine entscheidende Rolle spielen, soll im Folgenden untersucht werden.

5.5.3.1.1 Ein innovatives Wörterbuch

Fabra hat vor der Erstellung des *DGLC* bereits eine große Anzahl an lexikografischen Werken studiert, katalanische und anderssprachige. Das ist nicht ungewöhnlich, da jeder Lexikograf existierende Nachschlagewerke und andere Fachliteratur konsultiert, bevor er sich an das Erstellen eines eigenen wagt. Deshalb soll hier die Frage geklärt werden, ob Fabra sich bei der Ausarbeitung seines *Diccionari* von anderen Werken leiten lässt oder ob er ein gänzlich neues Werk schafft?

Seit der Renaissance erfuhr die katalanische Lexikografie kastilischen Einfluss, zuerst durch Nebrija²⁶⁷ und später durch die *Real Academia Española*. Auch das *Diccionari Fabra* ist sich nicht gänzlich frei von diesen Einflüssen. Abgesehen vom *Diccionari Labèrnia* dienen ihm anderssprachige Wörterbücher als Modell: so das zwischen 1890 und 1902 veröffentlichte *Dictionnaire général de la langue française*, außerdem die Ausgaben des britischen *Webster's New International Dictionary* ab 1911 und die Edition des *Diccionario de la Real Academia Española (DRAE)* aus dem Jahr 1925.²⁶⁸

Wie bereits erwähnt, hat Fabra kaum katalanischsprachige Impulse, auf die er zurückgreifen und an denen er sich orientieren kann. Die historischen Wörter-

267Elio Antonio de Nebrija (1444-1522) ist ein spanischer Humanist und Philologe. 1492 erscheint seine *Gramática de la lengua castellana* - die erste gedruckte Grammatik einer romanischen Sprache.

268Siehe: Joan Costa Carreras und Alan Yates in: Fabra 2009, 20.

bücher sind aufgrund ihres Inhalts für eine Arbeit über das Katalanische um 1930 unbrauchbar. Und von den Wörterbüchern aus der *Renaixença* steht ihm einzig das *Diccionari Labèrnia* zu Verfügung, das aber bei weitem nicht optimal für Fabras Anliegen ist, da es eine Fülle technischer Fachausdrücke beinhaltet und regelrecht enzyklopädisch ist. Diese Attribute sind weniger förderlich zur selektiven Bestandsaufnahme der Schriftsprache, wie Fabra sie beabsichtigt.²⁶⁹ Es überrascht zu dem Zeitpunkt nicht, dass dem *DGLC* in erster Linie nicht-katalanische Werke als Vorlage dienen.

Alle lexikografischen Vorgänger waren bekanntermaßen bilinguale Nachschlagewerke oder verwendeten als illustrative Brückensprache das Lateinische oder Kastilische. Auch wenn Fabra Nachschlagewerke als Modell verwendet und sein *DGLC* infolgedessen, hinsichtlich Konzeption und Realisierung, auf schon existierenden Entwürfen beruht, ist es dennoch ein innovatives Werk: Das *Diccionari general de la llengua catalana* ist das erste rein katalanischsprachige Wörterbuch.

5.5.3.1.2 Ein synchrones Wörterbuch

Einsprachige Wörterbücher unterscheidet man nach ihrer Beschaffenheit in diachrone oder synchrone Wörterbücher. Diachrone Wörterbücher erfassen die historische Entwicklung der Lexik. Synchrone Wörterbücher ermitteln laut Ferdinand de Saussure den „Zustand einer Sprache in einem gegebenen Zeitraum“²⁷⁰, das heißt den Wortbestand zu einem bestimmten Zeitpunkt, wobei meist die Gegenwartssprache Objekt der Arbeit ist.

Ein modernes Wörterbuch sollte laut Wagner die Lexik über einen Zeitraum von 50 bis 60 Jahren abdecken.²⁷¹ Das *DGLC* genügt dieser Anforderung nur teilweise, da es Archaismen beinhaltet, moderne Begriffe aber wiederum fehlen. Das *DGLC* ist, auch wenn es dem Anspruch Wagners nicht gänzlich entspre-

²⁶⁹Siehe: Joan Costa Carreras und Alan Yates in: Fabra 2009, 20.

²⁷⁰Glück 2010, 692.

²⁷¹Wagner 1967, 12f.

chen kann, als ein synchrones Wörterbuch zu verstehen, da es zum Ziel hat, das zum Zeitpunkt seiner Erstellung aktuelle Vokabular des Barcelonesischen zu erfassen.

5.5.3.1.3 Ein normatives Wörterbuch

Auch wenn Fabra das *DGLC* in seinem Vorwort (nur) als „Leinwand“ für das zukünftige Wörterbuch des *IEC* bezeichnet, bezweckt er mit seinem Werk in diesem Moment eine normierende Wirkung: Das *Diccionari Fabra* verzeichnet die korrekte Schreibung eines ausgewählten Wortschatzes nach den geltenden grammatikalischen Regeln und hat einen stark normativen Charakter.

Es liegt an den politischen und kulturellen Gegebenheiten, dass dieses Werk über 60 Jahre der offizielle normative Repräsentant der katalanischen Sprache bleibt. Fabra selbst merkt im weiteren Verlauf des Vorworts an, dass sein Wörterbuch dazu bestimmt sei, normativ zu sein: „[...] un Diccionari com el present, que pretén ésser normatiu [...]“²⁷².

5.5.3.1.4 Das Sprachniveau

Bei der Wahl des Vokabulars, das im *DGLC* aufgenommen wird, wird Fabra in erster Linie von seinem eigenen fundierten Sprachwissen angetrieben, des Weiteren inspirieren ihn bereits antizipierte Wörterbücher. Hinsichtlich des Sprachniveaus strebt Fabra eine Literatursprache mit einem kultivierten lexikalischen Repertoire an. Um dies zu erreichen, müssen besondere Anforderungen erfüllt werden. Infolgedessen meidet er Vulgarismen, Wörter die auf abstoßende Weise derb und gewöhnlich sind und die nicht in das Vokabular eines zivilisierten Menschen, *honnête homme*, gehören. Insbesondere Ausdrücke, die zu einem sozialen Tabuthema gehören, wie beispielsweise Begriffe aus dem sexuellen Bereich, werden von Fabra vermieden. Daher nimmt er weder vulgäre

²⁷²Fabra 1968, X.

noch obszöne Begriffe, auch nicht solche, die in irgendeiner Weise als anstößig oder frivol betrachtet werden könnten, in das Wörterbuch auf. Termini wie *trempar* (dt. „härten“, vulg. auch „steif werden, eregieren“) und *trempera* (dt. „Erektion“), *cardar* (dt. „Wolle kämmen, karden“, vulg. auch „ficken“) oder auch *orgasme* (dt. „Orgasmus“), sind in der Originalversion des *DGLC* nicht vorhanden.²⁷³ In der fünften Auflage von 1968 ist *trempar* im Sinne von „Metall härten / Glas abschrecken“ vorhanden. *Trempera* fehlt weiterhin. *Cardar* ist wiederum mit der Bedeutung „Wolle karden / kratzen“ angeführt, ebenso *orgasme* mit der Definition *eretisme*, was „Erethismus, krankhaft gesteigerte Erregbarkeit“ bedeutet. Dem heutigen Betrachter erscheint das als eine fragwürdige, bigotte Selektion. Fabra vermeidet ebenfalls technische Begriffe, dafür jedoch nimmt er Lehnwörter und Fremdwörter mit in sein Nachschlagewerk auf.²⁷⁴ Dialektale Terme hingegen werden vernachlässigt. Zum Beispiel ist der gängige valencianische Begriff *corfa* (dt. „Panzer / Schale / Kruste / Rinde“) in der ersten Auflage des *DGLC* anfänglich nicht vorhanden. Hingegen findet man man den Ausdruck 1968 in der fünften Auflage, doch ist er nicht als valencianischer Begriff gekennzeichnet.

Andere Wörter aus dem Valencianischen sind zwar sporadisch angeführt, aber auch nicht als solche markiert. So steht im *DGLC* (1968) beispielsweise der Eintrag: „**fraula** *f.* Maduixa.“. Dass *fraula* valencianisch für *maduixa* (dt. „Erdbeere“) ist, wird nicht erwähnt. So ist es auch bei den folgenden Beispielen des Valencianischen: „**eixir** [ind. pr. 3 ix] *v. intr.* Sortir“ (dt. „hinausgehen, abreisen“), „**espill** *m.* Mirall.“ (dt. „Spiegel“) oder „**roig roja** *adj.* Vermell tirant a groc. *Un home de pél roig.* || Vermell.“ (dt. „rot“).

Obwohl folglich dialektale Varianten im *DGLC* von 1968 vorhanden sind und in der Liste der Abkürzungen auch der Eintrag „*d. dialectal*“ existiert, sind die vorhandenen dialektalen Varianten dennoch nicht als solche kenntlich gemacht.

²⁷³Siehe: Germà Colón in: Fabra 2007, 24.

²⁷⁴Vergleiche: Cabré 1996, 49ff.

5.5.3.2 Die Mikrostruktur

Die Mikrostruktur gestaltet sich je nach Wörterbuchtyp unterschiedlich: Nach Hausmann enthält das einsprachige Wörterbuch zu jedem Lemma eine Definition mit oder ohne Beispiel. Es wird als ein Definitionswörterbuch bezeichnet. Im Gegensatz dazu liefert ein zwei- oder mehrsprachiges Wörterbuch für jeden Eintrag eine Übersetzung, und wird deshalb als Äquivalenzwörterbuch titulierte. Der klassische Bausatz eines Artikels in einem Definitionswörterbuch besteht laut Hausmann aus drei Komponenten: Lemma – Definition – Beispiel. In Äquivalenzwörterbüchern hingegen wird der klassische Bausatz zu folgendem Schema abgewandelt: Lemma – Übersetzung (Äquivalent) – Beispiel – Übersetzung des Beispiels.²⁷⁵ Ein weiteres Element des Wörterbuchartikels, besonders bei Definitionswörterbüchern, sind die syntagmatischen und paradigmatischen Beziehungen²⁷⁶ des Lemmas. Die syntagmatischen Angaben betreffen das Lemma selbst, wie Aussprache, Etymologie, Grammatik und allgemeine Angaben, die bspw. die fachsprachliche Zugehörigkeit betreffen. Die paradigmatischen Relationen wiederum beziehen sich auf die „Form- oder Bedeutungsbeziehungen“ des Lemmas im System der Sprache, z. B. Synonyme und Antonyme oder Worte mit gleicher bzw. ähnlicher Aussprache.²⁷⁷

Da es sich bei dem *DGLC* um ein einsprachiges Wörterbuch mit Definitionen handelt, soll im Folgenden seine Mikrostruktur anhand eines ausgewählten Artikels exemplarisch dargestellt werden.

275 Hausmann 1977, 6.

276 Syntagmatische und paradigmatische Beziehungen sind linguistische Grundrelationen, welche die komplexe Struktur des Sprachsystems beschreiben.

Beispiel: Peter → spaziert → im → Garten. (= Kombination)

↓ schläft

↓ sitzt

(= Selektion)

Während → die syntagmatische Beziehung auf horizontaler Ebene durch Verknüpfung von Wörtern zu Wortgruppen definiert wird (hier: Beziehung zwischen Peter, spaziert, im und Garten), wird die ↓ paradigmatische Beziehung vertikal einerseits durch Austauschbarkeit definiert (hier: spaziert, schläft, sitzt...). Andererseits können die *paradigmatisch* aufeinander bezogenen Einheiten zwar potentiell im selben Kontext vorkommen, stehen aber im aktuellen Kontext in Opposition zueinander (d. h. sie schließen sich aus). (Vergleiche: URL: http://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/index.html?

http://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/paradigmat_syntagmat_relation.php

und URL: http://glossar.schneider-ret.de/artikel/paradigmatische_beziehung.htm.

277 Hausmann 1977, 7.

Auf Seite XXV der Version von 1968 bietet das *DGLC* zu Beginn Hinweise zum Umgang mit dem Werk, eine kommentierte, selektive Einweisung in die *Instruccions per al maneig del diccionari*. Es handelt sich um eine Instruktion mit sehr spezifischen Beispielen (Siehe Beispiel 1), das sich auf Adjektive „beschränkt“, die auf acht Absätze begrenzt ist. Drei Absätze werden im Folgenden exemplarisch vorgestellt, um einen Eindruck über die abstrahierten Benutzerhinweise zu erhalten:

- 1) Quan en l'article corresponent a un adjectiu es troba, després de la definició de l'adjectiu i precedida d'un dels dos signes *I* o *II*, una *m.* o una *f.*, això denota respectivament l'existència d'un substantiu masculí o d'un substantiu femení, idèntics, quant a la forma, el substantiu masculí al masculí de l'adjectiu i el substantiu femení al femení de l'adjectiu.²⁷⁸

Übersetzung:

Wenn es sich in dem Artikel um ein Adjektiv handelt, findet man, nach der Definition des Adjektivs und der Voranstellung eines der beiden Zeichen *I* oder *II*, ein *m.* oder ein *f.*, dies kennzeichnet jeweils die Existenz eines maskulinen Substantivs oder eines femininen Substantivs, identisch in der Form, das maskuline Substantiv zum maskulinen Adjektiv und das feminine Substantiv zum femininen Adjektiv.

Fabra äußert sich zu der Bedeutung der Zeichen *I* und *II* in den Hinweisen nicht. Tatsächlich verwendet er beide Zeichen nicht nur für den von ihm beschriebenen Wechsel der grammatikalischen Kategorie eines Stichworts (siehe Zitat), sondern auch zur Trennung verschiedener Bedeutungen eines Stichworts bzw. zur Trennung von Stichwörtern sowie zur Abgrenzung von Bedeutungsgruppen oder Stilebenen.

278 Fabra 1968, XXV.

- 2) Quan en el DICCIONARI figuren dos o més mots de forma idèntica: en les referències que puguin fer-s'hi, s'entén que 1 vol dir el primer, 2 vol dir el segon, etc. (segons l'ordre en què són consignats en el DICCIONARI).²⁷⁹

Übersetzung:

Wenn das Wörterbuch zwei oder mehrere in ihrer Form identische Wörter enthält: was in den Hinweisen [für ein leichteres Verständnis] getan werden kann, 1 bedeutet der erste [Hinweis], 2 bedeutet der zweite [Hinweis] usw. (Nach der Reihenfolge, wie sie im Wörterbuch eingetragen sind.)

In diesem Abschnitt gibt Fabra als Strukturierungsmöglichkeiten arabische Ziffern an. Diese verwendet er bei Lemmata, deren Synonym mehrere Bedeutungen hat, und von denen die richtige Bedeutung markiert werden muss. Beispielsweise findet man unter *casor* (dt. Heiratswut/-lust“) folgenden Eintrag:

casor *f.* Casera 3.

Die „3“ im Eintrag bedeutet, dass es von dem Stichwort *casera* mindestens drei eigene Einträge gibt, wovon das dritte ein Synonym zum ursprünglich gesuchten *casor* ist. Geht man nun zu dem Lemma *casera*, findet man drei direkt untereinander stehende Einträge: Der dritte Eintrag erklärt die Bedeutung von *casor*.

casera *f.* Criada major d'una casa; criada que governa la casa d'un home sol, esp. majordona. [Bedeutung: „Haushälterin“]

casera *f.* Arnot. [Bedeutung: „Baumschutz“]

casera *f.* Desig immoderat de casar-se. [Bedeutung: „Heiratswut/-lust“]

Bemerkenswert an diesen Verweisen ist, dass sie einseitig sind: Einen Rückverweis von *casera* zu *casor* gibt es nicht. Auch bei allen anderen Einträgen mit einer verweisenden Ziffer waren keine Rückverweise vom Synonym zum Lemma angeführt.

279 Fabra 1968, XXV.

- 3) Quant [sic!] a les formes verbals, nominals, etc., no consignades en el **DICCIONARI**, cal tenir en compte això que segueix.²⁸⁰

Übersetzung:

Wenn die Verbalformen, Nominalformen usw. im **WÖRTERBUCH** nicht angegeben sind, muss das [Wörterbuch] bedacht/berücksichtigt werden, was folgt.

Da laut Fabra das *DGLC* als „Leinwand“ des zukünftigen Wörterbuchs des *IEC* dienen sollte, kann dieser Abschnitt anscheinend so verstanden werden, dass es sich das *Diccionari Fabra* vorbehalten, unvollständig zu sein.

Eine ausführliche Analyse der Mikrostruktur des *DGLC* würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. Deshalb soll im Folgenden der Wörterbuchartikel des Lemmas *diccionari* (dt. „Wörterbuch“) zur Ansicht dienen:

diccionari *m.* Recull dels mots d'una llengua, dels termes d'una ciència, art, etc., amb llur significació, disposats per ordre alfabètic. *Diccionari de la llengua catalana. Diccionari de Química, d'Arquitectura.* [Llibre en què al costat de cadascun dels mots d'una llengua, disposats per ordre alfabètic, figuren el mot o mots correspondents d'una altra o d'altres llengües. *Diccionari català-espanyol.* [*Diccionari de rima*, en què els mots figuren agrupats segons la rima. [Llibre que ofereix per ordre alfabètic, noms, fets, notícies, referents a un ordre de coneixements. *Diccionari geogràfic. Diccionari bibliogràfic. Diccionari biogràfic.*²⁸¹

Übersetzung :

Wörterbuch *n.* Eine Sammlung von Wörtern einer Sprache, von Begriffen einer Wissenschaft, Kunst, etc., mit ihrer Bedeutung, in alphabetischer Reihenfolge angeordnet. *Wörterbuch der katalanischen Sprache. Wörterbuch der Chemie, der Architektur.* [Ein Buch, in dem neben jedes der Wörter einer Sprache, die alphabetisch geordnet sind, das dazu korrespondierende Wort bzw. Wörter einer oder mehrerer anderer Sprachen gehört. *Wörterbuch Katalanisch-Spanisch.* [*Reimwörterbuch*, in dem die Worte dem Reim nach sortiert sind. [Ein Buch, das in alphabetischer Reihenfolge Namen, Fakten, Kenntnisse bietet, die sich auf eine Kenntnisfolge beziehen. *Geographisches Wörterbuch. Bibliographisches Wörterbuch. Biografisches Wörterbuch* [im Sinne von Lexikon].

280 Fabra 1968, XXV.

281 Fabra 1968, 603.

Der Artikel hat demnach folgenden Aufbau:

Lemma *Genus*. Definition 1. *Beispiel* 1. [Definition 2. *Beispiel* 2. [*Beispiel* 3, Definition 3.] Definition 4. *Beispiel* 4.

Insgesamt finden sich in dem *Diccionari* kaum zusätzliche Informationen zu Aussprache, Etymologie und allgemeinen Angaben (z. B. fachsprachliche Zugehörigkeit). Auch Synonyme, Antonyme oder Worte mit gleicher bzw. ähnlicher Aussprache sind nicht bzw. nur äußerst selten zu finden, zumindest sind sie nicht als solche gekennzeichnet.

Was den inhaltlichen Aspekt des *DGLC* anbelangt, ist die Auswahl der Definitionen und Beispiele bzw. Beispielsätze stellenweise fragwürdig: Betrachtet man die Redaktion der einzelnen Artikel, fällt die Formulierung der Wortbedeutungen auf. Anhand der formalen Aspekte der Definitionen lässt sich erkennen, dass Fabra darum bemüht ist, syntagmatische Informationen zu vermitteln; so bringt er etwa Beispielsätze an, um Definitionen näher zu erläutern und zu veranschaulichen, bzw. um dem Leser Nutzung und Funktion des Lemmas leichter verständlich zu machen. Dennoch sind die Beispielsätze im *DGLC* weder informativ, noch stammen sie aus realen Texten, wie beispielsweise literarischen Werken, was schlüssig und sinnvoll gewesen wäre, da Fabra bekanntermaßen versucht – wie er in seinem Vorwort selbst anmerkt – die Lexik der *Schriftsprache* alphabetisch zu inventarisieren: „[...] fixació de la llengua escrita.“²⁸². Die Beispielsätze sind erfunden oder, was wesentlich problematischer ist, größtenteils aus einem französischen Wörterbuch²⁸³ übernommen.²⁸⁴

Außerdem vernachlässigt Fabra dialektale Begriffe und obwohl (sporadisch) dialektale Varianten im *DGLC* vorhanden sind und zusätzlich in der Liste der Abkürzungen der Eintrag „d. dialectal“ vorkommt, sind die vorhandenen dialektalen Varianten nicht als solche markiert.

²⁸²Fabra 1968, X.

²⁸³Es handelt sich um das *Dictionnaire général de la langue française* (DG, 1890-1902) von Adolphe Hatzfeld, Arsène Darmesteter und Antoine Thomas.

²⁸⁴Siehe: Colón 2003, 374.

6 Die Sprachnormierung in der Kritik

6.1 Die Gegenreaktion auf die linguistischen Reformen der *L'Avenç*

Man kann feststellen dass die Gegner der *L'Avenç*-Kampagne im Namen der Tradition und oft auch aus linguistischer Unwissenheit folgende Punkte kritisieren:

Erstens, die Einführung neuer orthografischer Probleme in das schriftsprachliche Panorama des Katalanischen; zweitens, der innovative Aspekt bei der Mehrheit der gewählten orthografischen Lösungen und die Tatsache, dass die Neuerungen sich nicht nur auf das orthografische Feld beschränken; drittens, die Verteidigung einer modernen Schriftsprache, die auf der Aussprache und Morphologie des *català oriental* basiert; viertens, die Obsession des Studiums der Phonetik und fünftens, die Besessenheit, das Katalanische von allen (kastilischen) „Barbarismen“ zu säubern.²⁸⁵

Laut Mila Segarra steigt mit den Innovationen Fabras auch im traditionellen Kern der Sprache die Zahl der Reformgegner. Noch vor 1890 hätte niemand damit gerechnet, dass das Katalanische reformiert werden könnte: „A mesura que les innovacions augmentaven creixia en els nuclis tradicionalistes el nombre dels oponents a la reforma que havien emprès Fabra i Casas-Carbó, i és que era precisament el fet de reformar allò que més els enfurismava. Abans del 1890 ningú no creia que el català escrit hagués de ser reformat [...]“²⁸⁶

6.2 Die *antinormistes*

Die Publikation der normierenden Werke Pompeu Fabras führt zu einer Reihe von Kontroversen unter Linguisten und Schriftstellern. Diejenigen, die sich nicht mit den Ideen Fabras identifizieren können und seine modernen Vorstellungen von einer Sprachreform ablehnen, werden als *antinormistes* bezeichnet. Nach

²⁸⁵Siehe: Segarra 1985 (b), 278ff.

²⁸⁶Segarra 1991, 45.

dem erscheinen der *Normes ortogràfiques* im Jahr 1913 setzt ein geradezu leidenschaftlich geführter Disput zwischen *normistes* und *antinormistes* ein.²⁸⁷ Das unerschütterliche Vertrauen, das Fabra in die zeitgenössische gesprochene Sprache setzt, sein überragendes linguistisches Wissen und die bedingungslose Unterstützung Prat de la Ribas, die er nach 1911 genießt, führt bei vielen der älteren Generation der Grammatiker und Schriftsteller zu einer antagonistischen Haltung gegenüber seinen Normierungsvorschlägen.

Bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein gibt es zahlreiche Linguisten und Literaten, die Katalanisch als archaische, rein literarische Sprache sehen und sich durch die *Normes* nicht auf eine verbindliche Orthografie festlegen lassen wollen, weil sie diese als Verstoß gegen die jahrhundertealte Tradition der Sprache empfinden. Bemerkenswert unter ihnen sind beispielsweise Antoni Maria Alcover, der bis 1918 sogar noch den Vorsitz des *IEC* inne hat, Josep Calveras²⁸⁸, Víctor Català, Francesc Matheu i Fornells²⁸⁹, Ramon Miquel i Planas²⁹⁰, Francesc Carreras i Candi²⁹¹, Jaume Collell i Bancells²⁹², Josep Franquesa i Gomis²⁹³, Apel·les Mestres²⁹⁴ und Narcís Oller. Ebenso lehnt es die Institution der *Jocs Florals de Barcelona* 1934 ab, die orthografischen Normen Fabras und des *IEC* zu akzeptieren.²⁹⁵ Aus diesem Grund erklärt sich Fabra 1934 bereit, den Vorsitz der Blumenspiele zu übernehmen. Er sieht dies als Möglichkeit, die „antinormistische“ Haltung dieser Organisation zu ändern und hat Erfolg. Eine weitere Insti-

287Vergleiche: Miracle 1968, 437-526.

288Josep Calveras i Santacana (1890-1964) ist ein katalanischer Linguist, Scholastiker und Mitglied der Jesuiten.

289Francesc Matheu i Fornells (1851-1938) ist ein katalanischer Autor. Er sträubt sich lange, nimmt die Normes des *IEC* letzten Endes aber doch an. Seine hartnäckigen Versuche, den Artikel *lo* im Katalanischen zu halten bzw. durchzusetzen, bringen ihm unter den Anhängern Fabras den scherzhaften Beinamen *Matheu-lo* ein.

290Ramon Miquel i Planas (1874-1950) ist ein katalanischer Bibliophile *par excellence*, der sein Leben dem Buch in all seinen Erscheinungsformen widmet: er ist Verleger, Übersetzer, Schriftsteller, Dichter, Essayist, Literat und Sprachhistoriker.

291Francesc Carreras i Candi (1862-1937) ist ein katalanischer Historiker und Politiker.

292Jaume Collell i Bancells (1846-1932) ist ein katalanischer Journalist, Dichter und Schriftsteller.

293Josep Franquesa i Gomis (1855 - 1930) ist ein katalanischer Poet, Literat und Politiker.

294Apel·les Mestres i Oñós (1854-1936) ist ein vielseitig interessierter Künstler. Er widmet sich u. a. der Malerei, Poesie, Musik, Schriftstellerei und Übersetzung.

295Siehe: Joan Costa Carreras in: Fabra 2009, 34 und vergleiche: Miracle 1968, 491-493.

tution, welche die Fabra'schen Normen ablehnt, ist die *Acadèmia de Bones Lletres*. Sie boykottiert die Normen bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts.²⁹⁶

Vier grundsätzliche Einwände konvergieren in der Reaktion der *antinormistes*. Schriftsteller der alten Schule ebenso wie einige *modernistes* empfinden die offiziellen Normen als ein Hindernis für literarische Kreativität und lehnen sie aufgrund dessen ab. Alcover hingegen ist der Ansicht, dass das Studium der Sprache Priorität haben sollte und nicht das Erreichen eines normativen Standards. Calveras wiederum bemängelt, dass Fabras Vorschläge keinen Raum für verschiedene sprachliche Register lassen würden. Und Miquel i Planes behauptet, dass jedes orthografische System, das zu sehr von dem des Spanischen abweicht, Schwierigkeiten bezüglich des Sprachenlernens mit sich bringt, da Schüler auf diese Weise zwei verschiedene Arten der Rechtschreibung lernen müssten.²⁹⁷

Als Reaktion auf die *Normes ortogràfiques* des IEC von 1913 und mit Unterstützung einiger *antinormistes* wird im Jahr 1915 die *Acadèmia de la Llengua Catalana*²⁹⁸ wiederbelebt. 1916 publiziert diese „antinormistische“ Akademie ihre eigenen *Regles ortogràfiques*, die aber aufgrund der prosperierenden Normen des IEC keine große Beachtung finden, weshalb die Akademie schließlich doch die „nach pragmatischeren diachronen und orthofonen“²⁹⁹ Prinzipien gerichtete offizielle Kodifizierung des Katalanischen akzeptieren³⁰⁰ muss.³⁰¹

Miquel i Planas hält 1918 seinerseits eine Konferenz mit dem Titel *Contra la reforma lingüística de l'Institut d'Estudis Catalans* und arbeitet noch im Jahr 1924 zusammen mit Matheu i Fornells für die Erhaltung der Normen der *Acadèmia*

296Fabras Kommentar zur letztlichen Annahme der *Normes* durch die *Acadèmia* ist nachzulesen in seiner Rede bei den *Jocs Florals de Barcelona* im Jahr 1934 in: Fabra 2009, 214.

297Siehe: Joan Costa Carreras in: Fabra 2009, 34f.

298Im Jahr 1863 versucht der katalanische Schriftsteller Francis Pelagius Briz (1839-1889) eine *Acadèmia de la Llengua Catalana* zu schaffen. Seine Idee bleibt anfänglich unbeachtet und wird erst 1880, auf Initiative des *Primer Congrés Catalanista*, wieder aufgegriffen und umgesetzt. Doch der Versuch, die Akademie zu etablieren, scheitert aufgrund fehlenden Interesses. 1913 wird sie als Reaktion auf die Rechtschreibreform Fabras und des IEC wieder ins Leben gerufen.

299Orthofonie meint die Orientierung des Schriftbildes an der gegenwärtig üblichen Aussprache. Orthofone Sprachkonzepte stehen im Gegensatz zu etymologischen Sprachkonzepten.

300Schulz 2011, 280 (Internetquelle).

301Siehe: Schulz 2011, 279f (Internetquelle).

de *Bones Lletres*. Er ist außerdem zwischen 1918 und 1926 Mitarbeiter der „antinormistischen“ Zeitschrift *Catalana*³⁰² und bleibt Zeit seines Lebens Gegner der Fabra'schen Normen.³⁰³

Dessen ungeachtet verbreitet sich der Ruf des jungen Fabra dank des positiven Nachhalls seiner zahlreichen Vorlesungen, Übungen und Artikel.

Der Versuch, den Prozess einer Sprachnormierung in all ihrer Komplexität und deren Umsetzung in einer Gesellschaft zu verstehen, bedeutet ebenso, sich bewusst zu werden, dass es hier zwei Interessengruppen gibt: Diejenigen, welche die Standardisierung definieren (Administration / Norm) und jene, die sich in aller Offenheit dagegen aussprechen (Kritiker / Antinorm, aus administrativer Sicht). August Rafanell, Professor der Universität von Girona, spricht in seinem Artikel *Una minúcia en la història de la llengua catalana* von den „schlecht benannten *antinormistes*“ und reflektiert über diese Bezeichnung: „Escric 'mal anomenats', perquè, fet i fet, tots ells també propugnaven una 'norma', però una altra norma, o unes altres normes [...]“³⁰⁴ Auch die, laut Rafanell zu Unrecht so bezeichneten, *antinormistes* streben nach einer Norm, aber nicht nach der Fabras.³⁰⁵ Die Bezeichnung *antinormista* ist nach Rafanell daher fragwürdig. Fabra selbst bezeichnet die Kritiker der Sprachnormierung wiederum als *indisciplinats* und ist der Meinung, dass sie aus Prinzip gegen jegliche Normen seien: „Els sobrevivents d'aquelles generacions indisciplinades s'alcen contra les Normes, no perquè siguin aquestes o aquelles, sinó simplement perquè són unes normes.“³⁰⁶

302Die *Catalana* (1918-1926) ist eine Literaturzeitschrift, die von Francesc Matheu i Fornells in Barcelona gegründet wird. Sie soll als öffentliche Plattform dazu dienen, die philologische Sektion des IEC und deren Rechtschreibung zu bekämpfen bzw. zu verdrängen, und soll in gewisser Weise einen Ersatz für die *Il·lustració Catalana* bilden.

303Vergleiche: Segarra 1985 (b), 366.

304Rafanell 1999, 48.

305Siehe: Rafanell 1999, 48.

306Miracle 1963, 49; Ursprünglich in: Fabra, Pompeu. *El català literari*. Barcelona: Barcino, 1932, S. 27-28.

7 Zur Aktualität von Pompeu Fabra

Der Problematik, dass kein lexikografisches Werk dem Wandel der Zeit widersteht, können sich auch die Wörterbücher Fabras nicht entziehen, denn menschliche Sprache verändert sich im Kommunikationsakt selbst. Durch den permanenten Wandel einer Sprache veralten Wörterbücher unweigerlich mit der Zeit. Folglich kann kein lexikografisches Werk, auch nicht das Fabras, einen endgültigen, vollständigen Charakter besitzen: „[...] no hi ha obra lexicogràfica que resisteixi el transcurs del temps, i sovint, en força aspectes, qualsevol repertori només té un valor arqueològic, i el DGLC no escapa a aquest destí.“³⁰⁷ Dennoch bleibt z. B. das *Diccionari general de la llengua catalana* (1932) insofern aktuell, als dass es bis heute als Vorlage für Wörterbücher dient, u. a. für das *Diccionari de la llengua catalana* (1982) des Verlags *Enciclopèdia Catalana* und für das *Diccionari de la llengua catalana* (DIEC, 1995) des IEC.

Fabras 1918 publizierte *Gramàtica catalana* hat an Aktualität nicht verloren und ist bis heute (Januar 2013) die offizielle Grammatik des IEC: „[...] his Catalan Grammar, which he was charged with composing for the Institute of Catalan Studies in 1918 – and which he continuously revised for its seven editions up to 1933 –, is still to this day [...] the official Grammar of that academy.“³⁰⁸

Das IEC plant die Veröffentlichung einer neuen Grammatik, der *Gramàtica de la llengua catalana*³⁰⁹, deren Basis die Fabra'sche Grammatik von 1918 ist. Die provisorische Version der neuen *Gramàtica de la llengua catalana* kann bereits online eingesehen werden.

Auf der Internetseite, welche die neue Grammatik vorstellt, wird gesagt, dass durch das Werk Fabras die Referenzsprache festgelegt worden sei, was in einem grundlegenden Sinne auch so bleiben werde. Dennoch, mehr als ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod, sei es an der Zeit, sich als „lebendige Gemeinschaft“ der Erstellung eines innovativen Wörterbuchs zu widmen. Ange-

307Germà Colón in: Fabra 2007, 16.

308Joan Josep Moreso in: Fabra 2009, XIV.

309Onlineversion der *Gramàtica de la llengua catalana* des IEC unter URL: www.iecat.net/institucio/seccions/filologica/gramatica/.

merkt wird zudem, dass das Referenzmodell, auf welchem die institutionelle Grammatik basiere, keine andere als die von Fabra definierte sein könne:

„L’obra de codificació fabriana ha estat, doncs, la llengua de referència de la nostra comunitat lingüística i, de fet, continua essent-ho en un sentit fundacional. Però ja fa més de mig segle que Pompeu Fabra no és entre nosaltres. Si volem donar mostra que som una comunitat viva i, sobretot, si volem que l’objectiu que el movia perduri, cal que les institucions funcionin més enllà dels seus homes, per significats que hagin estat objectivament i per molta que sigui la càrrega simbòlica subjectiva que la col·lectivitat els atorga.

Assentat això, cal afirmar que el model de referència de què parteix aquesta gramàtica institucional no és altre ni podia ésser altre que el definit per l’obra fabriana.“³¹⁰

Auch die *Converses filològiques*³¹¹ haben nichts von ihrer Bedeutung verloren. Im Gegenteil, sie sind auch heute noch auf besondere sprachliche Situationen anwendbar: „[...] so much that is contained in these Conversations can be read, even today, with great interest and has lost none of its importance (being applicable still to other situations of languages in contact and of languages in the phase of social reaffirmation).“³¹²

Fabras vielschichtiges Werk hat im Laufe der Jahre weder an Gültigkeit noch an Aktualität verloren; die maßgebenden Normen erweisen sich bis heute als anwendbar.

310URL: <http://www.iecat.net/institutio/seccions/filologica/gramatica/>

311Für weitere Informationen siehe: Kapitel 4.1.1.

312Georg Kremnitz in: Fabra 2009, XXVIII.

8 Schlussbemerkung

„Sóc un home gris, sense relleus, sense biografia.“³¹³ - „Ich bin ein grauer Mann, ohne Relief, ohne Biografie“, diese Bemerkung fällt, als Josep Miracle Fabra einige Jahre vor seinem Tod um Erlaubnis bittet, seine Biografie schreiben zu dürfen. Im Licht dieser Bemerkung erscheint Fabra als ein Mann, der einerseits außerordentlich bescheiden war und andererseits sein Ziel immer mit hoher Energie verfolgt hat. Sein ganzes Leben widmet er der Arbeit an seinem sprachnormierenden Werk. Und es ist das Werk selbst, welches sein Leben formt.

Heute schreibt und spricht jeder, der ein korrektes Katalanisch verwenden möchte, nach den Regeln einer Sprache, die Pompeu Fabra entwickelt hat: Alle Kommunikationsmittel, mündlicher und schriftlicher Natur, bedienen sich der Sprache, die ein „grauer Mann“ „ohne Biografie“ fixiert hat. Fabra hat die Orthografie³¹⁴, Morphologie³¹⁵ sowie Lexik³¹⁶ so normiert,³¹⁷ dass von einem konstruierten Standard gesprochen werden kann. Dieser Standard ist eine supradialektale Varietät, das Barcelonesische, welches die gesprochene Sprache an die geschriebene annähert und die Kommunikation zwischen allen Benutzern der Sprache mit maximaler Effizienz ermöglichen soll.

Pompeu Fabra ist für die Sprache und Kultur Kataloniens eine Schlüsselfigur. Laut Joan Josep Moreso, Direktor der UPF, bezeichnet man Fabra heutzutage auch als *ordenador*³¹⁸ – jemand, der das moderne Katalanisch in zweierlei Hin-

³¹³Segarra 1991, 7.

³¹⁴Die Fixierung der Schreibweise unter strenger Beachtung der Etymologie, der literarischen Tradition, der realen Aussprache und der Harmonie hinsichtlich der Orthografie verwandter Sprachen.

³¹⁵Beispielsweise die Akzeptanz dialektaler Verbformen (*cant* [baleàric/alguerès], *cante* [valencià], *canto* [català central]) und verschiedene Kombinationen der *pronoms febles* (dt. „Personalpronomen“).

³¹⁶Die Befreiung des Wortschatzes von „Barbarismen“, ebenso von Archaismen, um die Sprache zu aktualisieren, und die gleichzeitige Einführung wesentlicher Neologismen)

³¹⁷Vergleiche: URL:

http://blocs.mesvilaweb.cat/media/Ni4gRWwgc2VnbGUgWFg=_84857_1_6608_1.pdf
http://blocs.mesvilaweb.cat/media/Ni4gRWwgc2VnbGUgWFg=_84857_1_6608_1.pdf

³¹⁸Vergleiche: Costa 2009, ohne Seitenangabe (siehe erste Seite der Danksagung von Joan Josep Moreso).

sicht *in Ordnung* bringt: Fabra regelt die Sprache nicht nur, indem er ihre Orthografie vereinheitlicht, sie mit Normen versieht und (weitestgehend) von (besonders kastilischen) „Barbarismen“ klärt, er holt sie auch aus ihrem „Dornröschenschlaf“, in den sie durch die Zeit der *Decadència* versetzt wurde und erweckt sie zu neuem Leben: zu einem neuerlichen Zeichen der katalanischen Identität.

Pompeu Fabra i Poch scheint mir kein „grauer Mann“ zu sein: Das im Titel und in der Einleitung erwähnte Wortspiel des *Mestre en Gai Saber* übertrage ich auf Fabra selbst, denn mit seinem Wirken für die katalanische Sprache „normiert“ er in gewissem Grade auch die katalanische Identität. So könnte für sein Lebenswerk die Devise der heiligen Trilogie gelten: *Patria, Fides, Amor*.

Patriotismus ist die Triebkraft seiner Arbeit – sie geschieht sein Leben lang im Dienste der katalanischen Gesellschaft. Fabra eröffnet den Katalanen die Möglichkeit zum *Glauben* an sprachliche und damit kulturelle und nationale Einheit. Er weckt mit seiner breit gefächerten Arbeit die *Liebe* der Katalanen zu ihrer Sprache aufs Neue.

So ist Pompeu Fabra ein *Mestre en Gai Saber* im übertragenen Sinne. Obgleich er nie als Wettbewerber bei den *Jocs Florals* angetreten ist, erscheint er doch als Gewinner aller drei Kategorien.

Der „Meister des fröhlichen Wissens“ teilt dieses (linguistische) Wissen mit dem (katalanischen) Volk.

Pompeu Fabras Beitrag zur katalanischen Sprache und Identität ist unbestreitbar, doch außerhalb Kataloniens ist er noch immer wenig bekannt. Daher soll meine Arbeit ein Beitrag sein, ihn im deutschsprachigen Raum bekannter zu machen.

Bibliografie

Literatur

Alturo, Núria. „La terminologia lingüística en les gramàtiques catalanes del 1891 al 1933: el temps i l'aspecte“. In: *Zeitschrift für Katalanistik* 14 , 2001, S. 62-97.

Ammon, Ulrich. *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft : 3, Sociolinguistics; Vol. 1*. Berlin [u.a.]: de Gruyter 2004, 2.ed.

Argenter, Joan Albert [Hrsg.]. *Simposi Pompeu Fabra : Jornades Científiques de l'Institut d'Estudis Catalans*. [Secció filològica. Sèrie jornades científiques; 7]. Barcelona: Institut d'Estudis Catalans, 2000, 1. ed.

Badia i Margarit, Antoni M. „Das Katalanische“. In: *Hispanorama* 57, März 1991, S. 24-25.

Badia i Margarit, Antoni M. „Katalanisch: Interne Sprachgeschichte I. Grammatik / Evolución lingüística interna I. Gramática“. In: Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian [Hrsg.]. *Lexikon der romanistischen Linguistik*. [Band 5. Französisch, Okzitanisch, Katalanisch: 2. Okzitanisch, Katalanisch]. Tübingen: Niemeyer, 1991, Artikel 349, S. 127-152.

Berkenbusch, Gabriele. *Sprachpolitik und Sprachbewusstsein in Barcelona am Anfang dieses Jahrhunderts : Versuch einer Rekonstruktion auf der Grundlage mündlicher und schriftlicher Quellen am Beispiel des Erziehungswesens*. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang, 1988, 1. ed.

Berkenbusch, Gabriele / Bierbach, Christine / Schönberger, Axel [Hrsg.]. *Zur katalanischen Sprache : historische, soziolinguistische und pragmatische Aspekte*. Frankfurt am Main : DEE, Domus Edition Europaea, 1994.

Bußmann, Hadumod (Hrsg.). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 2002, 3.ed.

Cabré, Maria Teresa. „Sobre manlleus i diccionaris“. In: *Estudis de lingüística i filologia oferts a Antoni M. Badia i Margarit* III. Barcelona: Publicacions de l'Abadia de Montserrat, 1996, S. 39-59.

Cichon, Peter [Hrsg.]. *Europasprachen*. Wien [u.a.]: Böhlau, 2011.

Colón, Germà. *De Ramon Lull al Diccionari de Fabra : Acostament lingüístic als monuments de les lletres catalanes*. Ed. a cura de Núria Mañé i d'Albert Soler. Barcelona: Fundació Germà Colón Domenèch [u.a.], 2003, 1.ed.

Colón, Germà. „Pompeu Fabra, lexicògraf“. In: Montserrat, Anna [Hrsg.]. *Entorn i vigència de l'obra de Fabra : Actes del II Col·loqui Internacional «La lingüística de Pompeu Fabra»*. Valls: Cossetània Edicions, 2007, S. 305-316.

Domingo Masdéu, M. Teresa. „Influència del diccionari de Pere Labèrnia en el diccionari de Pompeu Fabra“. In: Montserrat, Anna [Hrsg.]. *Entorn i vigència de l'obra de Fabra : Actes del II Col·loqui Internacional «La lingüística de Pompeu Fabra»*. Valls: Cossetània Edicions, 2007, S. 317-326.

Espallargas, Agustí / Fullana, Olga. Els exemples del DGLC: reflexions sobre la tècnica lexicogràfica de Pompeu Fabra. In: Montserrat, Anna [Hrsg.]. *Entorn i vigència de l'obra de Fabra : Actes del II Col·loqui Internacional «La lingüística de Pompeu Fabra»*. Valls: Cossetània Edicions, 2007, S. 327-335.

Fabra, Pompeu. *Diccionari general de la llengua catalana*. [DGLC]. Barcelona: Edhasa, 1968, 5. ed.

Fabra, Pompeu. *La llengua catalana i la seva normalització*. A cura de Francesc Vallverdú. Barcelona: Edicions 62, 1980, 1. ed.

Fabra, Pompeu. *Ensayo de gramática de catalán moderno; Contribució a la gramática de la llengua catalana*. A cura de Sebastià Bonet. Barcelona: Edicions Alta Fulla, 1993, 1.ed.

Fabra, Pompeu. *Homenatge a Pompeu Fabra : 1868-1948 : fidelitat a la llengua nacional : biografia, antologia, bibliografia*. Barcelona : Generalitat de Catalunya / Institut d'Estudis Catalans, 1998.

Fabra, Pompeu. *Obres completes. Vol. 1 : Gramàtiques de 1891, 1898, 1912*. Barcelona: Proa / Edicions 62 / Edicions 3i4 / Moll, 2005.

Fabra, Pompeu. *Obres completes. Vol. 5 : Diccionari general de la llengua catalana*. Barcelona: Proa / Edicions 62 / Edicions 3i4 / Moll, 2007.

Fabra, Pompeu. *Obres completes Vol. 7. : Converses filològiques*. Barcelona: Proa / Edicions 62 / Edicions 3i4 / Moll, 2010.

- Fabra, Pompeu / Costa Carreras, Joan / Yates, Alan [Hrsg.]. *The Architect of Modern Catalan: Selected Writings / Pompeu Fabra (1868-1948)*. Philadelphia [u.a.] : John Benjamins Publishing Co., 2009, 1.ed.
- Ferrater, Gabriel. „Les gramàtiques de Pompeu Fabra“ [1968]. In: Ferraté, Joan [Hrsg.]. *Sobre llenguatge*. Barcelona: Quaderns Crema, 1981, S. 3-12.
- Gergen, Thomas. „Sprachgesetzgebung in Katalonien in Geschichte und jünger Gegenwart“. In: *Revista de Llengua i Dret* 49, 2008, S. 143-178.
- Glück, Helmut [Hrsg.]. *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2010, 4. ed.
- Gulsoy, Joseph. „L’aportació de Pompeu Fabra a la fonètica històrica catalana“. In: Argenter, Joan Albert [Hrsg.]. *Simposi Pompeu Fabra : Jornades Científiques de l’Institut d’Estudis Catalans*. [Secció filològica. Sèrie jornades científiques; 7]. Barcelona: Institut d’Estudis Catalans, 2000, 1. ed., S. 13-29.
- Haarmann, Harald. *Kleines Lexikon der Sprachen: Von Albanisch bis Zulu*. München: Beck, 2001, 1. ed.
- Haensch, Günther. „Lexikographie zwischen Theorie und Praxis – heute“. In: Goetz, Dieter / Herbst, Thomas [Hrsg.]. *Theoretische und praktische Probleme der Lexikographie*. München: Hueber, 1984, 1. ed., S. 118-138.
- Hausmann, Franz Josef. *Einführung in die Benutzung der neufranzösischen Wörterbücher*. Tübingen: Niemeyer 1977.
- Hess, Rainer [u.a.] [Hrsg.]. *Literaturwissenschaftliches Wörterbuch für Romanisten (LWR)*. Tübingen: Francke, 1989, 3. ed.

- Hinrichs, Uwe. *Das Handbuch der Eurolinguistik*. Wiesbaden: Harrassowitz, 2010.
- Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian [Hrsg.]. *Lexikon der romanistischen Linguistik*. [Band 5. Französisch, Okzitanisch, Katalanisch: 2. Okzitanisch, Katalanisch]. Tübingen: Niemeyer, 1991.
- Hösle, Johannes / Pous, Antoni [Hrsg.]. *Katalanische Lyrik im zwanzigsten Jahrhundert. Eine Anthologie*. Mainz: v. Hase & Koehler, 1970.
- Hösle, Johannes. *Die katalanische Literatur. Von der Renaixença bis zur Gegenwart*. Tübingen: Niemeyer, 1982.
- Janich, Nina / Greule, Albrecht [Hrsg.]. *Sprachkulturen in Europa. Ein internationales Handbuch*. Tübingen: Narr, 2002.
- Kelz, Heinrich / Simek, Rudolf / Zimmer, Stefan. *Europäische Kleinsprachen : Zu Lage und Status der kleinen Sprachen an der Schwelle zum dritten Jahrtausend*. Baden-Baden: Nomos, 2001, 1.ed.
- Kremnitz, Georg [Hrsg.]. *Sprachen im Konflikt: Theorie und Praxis der katalanischen Soziolinguisten; eine Textauswahl*. Tübingen: Narr, 1979.
- Kremnitz, Georg. „Diglossie – Polyglossie / Diglossia – Polyglossia“. In: Ammon, Ulrich. *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft : 3, Sociolinguistics; Vol. 1*. Berlin [u.a.]: de Gruyter, 2004, 2.ed., S. 158-165.
- Lamuela, Xavier / Murgades, Josep. *Teoria de la llengua literària segons Fabra*. Barcelona: Edicions Dels Quaderns Crema, 1984.

- Lebsanft, Franz. „Katalanisch“. In: Janich, Nina / Greule, Albrecht (Hrsg.). *Sprachkulturen in Europa : Ein internationales Handbuch*. Tübingen: Narr, 2002, S. 121-126.
- Lleal, Coloma. *Breu història de la llengua catalana*. Barcelona: Barcanova, 2003, 1. ed.
- Lüdtke, Jens. *Katalanisch : eine einführende Sprachbeschreibung*. München: Hueber, 1984, 1. ed.
- Lüdke, Jens. „Katalanisch : Externe Sprachgeschichte“. In: Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian [Hrsg.]. *Lexikon der romanistischen Linguistik*. [Band 5, Französisch, Okzitanisch, Katalanisch: 2. Okzitanisch, Katalanisch]. Tübingen: Niemeyer, 1991, Artikel 356, S. 232-242.
- March, Ausiàs. *Gedichte*. Übersetzt und eingeleitet von Isabel Müller. Berlin: LIT-Verlag, 2009, 1.ed.
- Marí i Mayans, Isidor. *Die Katalanischen Länder : Geschichte und Gegenwart einer europäischen Kultur*. Berlin: Verlag Walter Frey, 2003, 1.ed.
- Marquet, Lluís. „La revisió de proves de la Gramàtica de la llengua catalana (1912) de Fabra“. In: Montserrat, Anna [Hrsg.]. *Entorn i vigència de l'obra de Fabra : Actes del II Col·loqui Internacional «La lingüística de Pompeu Fabra»*. Valls: Cossetània Edicions, 2007, S. 61-71.
- Martí, Baiget Maria. *Francesc Matheu i la revista 'Catalana': L'oposició a la normativització del català (1918-1926)*. Barcelona: Publicacions de l'Abadia de Montserrat, 2007.

- Martí i Castell, Joan / Mestres i Serra, Josep M. [Hrsg.] *El llibre i la lectura : una revolució en la història de la humanitat*. Barcelona: Institut d'Estudis Catalans, 2007.
- Mir, Jordi / Pujol, Jordi. *Memòria de Pompeu Fabra : 50 testimonis contemporanis*. Barcelona: Edicions Proa, 1998.
- Miracle, Josep. „La Reacció contra les Normes de l'Institut“. In: „Pompeu Fabra, en el cinquantenari de les Normes ortogràfiques“, *Serra d'Or* 12, 1963, S. 48-51.
- Miracle, Josep. *Pompeu Fabra*. Barcelona: Aymà, 1968.
- Miracle, Josep. *Seguint la petja de Pompeu Fabra*. Barcelona: El Llàmb, 1989.
- Montserrat, Anna [Hrsg.]. *Entorn i vigència de l'obra de Fabra : Actes del II Col·loqui Internacional «La lingüística de Pompeu Fabra»*. Valls: Cossetània Edicions, 2007.
- Moran, Josep / Rabella, Josep A. „El procés d'escripturació del català“. In: Martí i Castell, Joan / Mestres i Serra, Josep M. [Hrsg.] *El llibre i la lectura : una revolució en la història de la humanitat*. Barcelona: Institut d'Estudis Catalans, 2007, S. 19-29.
- Murgades, Josep. „Fabra, entre la contestació i la institucionalització“. In: Argenter, Joan Albert [Hrsg.]. *Simposi Pompeu Fabra : Jornades Científiques de l'Institut d'Estudis Catalans*. [Secció filològica. Sèrie jornades científiques; 7]. Barcelona: Institut d'Estudis Catalans, 2000, 1. ed., S. 31-57.

- Perea, Maria Pilar. "Acords i desacords entre Pompeu Fabra i Antoni M: Alcover en relació amb les Normes ortogràfiques". In: Montserrat, Anna [Hrsg.]. *Entorn i vigència de l'obra de Fabra : Actes del II Col·loqui Internacional «La lingüística de Pompeu Fabra»*. Valls: Cossetània Edicions, 2007, S. 121-131.
- Piel, Joseph. „Zum Ursprung des Namens Katalonien: Catalunya / Cataluña. Ein kritischer Diskussionsbeitrag“. In: Aramon i Serra, Ramon. *Estudis de llengua i literatura catalanes oferts a R. Aramon i Serra*. Bd. II. Barcelona: Curial Edicions Catalanes, 1980, S. 437-445.
- Puig i Moreno, Gentil. „Einige soziolinguistische Grundbegriffe“. [1976/77]. In: Kremnitz, Georg [Hrsg.]. *Sprachen im Konflikt: Theorie und Praxis der katalanischen Soziolinguisten; eine Textauswahl*. Tübingen: Narr, 1979, S. 58-67.
- Quintana, Artur: *Handbuch des Katalanischen*. Barcelona: Editorial Barcino, 1997, 4.ed.
- Radatz, Hans-Ingo. „Das Katalanische und die anderen Sprachen Spaniens“. In: *Hispanorama* 57, März 1991, S. 25-27.
- Rafanell, August. „Una minúcia en la història de la llengua catalana“. In: Rafanell, August / Valsalobre, Pep [Hrsg.]. *Estudis de filologia catalana : Dotze anys de l'Institut de Llengua i Cultura Catalanes. Secció Francesc Eiximenis*. Barcelona / Girona: Institut de Llengua i Cultura Catalanes [u. a.], 1999, S. 29-68.
- Roelcke, Thorsten. *Variationstypologie*. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 2003.

- Rogge, Waltraud / Beinke, Christiane. „Sprachnormierung und Standardsprache / Norme et standard“. In: Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian [Hrsg.]. *Lexikon der romanistischen Linguistik*. [Band 5, Französisch, Okzitanisch, Katalanisch: 2. Okzitanisch, Katalanisch]. Tübingen: Niemeyer, 1991, Artikel 354, S. 192-218.
- Röntgen, Karl-Heinz. *Einführung in die katalanische Sprache*. Bonn: Romanistischer Verlag, 2000, 4.ed.
- Saragossà, Abelard. „Sobre l’estructuració gramatical de Fabra (1956) i uns altres encerts teòrics.“ In: Montserrat, Anna [Hrsg.]. *Entorn i vigència de l’obra de Fabra : Actes del II Col·loqui Internacional «La lingüística de Pompeu Fabra»*. Valls: Cossetània Edicions, 2007, S. 261-279.
- Schaeder, Burkhard. *Lexikografie als Praxis und Theorie*. Tübingen: Niemeyer, 1981.
- Schlieben-Lange, Brigitte. *Okzitanisch und Katalanisch : Ein Beitrag zur Soziolinguistik zweier romanischer Sprachen*. Tübingen: Narr, 1973.
- Scholz, Bettina. „Der erste normative Versuch in Katalonien“. In: Berkenbusch, Gabriele / Bierbach, Christine / Schönberger, Axel [Hrsg.]. *Zur katalanischen Sprache : historische, soziolinguistische und pragmatische Aspekte*. Frankfurt am Main : DEE, Domus Edition Europaea, 1994, S. 29-39.
- Schweikle, Günther und Irmgard [Hrsg.]. *Metzler Literatur Lexikon*. Stuttgart: J. B. Metzler, 1990, 2.ed.
- Segarra, Mila (a). *Història de la normativa gramàtica catalana*. Barcelona: Enciclopèdia catalana, 1985, 1. ed.

Segarra, Mila (b). *Història de l'ortografia catalana*. Barcelona: Edicions Empúries, 1985, 1. ed.

Segarra, Mila. *Pompeu Fabra*. Barcelona: Edicions Empúries, 1991, 1.ed.

Segarra, Mila. „Pompeu Fabra i el català de Barcelona”. In: Argenter, Joan Albert [Hrsg.]. *Simposi Pompeu Fabra : Jornades Científiques de l'Institut d'Estudis Catalans*. [Secció filològica. Sèrie jornades científiques; 7]. Barcelona: Institut d'Estudis Catalans, 2000, 1. ed., S. 199-226.

Steinkrüger, Patrick Oliver. „Grammatikalisierung von Auxiliaren und Copulae im Katalanischen der Decadència“. In: *Zeitschrift für Katalanistik* 8, 1995, S.35-62.

Torrent i Alamany-Lenzen, Aina-Maria. *Pompeu Fabra y la configuración del catalán moderno*. Bonn: Romanistischer Verlag, 1997.

Ucelay Da Cal, Enric. *La Catalunya populista. Imatge, cultura y política en l'etapa republicana. 1931-1939*. Barcelona: Edicions de la Magrana, 1982.

Vallverdú, Francesc. „Eine geschichtliche Verzerrung des Werkes von Pompeu Fabra“. [1969/72]. In: Kremnitz, Georg [Hrsg.]. *Sprachen im Konflikt: Theorie und Praxis der katalanischen Soziolinguisten; eine Textauswahl*. Tübingen: Narr, 1979, S. 148-152.

Vallverdú, Francesc. „Kontaktsituationen: Bilinguismus und Diglossie“. [1973]. In: Kremnitz, Georg [Hrsg.]. *Sprachen im Konflikt: Theorie und Praxis der katalanischen Soziolinguisten; eine Textauswahl*. Tübingen: Narr, 1979, S. 44-57.

Vallverdú, Francesc. „Sprache und Kultur. Korrektheit der Sprache“. [1973]. In: Kremnitz, Georg [Hrsg.]. *Sprachen im Konflikt: Theorie und Praxis der katalanischen Soziolinguisten; eine Textauswahl*. Tübingen: Narr, 1979, S. 68-79.

Vallverdú, Francesc. „Die Normalisierung des heutigen Katalanischen“. [1974/77]. In: Kremnitz, Georg [Hrsg.]. *Sprachen im Konflikt: Theorie und Praxis der katalanischen Soziolinguisten; eine Textauswahl*. Tübingen: Narr, 1979, S.139-147.

Wagner, Robert-Léon. *Les vocabulaires français*. Vol. II. Paris: Didier, 1967-1970.

Internetquellen

Alcover, Moss. Antoni Maria. *Bolletí del Diccionari de la Llengua Catalana*. Vol. I (1902-1903). Ciutat de Mallorca: Estampa de N'Amengual y Muntaner, 1902-1903:

http://taller.iec.cat/filologica/alcover/documents/1BDLC_01.pdf [11.12.12]

Alcover, Moss. Antoni Maria. *Bolletí del Diccionari de la Llengua Catalana*. Vol. XI (1920). Ciutat de Mallorca: Estampa de N'Amengual y Muntaner, 1920:

http://taller.iec.cat/filologica/alcover/documents/11BDLC_11.pdf [05.12.12]

Biografie Pompeu Fabras:

<http://www.biografiasyvidas.com/biografia/f/fabra.htm> [27.07.12]

Biografie Pompeu Fabras:

<http://www.lletres.net/pla/fabrapla2.html> [27.07.12]

Biografie Pompeu Fabras:

<http://www.bonrotllo.org/index.php?Seccio=4&Personatge=90> [16.10.12]

Biografie Pompeu Fabras, *Cronologia*:

<http://www.tv3.cat/elmeuavi/fabra/capitulo.htm> [16.10.12]

Broscheit, Samuel. *Die Struktur von Wörterbüchern*, 2002:

www.cl.uni-heidelberg.de/courses/archiv/ss06/lexsem/Broscheit.pdf [12.12.12]

Brumme, Jenny. „Sprachliche Normalisierung und lexikalische Modernisierung des Katalanischen“. In: *Zeitschrift für Katalanistik* 2, 1989, S. 52-63:

http://www.romanistik.uni-freiburg.de/pusch/zfk/02/06_Brumme.pdf [21.10.12]

Fabra, Pompeu. „Sobre la reforma lingüística y ortográfica“. In: *La Vanguardia*, 1892:

<http://hemeroteca.lavanguardia.com/preview/1892/03/22/pagina-4/33420539/pdf.html?search=Pompeyo%20Fabra> [20.10.12]

Fabra, Pompeu. „Les Qüestions de gramàtica catalana“. A cura de Lluís Marquet. In: *Els marges* 66, 2000, S. 47-75:

<http://www.raco.cat/index.php/Marges/article/viewFile/90670/165520> [21.10.12]

Ferrando, Antoni. „Sobre l'autoria de les 'Regles d'esquivar vocables', encara“. In: *Els marges* 70, 2002, S. 67-98:

<http://www.raco.cat/index.php/Marges/article/viewFile/90708/156707> [05.12.12]

Generalitat de Catalunya. Katalanisch – eine Sprache in Europa.:

https://www20.gencat.cat/docs/Llengcat/Documents/Publicacions/Catala%20llengua%20Europa/Arxius/cat_europa_alemany_07.pdf [21.10.12]

Història de la llengua:

<http://blocs.cpnl.cat/cursosblanes/files/2012/04/Hist%C3%B2ria-de-la-llengua.pdf> [05.12.12]

Institut d'Estudis Catalans. *Informe sobre la segona edició del Diccionari de la llengua catalana de l'IEC*:

http://www.iec.cat/butlleti/pdf/106_butlleti_ol.pdf [29.11.12]

Jochs[!] Florals de Barcelona, Consistori [Hrsg.]. *Jochs Florals de Barcelona*. Barcelona: Estampa de la Renaxensa, 1889:

<http://archive.org/stream/jochsfloralsdeb05consgoog#page/n10/mode/2up>

[15.12.12]

Jocs Florals de Barcelona. Offizielle Internetseite:

<http://www.bcn.cat/cultura/jocsflorals/2012/> [03.01.13]

Klug, Constanze. „Was Hänschen nicht lernt... Der Streit um die Sprache in der Schule als Manifestation des kastilisch-katalanischen Sprachkonflikts“. In: *Linguistik online* 7,3/00:

http://www.linguistik-online.de/3_00/klug.html [21.10.12]

L'Avenç, allgemeine Informationen zur Zeitschrift:

http://www.enciclopedia.cat/fitxa_v2.jsp?NDCHEC=0069887 [21.10.12]

Meisenburg, Trudel. „Zur Geschichte der katalanischen Orthografie“. In: *Zeitschrift für Katalanistik* 4, 1991, S. 48-67:

http://www.romanistik.uni-freiburg.de/pusch/zfk/04/04_Meisenburg.pdf

[28.07.12]

Pitzek, Mitar. „Allgemeines einsprachiges Wörterbuch und Wörterbuchtypologie“. In: *Linguistik online* 3, 2/99:

http://www.linguistik-online.de/2_99/pitzek.html [14.12.12]

Pusch, Claus D. „Das Katalanische an der Schwelle des neuen Jahrtausends: Konstanten und Innovationen“. In: Pusch, Claus (Hrsg.): *Katalanisch in Ge-*

schichte und Gegenwart. Sprachwissenschaftliche Beiträge / Estudis de lingüística. Tübingen: Stauffenburg, 2001, S. 1-13:

http://www.romanistik.unifreiburg.de/pusch/Download/publikationen/2001_Katalanisch_Schwelle.pdf [21.10.12]

Solà, Jordi / Ginebra, Joan. „Pompeu Fabra: vida i obra“. In: *Revista Tècnica de Política Lingüística* 44, 2009, S.110-117:

http://www6.gencat.net/llengcat/liu/44_55.pdf [21.10.12]

Schulz, Nils Hinnerk. „Sprache als Werkzeug im nationbuilding: Die Sprachnationalistischen Bewegungen Norwegens und Kataloniens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“. In: *Zeitschrift für Katalanistik* 24, 2011, S. 257-292:

http://www.romanistik.uni-freiburg.de/pusch/zfk/24/17_Schulz.pdf [28.07.12]

Torrent-Lenzen, Aina. „Les oracions de temença i la normativa catalana“. In: *Zeitschrift für Katalanistik* 10, 1997, S. 80-89:

http://www.romanistik.uni-freiburg.de/pusch/zfk/10/05_Torrent-Lenzen.pdf

[21.10.12]

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die geografische Unterteilung von Ost- und Westkatalanisch:

Quelle: URL: <http://www.vosaltres.com/jordi/catala/PPCC.jpg> [21.10.12]..... 16

Abb. 2: Die katalanischen Grafschaften um 950 n. Ch.:

Quelle: URL: <http://tenthmedieval.files.wordpress.com/2011/06/spain1d.png> [12.12.12]..... 18

Abb. 3: Schema der Gesamtstruktur von Wörterbüchern:

Vergleiche: Hausmann 1977, 4 und Broscheit 2006, 3 (Internetquelle).....80

Anhang

Resumen en castellano

El presente trabajo tiene como meta, presentar detalladamente la vida y la obra del filólogo y lingüista catalán Pompeu Fabra. En Cataluña es una de las figuras claves más relevantes para la lengua y cultura catalana, en Europa y el resto del mundo, sin embargo, ha quedado generalmente en el anonimato. Por esta razón el trabajo presente ha sido redactado en alemán.

1 Resumen de la historia lingüística catalana³¹⁹

El catalán es una lengua románica, resultante de la evolución local del latín hablado en tiempos de los colonos romanos.

218 a. de J. C. comienza la conquista romana de la Península Ibérica. Predominantemente veteranos romanos se van instalando en el territorio del Catalunya y su lengua, el latín vulgar, constituye la base del catalán.

Con la desintegración del Imperio Romano de Occidente y en el transcurso de las grandes migraciones germánicas, los visigodos dominan durante los siglos V y VII grandes partes de la península. En el siglo VIII los árabes conquistan casi toda la península ibérica pero ya en los años 785 y 803 Girona respectivamente Barcelona son reconquistados.

El catalán se desarrolló a partir del siglo VIII, en los condados de la *Marca Hispánica*³²⁰ en ambos lados de los Pirineos. El primer texto escrito en catalán, es un fragmento de una versión del *Forum Iudicum*. El *Forum Iudicum* es un código de leyes visigóticas que es traducido al catalán a mediados del siglo XII. La traducción catalana se crea durante los primeros años del gobierno de Ramón Berenguer IV, Conde de Barcelona. Durante los siglos XII y XIII se extendió el catalán, por conquistas territoriales de la corona aragonesa al sur y al este. El primer texto en prosa escrito en catalán es el constituido por las

319La síntesis de la historia de Cataluña y de su lengua se basa en información obtenida de Fabra / Costa Carreras / Yates 2009; Hösle 1982; Marí i Mayans 2003; Röntgen 2000.

320La *Marca Hispánica* es fundada por Carlos I el Grande, llamado Carlomagno, en el año 795.

Homilias de Organyà. Se trata de una colección incompleta de seis u ocho sermones de quaresma que contienen parte del Evangelio, traducidos del occitano hacia finales del siglo XII o principios del siglo XIII. En esta época el catalán es una lengua común y el idioma oficial de administración. Aún durante los siglos XII y XIV la influencia lingüística y literaria de los trovadores occitanos del sur de Francia es tan fuerte en el campo de la poesía que todos los poetas catalanes escriben en occitano. Fundador de la lengua escrita y la escritura en prosa catalana es el filósofo, científico y escritor Ramon Llull (1232-1316). Es el primero que escribe un catalán relativamente consolidado. Gracias a él, el catalán es la primera lengua romance, en que están escritos tratados filosóficos y científicos (anteriormente, sólo en latín). En 1393, los primeros *Juegos Florales*³²¹ se establecen en Barcelona.

El período 1350-1500 se puede considerar como la *Edad de Oro* de la literatura catalana. Los escritores más significativos de este período son Bernat Metge (1350?-1413), Joanot Martorell (1413-1468) y Ausiàs March (1397-1459), que realmente es el primer gran poeta que se desata del occitano y escribe en catalán. Después del matrimonio de los Reyes Católicos, Isabel I de Castilla y Fernando II de Aragón, en 1479 se unen la Corona de Aragón y el Reino de Castilla. Así, el centro político y cultural se trasladó a Castilla y por tanto el castellano puede extenderse a costa del catalán. Muchos escritores catalanes se pasan al castellano debido al bajón cultural y literaria entre los siglos XVI y XVIII, conocido también como la *Decadencia*. De 1705 a 1714 tienen lugar la *Guerra de Sucesión Española* que Cataluña, aliada con Austria, pierde. En 1716 el vencedor Felipe V con el *Decreto de Nueva Planta* elimina la autonomía de Cataluña y el castellano es declarado el único idioma oficial. Por primera vez el catalán es prohibido como lengua oficial, más adelante el uso del catalán se prohíbe en las instancias judiciales y escuelas, finalmente también se suprime la impresión de libros en catalán. Unos 70 años más tarde, favorecido por el romanticismo europeo, comienza un renacimiento del catalán. El inicio de la *Renaixença* en 1833 se marca con la publicación de la oda *La Patria* de Bonaventura Carles Aribau (1798-1862). Siguen numerosas

³²¹Cast. “*Juegos Florales*”. Para obtener más información, véase: Capítulo 2.

publicaciones de otros autores, incluyendo Joaquim Rubió i Ors (1818-1899), Antoni de Bofarull (1821-1892) y Víctor Balaguer (1824-1901). Son ellos los que llevan a cabo en 1859 la fundación de los *Jocs Florals de Barcelona*, un acontecimiento que proporciona a la *Renaixença* un fuerte apoyo político y socio-cultural. Un destacado representante de este movimiento es sin duda Jacint Verdaguer (1845-1902). La *Renaixença* alcanza su primordial objetivo lingüístico: proporciona a los futuros movimientos culturales, basados en el lenguaje culto literario de los trovadores medievales, (de nuevo) una lengua viva y moderna que quiere ser formada. Pero todavía faltan el conocimiento filológico necesario así como cierta autoridad institucional y las instituciones necesarias para una reforma integral y completa.

Pompeu Fabra es consciente de este hecho desde muy joven. Esto lo ilustra su artículo *Sobre la Reforma ortográfica* en el año 1892.

Hacia el final del siglo XIX surgen nuevas tendencias estilísticas en Cataluña como el *Modernisme* y el *Noucentisme*. Ambos tienen implicaciones importantes para la cultura y la lengua catalana. Aunque el *Modernisme* se entiende generalmente como un movimiento europeo, en Cataluña se desarrolla de una manera especial: refleja la situación cultural específica en Cataluña. Con la situación política y económica de fondo, el *Modernisme* catalán es una expresión del afán la independencia – la gente está buscando como comunidad una identidad nacional catalana.

En el transcurso de la industrialización aumenta en Cataluña el número miembros de la burguesía acomodada. El entorno políticamente estable y la economía floreciente proporcionan a la población catalana una nueva autoestima y un creciente orgullo nacional. A partir de 1906 el *Modernisme* predominante es desplazado cada vez más por el *Noucentisme*.

El *Noucentisme* compartía con el *Modernisme* la meta de la consolidación de una cultura y literatura catalana nacional moderna, no obstante, y en oposición al rechazado “caos romántico decadente” del *Modernisme*, los representantes más bien conservadores del *Noucentisme* abogan por claridad, orden y racionalidad. A partir de 1907 el *Noucentisme* es promovido por la presidencia de Enric Prat de la Riba tanto institucional como políticamente. Para que la

moderna cultura catalana pueda ser representada merecidamente en Europa, los *Noucentistas* persiguen la meta inmediata de desarrollar y fijar una lengua escrita común. El *Noucentisme* progresa a la par con la codificación de la lengua literaria catalana. El auge lingüístico y cultural se extiende hasta bien adentro del siglo XX, hasta que en 1939 la ocupación por las tropas franquistas de Cataluña cortó abruptamente este auge.

2 Los Jocs Florals y el Mestre en Gai Saber

Siguiendo al modelo occitano de la *Sobregaya Companhia dels Set Trobadors de Tolosa*³²², que había celebrado desde 1324 hasta 1884 en Toulouse concursos de poesía, el rey de Aragón, Juan I (1350-1396), estableció en 1394 los primeros *Jocs Florals* en Barcelona que generalmente tuvieron lugar anualmente hasta finales del siglo XV. En 1859 se reinician en el transcurso de la *Renai-xença* como los *Jocs Florals de Barcelona*. Con la participación y el apoyo de muchos e importantes escritores catalanes los *Jocs Florals de Barcelona* vuelven a dar al catalán la consideración de lengua de prestigio. Estos juegos florales tienen como tema la santa trilogía de *Patria, Fides, Amor*³²³. Dentro de cada una de estas categorías del arte poético se concede un determinado premio. Si un poeta gana los tres premios, recibía el o ella el título honorífico de *Mestre en Gai Saber* y desde entonces en adelante podía presentarse como "Maestro en el Arte de la Poesía".

La explicación por que razón se designa a Pompeu Fabra en el título de la obra presentada como *Mestre en Gai Saber* se dará al final del presente trabajo.

3 Pompeu Fabra – Vida y Obra

Pompeu Fabra i Poch nació el 20 de febrero de 1868 en Gràcia, cerca de Barcelona. Por deseos de la familia estudia ciencias económicas e industriales, su verdadera pasión sin embargo son las lenguas. Ya en sus años jóvenes se

322La provenzal *Sobregaya Companhia dels Set Trobadors de Tolosa* (cast. "Alegre Compañía de los Siete Trovadores de Tolosa"), es un círculo poético fundado en 1323 en Tolosa para conservar la tradición occitana de la poesía trovadoresca.

323Cast. "Patria, Fe, Amor".

dedica al estudio autodidacta de su lengua materna, el catalán, y muy pronto se decide por intervenir en favor de una lengua catalana corregida. Se establece como redactor en la revista *L'Avenç* y en el marco de su trabajo y con sus dos amigos y compañeros de trabajo, Jaume Massó i Torrents y Joaquim Casas i Carbó, promueve entre 1890 y 1891 una campaña en favor de una reforma ortográfica del catalán. Para esto la primera gramática descriptiva del catalán, *Ensayo de gramática del catalán moderno*³²⁴ de Fabra, desde el principio sirvió como modelo. De 1902 a 1911 trabaja como profesor universitario de química en Bilbao, en 1906 participa en el 1. Congreso Internacional de la Lengua Catalana. Este congreso constituye un momento clave porque consigue, aparte de aumentar el prestigio del catalán, la rápida codificación de la ortografía y gramática catalanas.

En 1911 Fabra es miembro fundador del Departamento de Filología del *Institut d'Estudis Catalans*³²⁵ (IEC). Entre 1917 a 1948, Fabra es el presidente de este departamento y desde 1921 hasta 1935 es con algunas interrupciones el presidente del IEC.

Fabra es el autor de la *Gramática de la lengua catalana* que sale en 1912 y que es considerada como su obra más importante y sólida³²⁶. Mediante sus apariciones públicas, sus escritos y las más diversas publicaciones promueve la aceptación de las *Normes ortogràfiques* que se desarrolló bajo su dirección y se publican en 1913. Por encargo del IEC su *Gramàtica catalana* es aprobada oficialmente en 1918 y publicada por el mismo instituto. Es el autor de las *Converses filològiques* y del *Diccionari general de la llengua catalana*, que se publica en 1932, y que fue concebido por Fabra como “pantalla” del futuro diccionario del IEC.

Entre 1931 y 1936 es objeto de numerosos homenajes y se va estableciendo como personalidad conocida y apreciada por todo el mundo en Cataluña.

Desde 1912 Fabra es catedrático intermitente en la Universidad de Barcelona y cuando ésta en 1933 es nombrada *Universitat Autònoma de Barcelona*, Fabra

324Fabra redacta la obra en 1885 en castellano. En 1891 es publicada por primera vez.

325El *Institut d'Estudis Catalans* (cast. „Instituto de Estudios Catalanes“) es un centro cultural fundado en 1907 por Prat de la Riba. El departamento filológico es creado sino en 1911.

326Véase: Sebastià Bonet en: Fabra 2005, 182.

asume el cargo de presidente del consejo universitario. Debido a su alto cargo es encarcelado durante los disturbios de 1934 por varias semanas e inmediatamente es depuesto de su cargo en el consejo universitario. En 1939 a causa de la creciente amenaza por las tropas franquistas se va al exilio en Francia. La Universidad de Tolosa le concede el título de *Doctor honoris causa* y la *Societat Catalana d'Estudis Històrics* lo nombra *President honorari*.

Pompeu Fabra i Poch fallece el 25 de diciembre de 1948 en Prades, Francia.

4 Los ámbitos de trabajo de Pompeu Fabra

Como ya mencionado en su biografía, Fabra es autodidacta respecto a su formación lingüística. Mediante estudios meticulosos propios adquiere un amplio y sólido conocimiento que como lingüista aplica competentemente en sus trabajos. Se ocupa entre otras de las obras de los más importantes estudiosos de la gramática histórica, de la „comparatística“³²⁷, y de la lingüística europea como p.e. de Wilhelm Meyer-Lübke, Ferdinand de Saussure y Otto Jespersen. En los subcapítulos siguientes habrá una mayor aproximación a estos campos de actividades lingüísticas.

4.1 El teórico de la lengua literaria

Fabra no publica en ningún campo de la lingüística de que se ha ocupado ni una sola obra teórica. Pero redacta diversos textos en que expone reflexiones generales sobre sus cometidos. La mayoría de estos escritos y artículos están reunidos en las obras *El català literari* de 1932 y en las *Converses filològiques* publicada por primera vez en 1921.

4.2 El autor de gramáticas

Una parte muy importante dentro de los trabajos lingüísticos de Fabra lo constituye la elaboración de diversas gramáticas de naturaleza tanto descriptivas,

³²⁷La comparatística es un ramo de la lingüística, que se ocupa del estudio comparativo de dos o más idiomas.

normativas o pedagógicas. Es notable el multilingüismo que Fabra pone en práctica. Elabora por una parte gramáticas del Catalán en catalán, castellano, francés e inglés, por otra parte publica respectivamente una gramática del francés y otra del inglés en catalán.

A continuación una selección de sus gramáticas más importantes.

Fabra redacta el *Ensayo de catalán moderno* a los 17 años. Es una gramática escrita en castellano. Esta obra significa una innovación radical para la lingüística catalana, por una parte porque describe al catalán hablado de Barcelona, por otra parte porque corresponde a un nuevo concepto de gramática: que el sistema gramatical de una lengua se encuentra en la lengua hablada. Por eso es necesario describir la lengua tal cual se la encuentra originalmente.

La *Gramática de la lengua catalana* de 1912 igualmente está escrita en lengua castellana. Los erúditos hoy están de acuerdo que este es el tratado gramatical más importante de Fabra, tanto a causa de su contenido ingenioso como a causa de la implícita gran cantidad de informaciones sobre aspectos diacrónicos y sincrónicos. La gramática describe el moderno *Català oriental*³²⁸.

La *Gramàtica catalana* se publica en 1918. Se dirige al público en general y resuelve de una forma clara y concisa los problemas ortográficos y morfológicos de los hablantes del catalán. Este trabajo normativo se acepta como el modelo normativo oficial hasta que se publica la *Gramàtica de la llengua catalana* del IEC³²⁹.

4.3 La obra ortográfica de Fabra

El trabajo más importante de Pompeu Fabra en el terreno de la ortografía consta de dos obras que se complementan mutuamente:

Las *Normes ortogràfiques* aparecen en 1913 bajo el patrocinio del IEC. Este código de reglas constituye un hito en las reglas ortográficas del catalán. Se

328 *Català oriental* (cast. „catalán oriental“) ≠ *Català occidental* (cast. „catalán occidental“). Las dos variedades catalanas muestran diferencias en el léxico, la gramática, la morfología y la pronunciación. Cada variedad además incluye varios dialectos regionales.

329 La versión provisional de la *Gramàtica de la llengua catalana* se puede consultar en: www.iecat.net/institutio/seccions/filologica/gramatica/

compone de un conjunto de 24 reglas promulgadas que corresponden a los criterios básicos de la ortografía defendida por el grupo de *L'Avenç*.

La aplicación práctica de las reglas de las *Normes ortogràfiques* la inicia Fabra en 1917 con la publicación del *Diccionari ortogràfic*³³⁰, en el cual modifica nuevamente la grafía del léxico contenido en las *Normes* para el *Diccionari*.

Según opinión de Fabra, las *Normes ortogràfiques* no se completan sino hasta la publicación del *Diccionari ortogràfic*³³¹, ya que con esta obra la lengua catalana encuentra su grafía definitiva.

4.4 El Lexicógrafo

En el terreno del léxico hay que mencionar como primera aportación de Fabra su *Gramática de la lengua catalana*, escrita en castellano y publicada en 1912. En esta obra Fabra, dedica unas 50 páginas sólo a la neología³³², con lo que es el primer gramático catalán que se percata del tema de las creaciones verbales nuevas y lo acomete enérgicamente.

El *Diccionari ortogràfic*³³³ se publica en 1917. Regula de forma vinculante la ortografía del catalán según las reglas de las *Normes ortogràfiques* de 1913 hasta la publicación del *Diccionari general de la llengua catalana* (DGLC) en 1932. El *Diccionari general de la llengua catalana*, también llamado *Diccionari Fabra*, es sin duda el trabajo más importante de Fabra en el terreno de la lexicografía. En el próximo capítulo será presentado más extensamente.

5 El *Diccionari general de la llengua catalana*

En el momento de su publicación en 1932 el DGLC o *Diccionari Fabra* ya es esperado impacientemente. El interés en la lengua ha crecido continuamente desde el despertar cultural y político de Cataluña y la población está ansiosa de

330Ya que el *Diccionari ortogràfic* es igualmente una obra lexicográfica importante de Fabra, se ubica una descripción adicional del *Diccionari* en el capítulo 4.3.

331Véase: C. A. en: Fabra 1980, 9.

332El concepto de neología implica la innovación léxica e significa la incorporación de palabras nuevas (neologismos) en el lexico existente.

333Ya que el *Diccionari ortogràfic* es igualmente una obra ortográfica importante de Fabra, se ubica una descripción adicional del *Diccionari* en el capítulo 4.3.

recibir una obra que ofrece igualmente para todos los hablantes un manual para el uso correcto de la lengua catalana. La aceptación espontánea del diccionario y el éxito general obtenido en un plazo brevísimo pueden atribuirse a la forma de trabajo rigurosa de su autor y a su *bon gust*³³⁴, sobre todo con respecto al diseño tipográfico.

Por más de seis años Fabra trabaja incansablemente en la obra. El *DGLC* se autodefine como diccionario monolingüe general y normativo. Según Fabra cuenta con el vocabulario básico completo de una lengua moderna³³⁵. El monolingüismo del *Diccionari Fabra* es una innovación. Todos los precedentes lexicográficos fueron, como es sabido, obras de consulta bilingües o utilizaban como lengua-puente ilustrativa el latín o el castellano. El *DGLC* en cambio es el primer diccionario en lengua únicamente catalana.

6 Los antinormistas

El amplio éxito obtenido por Fabra sin embargo no sigue adelante inmediatamente y sin problemas entre la gente de letras y los lingüistas. La confianza inquebrantable que tiene en la lengua hablada contemporánea, sus enormes conocimientos de lingüística y el incondicional apoyo de Prat de la Riba, del cual podía gozar a partir de 1911, provoca en muchos gramáticos y escritores de las generaciones anteriores un descontento que lleva una gran parte de ellos a adoptar una posición antagónica frente a las propuestas normativas de Fabra. Destacan entre ellos p.e. Antoni Maria Alcover (1862-1932), Caterina Albert i Paradís (1869-1966, conocida bajo el pseudónimo Víctor Català), Francesc Matheu i Fornells (1851-1938) y Narcís Oller (1846-1930). También la institución de los *Jocs Florals de Barcelona* declina hasta 1934 de aceptar las normas ortográficas del *IEC*.³³⁶

Aquellos que no pueden identificarse con las ideas de Fabra y que rechazan sus ideas de una reforma de la lengua se les designa como los *antinormistas*. Existen cuatro objeciones fundamentales contra el trabajo de Fabra: Algunos

334Cast. "buen gusto".

335Véase: C. A. en: Fabra 1980, 11.

336Véase: Joan Costa Carreras en: Fabra 2009, 34.

antinormistas consideran las normas oficiales como un estorbo para la creatividad literaria y las rechazan por esta razón. Alcover por su parte es de la opinión que la investigación de la lengua debería ser lo de prioridad general y no el desarrollo de un estándar normativo. Josep Calveras (1890-1964) a su vez critica que las propuestas de Fabra no dejan ningún lugar para registros lingüísticos diversos y Ramon Miquel i Planas (1874-1950) sostiene que todo sistema ortográfico se distingue demasiado del español y acarrea problemas respecto al aprendizaje de las lenguas ya que los alumnos de este modo tienen que aprender dos modalidades distintas de la ortografía.

Como reacción opositora a las *Normes* Francesc Matheu i Fornells funda en Barcelona la revista literaria *Catalana* (1918-1926), revista antinormista que debía servir de plataforma pública para combatir y desbancar al departamento filológico del *IEC* y su reforma ortográfica.

No obstante se difunde la buena reputación de Fabra gracias a las reacciones positivas ante sus artículos, obras y cursos magistrales.

7 Sobre la actualidad de Fabra

De la problemática de que ninguna obra lexicográfica pueda resistirse al paso del tiempo, tampoco puede sustraerse la obra de Fabra. Toda lengua natural humana cambia ya en el mismo acto comunicativo. A causa del cambio permanente de una lengua viva al paso del tiempo pierden automáticamente vigencia sus diccionarios, gramáticas y otros códigos de reglas.

No obstante p.e. El *Diccionari general de la llengua catalana* (1932) ha mantenido cierta vigencia ya que constituye hasta hoy el modelo para otros diccionarios, como para el *Diccionari de la llengua catalana* (1982) de la editorial *Enciclopèdia Catalana* y para el *Diccionari de la llengua catalana* (1995) del *IEC*.

8 Observación final

Llegado a este punto se puede resumir que Pompeu Fabra es una figura clave para la lengua y cultura catalanas. Según el director de la Universidad Pompeu

Fabra (UPF), Joan Josep Moreso, hoy se considera a Fabra además como *ordenador*³³⁷, como alguien que en dos aspectos establece un orden. Fabra fija la lengua no sólo al unificar su ortografía, establecer sus normas y liberarla (en su casi mayor parte) de barbarismos, también la despierta de su „letargo de Bella Durmiente“ en que se había sumergido durante la *Decadència*, la despierta a una nueva vitalidad y a que se convirtiera en un nuevo símbolo de la identidad catalana.

El juego de palabras citado en el título y la introducción del *Mestre en Gai Saber* lo transfiero a Fabra porque con su labor para la lengua catalana “normalizó” también en buena parte la identidad catalana. En este sentido podría valer para el conjunto de su obra el lema de una santa trilogía compuesta de: *Patria, Fides, Amor*.

Su obra es sin duda una obra *patriótica*: durante toda su vida se desempeña en el servicio por la sociedad, además en un sentido general, porque sus estudios lingüísticos pasan mucho más allá de los límites de Cataluña. Y también revitaliza la *fe* y la esperanza en una unidad lingüística y nacional. Considerado en conjunto, con su amplia labor despierta nuevamente el *amor* de los catalanes por su lengua.

Por tanto para mi Pompeu Fabra i Poch constituye en un sentido figurativo un *Mestre en Gai Saber* y como “maestro del saber alegre” no guarda para sí sus conocimientos lingüísticos sino hace partícipe de ellos al pueblo (catalán).

Las aportaciones de Pompeu Fabra en favor de la lengua e identidad catalana para mí están fuera de toda duda. Ocurre, sin embargo, que fuera de Cataluña sigue siendo aún bastante desconocido. Por eso mi presente trabajo intenta dar un pequeño primer paso para crear un conocimiento más amplio de Pompeu Fabra en los ambientes germano-hablantes.

337Véase: Costa 2009, sin indicación de página (la primera página del agradecimiento de Joan Josep Moreso).

Abstract

Die Arbeit „*Mestre en Gai Saber* – Die katalanische Sprachnormierung von Pompeu Fabra“ beschäftigt sich mit dem Philologen Pompeu Fabra i Poch als Vater der modernen katalanischen Sprachnormierung.

Damit eine Sprache Mittel zur Kommunikation sein kann, bedarf es der Festlegung ihrer wesentlichen sprachlichen Regeln sowie einer Formulierung von Kriterien, nach denen die Sprache verwendet und konsolidiert wird. Im 19. Jahrhundert ist die katalanische Sprache Objekt eines wachsenden und vielfältigen Interesses, was sich in unterschiedlichen Haltungen, Kontroversen, Studien und Publikationen manifestiert. Dies gipfelt Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts in der Publikation dreier normierender Werke: *Normes ortogràfiques* (1913, Rechtschreibung), *Gramàtica catalana* (1918, Grammatik), *Diccionari general de la llengua catalana* (1932, Wörterbuch). Autor dieser Werke ist Pompeu Fabra.

Diese Arbeit gibt einen Überblick über die Entfaltung der katalanischen Sprachgeschichte von ihren Ursprüngen bis in die Moderne und erläutert das Fabra'sche Werk in seinem historischen Kontext: Die Genese aus dem Vulgärlatein, das goldene Zeitalter, die Epochen der *Decadència* und *Renaixença* sowie die im Zuge der *Renaixença* aufkommenden kulturellen Strömungen *Modernisme* und *Noucentisme*; sie erklärt die *Jocs Florals* und den Titel des *Mestre en Gai Saber*. Die Arbeit beleuchtet in diesem Zusammenhang das linguistische Wirken Fabras in der Sprachtheorie, Orthografie, Grammatikografie und Lexikografie mit Schwerpunkt auf der Sprachnormierung insbesondere durch das *Diccionari general de la llengua catalana* (DGLC).

Pompeu Fabras Schaffen hat seine Aktualität nicht verloren – seine Normen sind bis heute gültig und anwendbar.

:: CURRICULUM VITAE

:: PERSÖNLICHE ANGABEN

Name	Tabea Teuber
Geburtstag, -ort	27.06.1983, Berlin
Nationalität	Deutsch

:: SCHULEN

08.1989 – 07.1995 Birkengrundschule, Berlin Spandau

09.1995 – 06.2003 Hans-Carossa-Gymnasium, Berlin Spandau

:: UNIVERSITÄRE AUSBILDUNG

10.2003 – 02.2004 Magisterstudium Spanische Philologie, Universität Potsdam

03.2004 – 04.2013 Diplomstudium Romanistik / Spanisch, Universität Wien,
Institut für Romanistik (Freie Wahlfächer: Deutsch als
Fremd-/Zweitsprache, Französisch, Portugiesisch)

:: SPRACHEN

Muttersprache	Deutsch
---------------	---------

Fremdsprachen	Englisch, Spanisch, Katalanisch, Französisch, Portugiesisch
---------------	--